



## Energie bewegt die Welt ...

Die bayerischen Kommunalpolitiker tragen Mitverantwortung für die ausreichende Energieversorgung in ihren Städten und Gemeinden. Die Kriterien Ökologie, Ökonomie, Soziales und Ressourcenschonung gilt es hierbei gleichermaßen zu berücksichtigen. Das Zauberwort heißt Nachhaltigkeit. **Seiten 5 bis 11**



# BAYERISCHE Gemeindezeitung

KOMMUNALPOLITIK | WIRTSCHAFT | RECHT | TECHNIK | PRAXIS

Bayerischer Städtetag:

## Scharfes Gesetz, stumpfer Vollzug

Pressekonferenz zu Rauchverbot und Schulpolitik

Um einen möglichst effektiven Schutz der Nichtraucher zu erreichen, plädiert der Bayerische Städtetag für klare Vollzugshinweise des Umweltministeriums. „Das Gesetz ist scharf, aber die Vollzugshinweise sind stumpf. Damit lässt sich das Rauchverbot in der Praxis nicht vollziehen“, erklärte hierzu Hans Schaidinger, **Verbandsvorsitzender und Regensburger Oberbürgermeister bei einer Pressekonferenz in München. Die Vollzugshinweise sollten so nachgebessert werden, dass Rauchen - wie vom Gesetzgeber gewünscht - in Gaststätten nur eine Ausnahme bleibt.**

„Die Vollzugshinweise öffnen Lücken und drehen somit die Absicht des Gesetzes um“, monierte Schaidinger. Das strenge Gesetz habe bei Nichtrauchern Erwartungen geweckt, die sich nun nicht einlösen ließen. Trotz des Gesetzes werde in zahlreichen Gaststätten weiterhin geraucht. Kreisfreie Städte stünden als Vollzugsbehörden des Gesundheitsschutzgesetzes unter Beschuss. Die Nichtraucher erwarteten, dass eingegriffen wird, „aber die Städte haben hierzu kaum Möglichkeiten“.

### Raucherclubs

Ein Beispiel: In der Stadt Nürnberg sind von rund 700 Eckkneipen und Pilsbars bereits 250 „offizielle“ Raucherclubs. Die Tendenz ist steigend, die Dunkelziffer hoch.

An vielen Türen bayerischer Wirtschaftshäuser hängen Schilder, die eine Gaststätte zum Vereinslokal, zum Club oder zur geschlossenen Gesellschaft deklarieren. Kneipengänger erhalten Clubkarten oder Mitgliedsausweise ohne größere Kontrollen und Aufnahmeformalitäten.

„In den Zaun des Gesetzes wurden enge Maschen geflochten, um Raucher auszuschließen, aber mit den Vollzugshinweisen können die Wirte leicht den Zaun hochheben, damit Raucher hineinschlüpfen können“, hob Schaidinger hervor. Und hier liege auch das Schlupfloch, das das Umweltministerium

den Wirten in seinen Vollzugshinweisen geradezu anbietet: Wenn Einlasskontrollen, Mitgliederlisten und eine nicht nur auf einen Tag beschränkte Mitgliedschaft vorliegen, sei der „Ausnahmetatbestand“ des Raucherclubs perfekt. „Damit hat eine Vollzugsbehörde keine Handhabe mehr, um einzugreifen“, machte Schaidinger die Unzufriedenheit von Oberbürgermeistern deutlich. Auch stellte er die Frage, wie eine Kommune kontrollieren soll, ob ein Raucherclub konsequente Einlasskontrollen durchführt. „Kommen wirklich nur Mitglieder in den Club oder betritt auch Laufkundschaft das Lokal?“



### Kommunen fehlt die Handhabe

Die Vollzugshinweise höhlen laut Städtetag eines der strengsten Gesetze zum Nichtraucherschutz aus, weil den Kommunen die Handhabe fehlt, um gegen Raucherclubs vorzugehen. „Für Wirte sind die formalen Hürden niedrig: Sie können ihr Lokal ohne große Probleme zu einem öffentlich nicht zugänglichen Raucherclub erklären und die Stadt kann nicht eingreifen“, so der Vorsitzende. Die Städte erwarteten, dass das Ministerium den Begriff der „geschlossenen Gesellschaft“ im herkömmlichen Sinn definiert, also wirklich nur auf Familienfeiern, Betriebsfeste und echte Vereinssitzungen beschränkt. Raucherclubs und „Umgebungsvereine“ sollten ausgeschlossen sein. Ein klares Konzept erwarten die Städte auch beim Thema Ganztagschule. So drängt der Vorstand des Bayerischen Städ-

tetags darauf, die klare Aufteilung der Zuständigkeiten beizubehalten. Der Sachaufwand liege bei den Kommunen, die Kosten für das pädagogische Personal blieben beim Staat.

### Gesamtkonzept

Schaidinger forderte den Freistaat auf, ein Gesamtkonzept für eine einheitliche Ganztagschule zu entwickeln. Die vielfältigen Formen von Ganztagsbetreuung und Ganztagschule sollten vereinheitlicht werden, bringe diese Mischung doch nur noch mehr Verwirrung.

Die Kommunen lehnen es ab, die Trägerschaft für Mittagsbetreuung und Nachmittagsbetrieb auf Dauer zu übernehmen. Wie (Fortsetzung auf Seite 4)

Zum 200-jährigen Verfassungsjubiläum:

## Bayern der deutsche „Verfassungspionier“

Die erste bayerische Constitution von 1808

Von Dr. Georg Sinnacher, Altlandrat und Altbezirkstagspräsident

Am 1. Mai 1808 trat die erste bayerische Verfassung, „Constitution“ bezeichnet, in Kraft. Bayern war deutscher Verfassungspionier. Der zweihundertste Jahrestag verdient eine würdige Erinnerung. Unter der Begünstigung und Förderung des ersten bayerischen Königs Max I. Joseph durfte ausgerechnet sein „allmächtiger“ Minister Maximilian Joseph Graf Montgelaß, dem man es wegen seiner zentralistischen Reformen kaum zutraute, eine Verfassung auszuarbeiten. Mit einem unbestreitbar sicheren politischen Instinkt und einer gewissen Aufgeschlossenheit für die politischen und sozialen Veränderungen der Zeit suchten der König und sein Kabinett dem neuen Bayern mit seinen enormen Zugewinnen in Franken, Schwaben und auch in Altbayern mit festem Rechtsfundament die Sympathie der Bürger zu gewinnen.

Die Verfassungsbestrebungen erfolgten zugleich im Bemühen um die erste deutsche Verfassung im Heiligen römischen Reich deutscher Nation. Das Königreich Bayern konkurrierte dabei mit dem extra für Napoleons Bruder Jérôme Bonaparte neu geschaffenen Königreich von Westphalen. Jérôme Bonaparte hatte dort von 1807 bis 1813 die Würde des Königs inne. Dieses Gebilde Westphalen hat mit der heutigen Landschaft Westfalen nichts zu tun. Es handelte sich vielmehr um einen reibungslos funktionierenden Satellitenstaat aus Gebieten Hessen-Kassels, Braunschweigs und Hannovers. Trotz der Kürze seines Königtums blieb Jérôme Bonaparte als „Jerömchen und König Lustik“ bis heute in Erinnerung.

### Bayern war ein souveräner Staat

Westphalen bekam 1807 tatsächlich als erster deutscher Staat eine geschriebene Verfassung und auch das erste Parlament. Diese frühe Verfassung in Deutschland war in klarer Anlehnung an die französische Verfassung der Revolution von 1789 abgefasst, was nicht verwundert, stand Westphalen doch in engster Beziehung zum französischen Kaiser Napoleon, der stark Einfluss nahm. König Jérôme blieb auch für die Nachfolgeregelung Teil des französischen Kaiserhauses.

gravierende Unterschiede fest. Unbestreitbar ist, dass Montgelaß bei der Ausarbeitung und Durchsetzung der bayerischen Constitution, immer mit Rückenbedeckung durch den König, die entscheidende Rolle gespielt und dass er mit dieser Verfassung und den sie ergänzenden und (Fortsetzung auf Seite 4)

Bitte um Mithilfe an bayerische Kommunen:

### Bücher aus dem Feuer

Lesungen zum Jahrestag der Bücherverbrennung am 10. Mai

„Dass die „Aktion Bücherlesung“ bisher so ein großer Erfolg war, ist auch dem Engagement der bayerischen Kommunen zu verdanken.“ Diese Überzeugung vertritt der Initiator der Idee, TVModerator Gerhard Schmitt-Thiel. Zum 75. Jahrestag der Bücherverbrennung am 10. Mai werden auch heuer zahlreiche Lesungen aus den Werken jener Autoren stattfinden, deren Vernichtung die Nazis beschlossen hatten. Schmitt-Thiel konnte wieder viele prominente Mitstreiter gewinnen.

Erneut geht die Bitte an die Verantwortlichen in den bayerischen Kommunen, sich mit eigenen Ideen an diesem wichtigen Gedenktage zu beteiligen. Die Initiatoren wollen selbst nur Anstoß geben und über das Internet alle Aktivitäten koordinieren. Weitere Informationen unter [www.buecherlesung.de](http://www.buecherlesung.de). □



### Energie-Profis für Kommunal-Profis:

#### Energie für Bayerns Kommunen!

Mehr Wissen setzt Energie frei. Die Bayerische Gemeindezeitung bietet in Kooperation mit Bayerischem Gemeindetag und Bayerischem Städtetag beim Info-Tag für Kommunen am 19. Juni 2008 im Garching Bürgerhaus umfassendes Know-how. Weitere Informationen in den nächsten Wochen unter: [www.gemeindezeitung.de](http://www.gemeindezeitung.de).

Bayern Tourismus Marketing GmbH:

## Neues Konzept

Produktlinie „Lust auf Natur“ wird zur Marke ausgebaut - Hardy Krüger jr. als Testimonial

Bei der Vermarktung von Natururlaub in Bayern setzt die Bayern Tourismus Marketing GmbH (by.TM) auf ein bekanntes Gesicht und neue, qualitätsgeprüfte Produkte. Der für sein ökologisches und soziales Engagement bekannte Schauspieler Hardy Krüger jr. wurde jetzt als Testimonial der bayerischen „Lust auf Natur“ vorgestellt.

Die Produktlinie wird künftig zur nunmehr fünften Marke unter dem Dach der by.TM ausgebaut und steht unter dem Leitmotiv „Natur mit allen Sinnen genießen“. Nach dieser Devise werden Bayerns Sommergäste ab dem 1. Mai verwöhnt: „Maisommer“, „Krönung des Sommers“ und „G'schenkte Tag“ lauten die drei Themenschwer-

punkte. Die dazu passenden Angebote vereinen das Beste, was Bayern zu bieten hat: Erholung in einer einzigartig schönen Umgebung, kombiniert mit dem Erlebnis typisch bayerischen Brauchtums - Events und Kulinarik.

Die Einzigartigkeit Bayerns begeistert auch Hardy Krüger jr.: (Fortsetzung auf Seite 2)

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die

### Bayerische Gemeindezeitung

als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker



Erleben wir nach dem Kollaps der sozialistischen Planwirtschaft nun den Bankrott der bürokratischen Steuerung der europäischen Landwirtschaft? Vielleicht, so die Hoffnung des Bürgermeisters, gibt es im Agrarbereich bald weniger bürokratische Gängelei und Dirigismus, dafür aber mehr freies Unternehmertum. Seite 15

### Sie lesen in dieser Ausgabe

Landtag verabschiedet Nachtragshaushalt	Seite 2
Kommunen ab 2009 für Schutz des Wohnraums zuständig	2
<b>GZ-Kolumne Stefan Rößle: Grußwort des neuen GZ-Herausgebers</b>	<b>3</b>
Verband der bayerischen Bezirke: Alter und Kultur	3
Katholiken fordern neue kommunale Sozialpolitik	4
<b>GZ-Fachthema: Energieversorgung · Energiesparmaßnahmen</b>	<b>5 - 11</b>
Vorbericht zu IFAT und GaLaBau	12/13
Aktuelle Rechtsfragen	13
Aus den bayerischen Kommunen	14 - 16

## Ein „echter Gestaltungshaushalt“

Landtag verabschiedet Nachtragsetat 2008 nach dem Grundsatz „Investieren, vorsorgen, Schulden tilgen“ - Opposition verweist auf Landesbank-Risiken

Als echten Gestaltungshaushalt, der „beispielhaft in Deutschland“ sei, hat die CSU-Mehrheit im Landtag den Nachtragsetat 2008 verabschiedet. Mit einem Volumen von gut 38 Mrd. Euro bringt er im Vergleich zum im Dezember 2006 zusammen mit dem Etat 2007 verabschiedeten Stammbudget 2008 um gut 2 Mrd. Euro mehr an Ausgaben. Dies nach dem Leitsatz „Investieren, Vorsorgen, Schulden tilgen“. Die Hauptbaustellen beim Investieren und Vorsorgen liegen in den Komplexen Kinder, Bildung und Wissenschaft, Arbeitsplätze und Klimaschutz. Eine wesentliche Rolle spielt aber auch der kommunale Finanzausgleich; der um über 600 Mio. Euro auf rund 6,1 Mrd. Euro steigt.

In diesem Sinne haben der CSU-Haushaltsexperte und Ausschussvorsitzende Manfred Ach und Finanzminister Erwin Huber das von der Regierungsfraktion nochmals um 150 Mio. Euro angehobene Zahlenwerk im Plenum vorgetragen. Mit diesem Etat „stärken wir das Fundament unseres Landes und rüsten uns für die Herausforderungen der kommenden Jahre“, zog Huber Bilanz. Ach ergänzte, das sei der „hart erarbeitete Erfolg unserer Konsolidierungsmaßnahmen in den letzten Jahren“ und die Ba-

sis, die Erfolge zu sichern und weiter auszubauen.

### Kommunen sind Gewinner

Die Kommunen gehören laut Huber zu den großen Gewinnern des Nachtragshaushalts. Der Freistaat zeige sich als ihr verlässlicher Partner. Im Finanzausgleich steigen demnach die reinen Landesleistungen gegenüber 2007 um über 600 Mio. Euro auf mehr als 6,1 Mrd. Euro. Diese Steigerungsrate sei etwa doppelt so hoch wie das Plus des gesamten

Staatshaushalts. Ach verwies auf den „einzigartigen Zuwachs“ bei den Schlüsselzuweisungen um mehr als 280 Mio. Euro (über 13%) auf 2,4 Mrd. Euro.

Darüber hinaus führe der FAG zu einer deutlichen Stärkung der kommunalen Investitionskraft. Von den dafür eingesetzten über 100 Mio. Euro entfallen demnach 25,6 Mio. Euro auf den Schulbau (neue Gesamtsumme 215 Mio.), auf Straßenbau und -unterhalt 32,1 Mio. Euro (246,1 Mio.), auf den Bau von Abwasseranlagen 20 Mio. Euro (141,3 Mio.) sowie auf den Krankenhausbau 25 Mio. Euro (477,7 Mio.).

### „Wahlhaushalt“

Die Opposition erkannte die Bemühungen von Staatsregierung und CSU im kommunalen Finanzausgleich, wie überhaupt im Etat, durchaus an, zumal viele Forderungen von SPD und Grünen entsprechen, die seit Jahren erhoben, aber bisher abgelehnt worden seien. Ihre Sprecher, Werner Schieder (SPD) sowie Thomas Mütze und Simone Tolle (Grüne), äußerten Zweifel, ob sich dieser Kurs in den folgenden Jahren einhalten werden lasse. Der Nachtragshaushalt 2008 sei ein reiner Wahlhaushalt mit Blick auf die Landtagswahl am 28. September.

### Risiken bei der BayernLB

Insgesamt rückte die Opposition die Haushaltsdebatte in den Schatten der drohenden Milliardenausfälle der BayernLB aus den derzeit veranschlagten Risiken von 24 Mrd. Euro. Letztlich würden der Freistaat und die Sparkassen als Anteilseigner sowie die Steuerzahler die noch nicht genau zu beziffernden Milliardenverluste zu decken haben. Haushaltsmäßig geht es zunächst um die Bürgerschaften der beiden Landesbankeigentümer von jeweils 2,4 Mrd. Euro. Huber hatte dazu erklärt, wer nicht bereit sei, einen solchen Schirm aufzubauen, lasse die Sparkassenfamilie allein und richte nicht absehbare Schäden an. Mütze meinte, die Staatsregierung habe in Sachen Landesbank „den GAU vor der Haustür“. Er und Schieder verlangten, ehe man eine Bürgerschaft akzeptiere, müsse ein neues Geschäftskonzept für die Landesbank vorgelegt und beschlossen werden. Huber und Ach wiederholten, ein solches

## Mehr Zeit für neue Aufgabe

Kommunen erst ab 2009 für Schutz des Wohnraums zuständig

Die bayerischen Kommunen bekommen für ihre neue Aufgabe, die Zweckentfremdung von Wohnraum satzungsmäßig in vertretbaren Grenzen zu halten, ein halbes Jahr mehr Zeit. Einem Ende November vom Landtag verabschiedeten Gesetz zufolge sollte die durch die Föderalismusreform auf die Länder und in Bayern auf die Gemeinden übertragene Aufgabe ab dem 1. Juli dieses Jahres rechtswirksam werden, zunächst für fünf Jahre. Nun hatte die SPD mit ihrem Antrag Erfolg, den Termin auf den 1. Januar 2009 hinauszuschieben. Begründung: Die am 2. März gewählten und ab 1. Mai amtierenden neuen Stadt- und Gemeinderäte hätten sonst nicht genug Zeit, die entsprechenden Beschlüsse sachgerecht zu fassen.

Weder im Kommunalwahlkampf noch in den ersten Wochen der neuen Wahlperiode war bzw. sei es den neuen Stadt- und Gemeinderäten zuzumuten, sich mit dieser speziellen Aufgabe zu beschäftigen, begründete Rainer Volkmann im Kommunalausschuss des Landtags den Antrag seiner Fraktion. Er habe sich davon

überzeugt, dass das Gesetz über die neuen Zuständigkeiten bei den betroffenen Gemeinden, abgesehen von der mit genügend Fachleuten in der Verwaltung bestückten Landeshauptstadt, nicht angekommen sei. Allerdings seien derzeit auch nicht mehr als etwa 28 Städte und Gemeinden von der Zweckentfremdung betroffen; vornehmlich im Münchner Stadtumland, in Oberbayern und in Teilen Schwabens. Volkmann nannte Oberstdorf.

Sachgebietsleiter Ministerialrat Wolf-Dietrich Schutz von der Obersten Baubehörde meinte, das Innenministerium sei zu jeder Hilfestellung bereit, aber bislang seien entsprechende Wünsche nicht bekannt geworden. Das genüge jedoch auch den CSU-Abgeordneten mit dem Ausschussvorsitzenden Dr. Jakob Kreidl an der Spitze nicht. In vielen Gemeinden gebe es nicht nur ein neues „Parlament“, sondern auch einen neuen Bürgermeister als Verwaltungschef, sagte er (der am 1. Mai Landrat von Miesbach wird). Einig war sich der Ausschuss auch darin, die Wohnraumzweckentfremdung in engen Grenzen zu halten. **rm**

Konzept werde so bald als möglich vorgelegt. Die Entscheidung liege beim Landtag.

Weitere Schärfe kam in die Haushaltsschlussdebatte dadurch, dass die Opposition das Aus für den Transrapid ebenso in ihre Angriffe speziell auf Huber einbezog wie die CSU-Pläne für eine Reform der Erbschaftsteuer und Steuersenkungen auf Bundesebene. Huber und Engelbert Kupka (CSU) wiesen das als Polemik zurück. Der Wortwechsel wurde

so heftig, dass Kupka von einem „Tiefpunkt der parlamentarischen Sitten“ bei der Opposition sprach. Mit demonstrativem Beifall stellte sich die CSU nochmals hinter ihren Finanzminister, dessen Rücktritt die Opposition erneut gefordert hatte. Die 199 im Haushaltsausschuss im Einzelnen beratenen Änderungsanträge von SPD und Grünen wurden in der Schlussabstimmung des Plenums über den Nachtragsetat 2008 pauschal abgelehnt. **rm**

dürften nicht als individuelle Aktivitäten, sondern als gesellschaftspolitisches Projekt verstanden werden: Als Ausdruck dafür, dass soziale Herausforderungen nicht allein der Verantwortung der Betroffenen, des Staates oder des Marktes zugewiesen, sondern als gemeinsame gesellschaftliche Aufgaben aufgefasst werden.

### Rahmenbedingungen

Sabine Nölke-Schaufler vom Bündnis für Augsburg, die kurzfristig für den Sozialreferenten der Stadt Augsburg, Dr. Konrad Hummel, eingesprungen war, referierte am Beispiel Augsburg über die notwendigen Rahmenbedingungen, die eine Kommune schaffen muss, um Patenschaftsprojekte erfolgreich und nachhaltig zu etablieren.

### Workshops

In vier Workshops wurde das große Potential und die Bandbreite solcher Projekte deutlich: Ehrenamtliche Patinnen und Paten bzw. Mentoren unterstützen Familien, Kinder, Jugendliche, Menschen mit Migrationshintergrund oder Pflegebedürftige z.B. durch Betreuung der Kinder, Hilfestellung bei Behördengängen, Unterstützung bei der Ausbildungsplatzsuche.

Rund 200 verschiedene Träger vermitteln in Deutschland mittlerweile Patenschaften dieser Art. Auch in Bayern unterstützen bereits viele Gemeinden und Städte derartige Ansätze.

Die **Tagungsunterlagen** sind ab Anfang Mai auf der Homepage des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement unter [www.wir-fuer-uns.de](http://www.wir-fuer-uns.de) abzurufen. **□**

### Grenzen der Belastbarkeit

So mahnte Professor Paul-Stefan Roß aus Stuttgart in seinem Vortrag u.a. eine kritische Reflexion des Patenschaft-„Booms“ an und warnte davor, die Patenschaften zu romantisieren oder Freiwillige bis an die Grenzen ihrer Belastbarkeit auszunutzen. Paten- und Mentorenmodelle

### Fachtagung zu ehrenamtlichen Patenschaftsprojekten:

## Kriterien für eine gelungene Umsetzung

Die Idee ist eine alte, die Umsetzung unter bürgerschaftlichen Vorzeichen ist äußerst spannend und chancenreich: Schon lange und in fast allen Kulturen gibt es Patenschaften. Im Mittelpunkt steht dabei die freiwillige Übernahme der Fürsorge für einen anderen Menschen. Familienpaten, Schüler-, Ausbildungs- und Sozialpaten: In den letzten Jahren sind viele neue Projekte entwickelt worden, in denen sich Freiwillige als ehrenamtliche Paten bzw. Mentoren engagieren.

Großen Zuspruch erhielt deshalb auch die Tagung „Patenschaftsprojekte von Freiwilligen“, die am 15. April in Nürnberg stattfand und vom Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement in Kooperation mit den bayerischen Seniorentainern veranstaltet wurde. 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter bayerische Bürgermeister, aber auch Gäste aus der ganzen Bundesrepublik und aus der Schweiz, waren gekommen, um sich aus theoretischer und prakti-

scher Perspektive über Patenschaftsprojekte zu informieren und die Kriterien für eine gelungene Initiierung und Umsetzung solcher Projekte zu diskutieren. Dabei ging es nicht nur um die Vielfalt der Möglichkeiten, sondern auch um die Risiken und Grenzen.

## Neues Konzept ...

(Fortsetzung von Seite 1)

„Bayern ist für mich mehr als nur Heimat. Dort zu leben, wo andere Menschen ihren Urlaub verbringen, ist für mich ein besonderes Privileg, das ich täglich genieße. Gerade als jemand, der oft auf Reisen und in aller Welt unterwegs ist, weiß ich zu schätzen, was mir Bayern immer wieder aufs Neue gibt: ein in seiner Art einzigartiges Miteinander von lebendigen Städten und einer Naturlandschaft, die weltweit ihresgleichen sucht. Es ist diese Mischung, für die ich ganz persönlich stehe, und die ich an Bayern so liebe. Keine Frage: Als Botschafter dieses Lebensgefühl fühle ich mich sehr wohl.“

### Qualitätsmarke

Von dem Ausbau der beliebten Produktlinie zur Qualitätsmarke für Natururlaub verspricht sich die by.TM eine stärkere Bekanntheit auch bei neuen Zielgruppen. Ziel der Kampagne ist es, den deutlichen Vorsprung Bayerns bei Urlauberschei-

dungen weiter auszubauen.

Richard Adam, Geschäftsführer der by.TM, fasste die Vorteile der Markenstrategie zusammen: „Von qualitätsgeprüften Produkten profitieren zum einen unsere Partner, denen wir eine Hilfestellung bei der Produktgestaltung an die Hand geben. Zum anderen überzeugen wir unsere Gäste, weil wir auch bei unserer jüngsten Urlaubsmarke ein Gesamtkonzept mit Mehrwert bieten: die weltbekannte bayerische Lebensart integriert in eine schöne Umgebung.“

### Ferienland für Familien

Nicht nur bei den Naturliebhabern steht Bayern hoch im Kurs, auch bei Familien hat sich das Ferienland soeben wieder ausgezeichnet behauptet: Bei einer Umfrage des Reisemagazins „Urlaub Perfekt“ unter knapp 1.200 Reisebüromitarbeitern belegt der Freistaat die Spitzenposition als empfehlenswertes Familienziel für Reisen in Deutschland. **DK**

### Hinweis in eigener Sache:

## Bitte Geburtstage und neue Aboadressen melden

Liebe Leserinnen und Leser, an dieser Stelle veröffentlichen wir seit vielen Jahren die runden Geburtstage der bayerischen Bürgermeister, Oberbürgermeister und Landräte. Nach den Kommunalwahlen stimmen viele unserer Daten nicht mehr. Bitte geben Sie uns umgehend die Änderungen bekannt.

Auch zahlreiche Bezieher, die als ehrenamtliche Mandatsträgerinnen und Mandatsträger die Bayerische Gemeindezeitung von ihren jeweiligen Gebietskörperschaften erstattet bekommen, müssen umgemeldet werden. Bitte denken Sie auch daran, bei Ihren konstituierenden Sitzungen abzufragen, wer künftig die Bayerische Gemeindezeitung beziehen möchte. Nutzen Sie unsere günstigen Konditionen bei Sammelbestellungen!

Kommunale Entscheidungssträger sind auf qualifizierte Fachinformationen angewiesen. Die Bayerische Gemeindezeitung unterstützt sie dabei. **□**

### Wir gratulieren

#### ZUM 70. GEBURTSTAG

Bürgermeister Erwin Braun  
96103 Hallstadt  
am 7.5.

#### ZUM 65. GEBURTSTAG

Bürgermeister  
Hans-Jürgen Grieger  
96163 Gundelshausen  
am 1.5.

Bürgermeister Alois Seegerer  
92543 Guteneck  
am 3.5.

Bürgermeisterin Heidrun Schmitt  
63808 Haibach  
am 9.5.

Bürgermeister Karl Spangler  
93164 Brunn  
am 12.5.

Bürgermeister Siegfried Luge  
82279 Eching am Ammersee  
am 12.5.

#### ZUM 60. GEBURTSTAG

Bürgermeister Manfred Diem  
87776 Sontheim  
am 4.5.

Bürgermeister Michael Kreitmeir  
85241 Hebertshausen  
am 5.5.

Bürgermeister  
Reinhard Weiß  
95158 Kirchenlamitz  
am 8.5.

#### ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister Karl Ballmann  
97258 Hemmersheim  
am 1.5.

Bürgermeister Otto Haslinger  
84367 Reut  
am 4.5.

Bürgermeisterin  
Claudia Kappes  
97909 Stadtprozelten  
am 29.4.

Bürgermeister Otto Probst  
94264 Langdorf  
am 30.4.

#### ZUM 50. GEBURTSTAG

Bürgermeister  
Karl Bley  
93149 Nettenau  
am 7.5.

#### ZUM 45. GEBURTSTAG

Bürgermeister  
Hans Hofstetter  
83093 Bad Endorf  
am 12.5.

Fachtagung zur demographischen Entwicklung in Nürnberg:

# Alter und Kultur

Verband der bayerischen Bezirke und Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern verabschieden Positionspapier – Netzwerk geplant

Die Fakten liegen auf der Hand: Die Bevölkerung in Bayern wird immer älter, gleichzeitig schrumpfen und dabei multikultureller werden. Bei der zweitägigen Fachveranstaltung „Alter und Kultur“, veranstaltet vom Verband der bayerischen Bezirke zusammen mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern, wurden die Potentiale des Alters und die Chancen, die sich für die Kulturarbeit ergeben, ebenso thematisiert wie die Herausforderungen für Kultureinrichtungen, Vereine, Kulturschaffende und Träger von Altenheimen.

In ihrer Begrüßung riefen der Präsident des Verbandes der Bayerischen Bezirke, Manfred Hölzlein, sowie der Präsident des Diakonischen Werkes Bayern und Vorsitzender der LAGFW, Dr. Ludwig Markert, dazu auf, das Alter nicht immer nur in einer „Notstandsdebatte“ zu diskutieren.

## Veränderter Kulturbegriff

„Die Folgen der demographischen Entwicklung sind sicher in vielen Bereichen dramatisch“, sagte Markert und erinnerte das

In vielen Theatern und Museen fehlt es an einer seniorenrechten Ausstattung, wie die Altersforscherin und frühere Bundesfamilienministerin Ursula Lehr betonte. Sie kritisierte die häufig geringe Sensibilität für die Bedürfnisse älterer Ausstellungsbesucher. Oft seien es Kleinigkeiten, die Senioren am Besuch der Häuser hinderten. „An den Treppenaufgängen fehlen Geländer, in den Ausstellungssälen oftmals Sitzmöglichkeiten. Und wenn es sie doch gibt, dann sind sie oft so niedrig, dass Senioren aus Sorge, nicht mehr ohne

speziell für Ältere angeboten. Angesichts der zunehmenden Altersarmut dürften aber kulturelle Angebote nicht zu teuer sein.

## Praxisbeispiele

Neben Einführungsvorträgen namhafter Fachwissenschaftler stand eine große Zahl von Praxisbeispielen und Erfahrungsberichten auf dem Programm. So stellte Sabine Sautter vom Evangelischen Bildungswerk e.V. u. a. den Kulturführerschein® Bayern vor. Dabei handelt es sich um ein Fortbildungsprojekt für freiwillig engagierte Frauen und Männer, die nicht mehr berufstätig sind, deren Kinder erwachsen sind und die nach einer sinnstiftenden und gleichzeitig freudvollen Aufgabe suchen. Der Kurs vermittelt Qualifikationen, um Kulturgruppen aufzubauen: Wie erschließe ich mit einer Literaturgruppe ein Buch? Wie spreche ich mit Migrantinnen über eine Skulptur im Museum? Wie kann ich Kultur ins Altenheim bringen, in meine Gemeinde oder zu anderen Menschen, denen Kultur nicht so leicht zugänglich ist? Oder wie baue ich eine private Gruppe mit Gleichgesinnten auf?

## Kulturführerschein®

Der Kulturführerschein® vermittelt gesprächsorientierte Methoden, um sich über Kultur auszutauschen. Denn es geht nicht darum, in Vorträgen und Führungen Profis zu ersetzen. Freiwilliges Engagement ergänzt professionelle Kulturangebote. Der Kulturführerschein will Engagement anregen an der Schnittstelle zwischen Sozialem und Kultur. Entwickelt wurde das Projekt von der Diakonie in Düsseldorf und in Bayern vom Evangelischen Bildungswerk München weiterentwickelt.

Beispiel 2: Frei nach dem Motto „Ältere helfen Älteren“ berät der Verein Computerclub CCN 50plus Nürnberg ältere Menschen bei Anschaffung und Betrieb eines Computers. Neben einem Internetcafé gibt es zahlreiche PC-Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene, wie Lothar Wittmann berichtete.

Beispiel 3: In der heutigen Zeit ist die Lebenssituation älterer Menschen zunehmend von Isolation und Vereinsamung geprägt. Für gerontopsychiatrisch erkrankte Menschen, die sich krankheitsbedingt oftmals aus ihrem sozialen Umfeld zurückziehen, gilt dies in besonderem

**Anzeigen in der GZ**

Ihre Ansprechpartnerin:  
**Viktoria Bertele**

**Telefon: 08171/9307-11**

Fax: 08171/80514  
Internet: <http://www.gemeindezeitung.de>  
eMail: [info@gemeindezeitung.de](mailto:info@gemeindezeitung.de)

bayerische Pflegequalitätsgesetz und an die Reform der Pflegeversicherung. Wenn es aber tatsächlich um die Lebensqualität der Menschen im Alter geht, dürfe die Rolle, die die Kultur in diesem Lebensabschnitt spielt, auf keinen Fall außer Acht gelassen werden.

## Mangelnde Sensibilität

Markert betonte, dass sich mit den Ansprüchen der Betroffenen auch der Kulturbegriff ändern müsse: „Unter Kultur können wir bald nicht mehr nur Theater- und Museumsbesuche verstehen.“ Als Beispiele nannte der Chef der bayerischen Diakonie Internet und Videospiele. „Das mag heute noch die Ausnahme sein, bald aber werden alte Menschen wie selbstverständlich auch mit dieser Form von Kultur umgehen.“

fremde Hilfe hochzukommen, sie nicht benutzen“, hob Lehr hervor. Nach ihrer Ansicht kommen Kulturanbieter angesichts des rasant wachsenden Anteils älterer Menschen nicht darum herum, sich auf die speziellen Bedürfnisse dieser Gruppe einzustellen. Andernfalls drohe ihnen ein Besucherrückgang.

## Gezielte Angebote für Ältere

Sozialverbände und bayerische Bezirke forderten aus diesem Grund dazu auf, bei der baulichen Ausstattung kultureller Einrichtungen stärker an ältere Besucher zu denken. Auch müssten gezielt Angebote für Ältere unterbreitet werden. So gebe es bereits Kinos, die nachmittags Filme aus den 60er und 70er Jahren zeigten. Auch am Staatstheater Nürnberg würden gelegentlich Nachmittagsvorstellungen

GZ

Kolumne  
Stefan Rößle

## Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Ausgabe stelle ich mich Ihnen als neuer Herausgeber unserer kommunalpolitischen Fachzeitung vor. Es mögen an die dreißig Jahre sein, dass mein Vor-Vorgänger im Amt des KPV-Landesvorsitzenden, Landrat Otto Ammon, für die Mitglieder der Kommunalpolitischen Vereinigung nach einem Fachblatt Ausschau hielt, das eine qualitativ hochwertige Fachinformation gewährleisten konnte. Fündig wurde er damals bei der Bayerischen Gemeindezeitung. Seither begleitet uns dieses Blatt in allen Fachfragen. Dafür bin ich sehr dankbar.



und geschlossenen Auftreten nach außen zu verdanken. „Einigkeit macht stark“, sagt der Volksmund. In diesem Sinne wollen wir auch künftig agieren. Denn es ist wichtig, dass die Erfahrungen der politischen Basis in alle Bereiche der Politik einfließen.

Bei der KPV sprechen wir gerne von den einzelnen „Säulen“ in der Politik. Das bedeutet, dass die Kommunalpolitik als gleichberechtigte Säule neben Europa-, Bundes- und Landespolitik steht. Bei diesem Bild wird klar, dass jede Säule nur dann stark sein kann, wenn jede einzelne Komponente an ihr stimmt. Und nur wenn alle Säulen gemeinsam stark und tragfähig sind, wird ein festes Gebäude daraus, das auch Wind und Wetter standhalten kann.

Das ist auch der Grund, warum wir neue Mitglieder für unseren Verband und neue Kandidatinnen und Kandidaten für politische Ämter suchen und fördern wollen. Gemeinsam mit der Jungen Union, mit der Frauenunion, mit den Repräsentantinnen und Repräsentanten verschiedener Arbeitsgemeinschaften wollen wir uns rechtzeitig um den Nachwuchs kümmern.

Dabei stehe ich für Transparenz in der Politik. Wir werden um so mehr Wählerschichten ansprechen, je besser es uns gelingt, die Politik verständlich zu formulieren. Die Menschen haben ein Recht darauf, ernst genommen zu werden. Und sie haben ein Recht auf eine Politik, die den mündigen und freien Menschen dient und dabei all' jene nicht vergisst, die unserer hilfreichen Zuwendung bedürfen. Mir liegt das partnerschaftliche Miteinander sehr am Herzen, denn ich bin Kommunalpolitiker aus Leidenschaft!

Meinem langjährigen Vorgänger, Landrat Luitpold Braun, sowie seinen Stellvertretern Hanns Dorfner, Maximilian Gaul und Gerhard Weber danke ich an dieser Stelle für ihren Einsatz und ihre regelmäßigen Kolumnen und hoffe auch für die Zukunft auf eine gute Zusammenarbeit.

Ihr Stefan Rößle

## Grußwort des neuen Herausgebers

An dieser Stelle finden Sie traditionsgemäß einen Kommentar eines KPV-Vorstandsmitglieds. Gerne möchten meine Kollegen und ich diesen Brauch aufrechterhalten.

In der Kommunalpolitik stehen viele wichtige Themen an. Bei meiner Vorstellungsrede in Aschheim sprach ich über Bildungspolitik, Schulsozialarbeit, Hausärzteversorgung und soziale Gerechtigkeit.

In meiner Funktion als neuer Landesvorsitzender ist es mir ein besonderes Anliegen, den Kontakt mit den Bezirks- und Kreisverbänden, den kommunalen Spitzenverbänden und der Landespolitik zu pflegen. Ich möchte ganz aktiv alle Mitglieder und auch die Bürger in unsere Arbeit einbinden. Denn nur so stellen wir sicher, dass unser kommunalpolitisches Engagement auch Früchte trägt.

Dass die bayerische KPV bei anstehenden Gesetzesänderungen immer gehört und respektiert wurde, ist letztlich ihrem entschlossenen

Maße. Mit dem „Zentrum für seelische Gesundheit im Alter Kaufbeuren“ in der „Blauen Blume Schwaben“ werden laut Wolfgang Vater unterschiedliche Versorgungsformen von der Prävention über die Selbsthilfe bis zur Angehörigenarbeit modellhaft zusammengefasst.

## Wohnortnahes, ambulantes Versorgungsangebot

Seit Juni 2002 steht dort älteren Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen ein niedrigschwelliges, wohnortnahes, ambulantes Versorgungsangebot zum Besuch offen. Dieses kostenfreie Angebot mit professioneller gerontopsychiatrischer Kompetenz wird sehr gut angenommen. Neben einer Aktions- und Begegnungsstätte mit qualifizierten Angeboten können die Besucher Beratungsangebote sowie Möglichkeiten zur Früherkennung von Gedächtnisproblemen nutzen.

In einer gemeinsamen Erklärung formulierten die Bezirke und die Verbände der freien Wohlfahrtspflege ihre Positionen zum Thema „Alter und Kultur“. Die nachfolgenden zehn Thesen sollen zu einer Vertiefung der Thematik anregen.

## Gemeinsame Erklärung

**1.** Parlamente, Regierungen und Parteien werden aufgefordert, in ihren Programmen und Handlungsfeldern die Notwendigkeit kultureller Angebote für ältere Menschen, insbesondere ab 65 Jahren, zu verankern und Konzepte für deren Teilhabe am kulturellen Leben zu erarbeiten.

**2.** Seniorenkulturarbeit setzt eine umfassende und kontinuierliche kulturelle Bildung von Kindheit an voraus. Kulturarbeit mit jungen Menschen steht deshalb gleichberechtigt neben der mit älteren Menschen.

**3.** Universitäten und (Fach-)Hochschulen müssen fachspezifisch für die Anforderungen der kulturellen Arbeit mit älteren Menschen ausbilden. Dabei ist eine praxisbezogene Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Altenhilfe und Altenpflege anzustreben.

**4.** In der Seniorenarbeit, der Altenpflege, der Rehabilitation, Therapie und der Hospizarbeit sind verstärkt kulturelle Angebote einzusetzen, insbesondere aus dem Bereich der Musik.

**5.** Kultureinrichtungen müssen im baulichen und gestalterischen Bereich die Bedürfnisse älterer Menschen berücksichtigen.

**6.** Kulturveranstalter müssen gezielt Angebote für ältere Menschen, auch Generationen übergreifend, bereitstellen. Dabei ist eine finanzielle Förderung umgänglicher. Der zunehmenden (Fortssetzung auf Seite 4)

Es gibt einen sicheren Weg bei der Umstellung auf die

DOPPIK



Zukunft gestalten. Gemeinsam.

führen Sie am besten mit DATEV ein. Schließlich sind wir nicht nur führend beim Rechnungswesen, sondern auch der Spezialist für ein zukunftsweisendes kommunales Finanzmanagement.

Wir begleiten Sie in allen Phasen der Umstellung auf die doppelte Buchführung: Mit leistungsstarker Software, einem umfassenden Projektmanagement und individuellen Serviceangeboten. Und auch anschließend, im laufenden Betrieb stehen wir Ihnen beratend zur Seite. Informieren Sie sich bei Ihrem Steuerberater, Ihrem Wirtschaftsprüfer oder unter der Telefonnummer 0800 0114348.

[www.datev.de/kommunal](http://www.datev.de/kommunal)

Auf der KOMCOM Süd in Karlsruhe, 06.-07.05.2008

Landeskomitee der Katholiken in Bayern fordert:

## Neue Sozialpolitik für Kommunen!

Frühjahrsvollversammlung in Amberg

Das Landeskomitee der Katholiken hat für die Kommunen im Freistaat Änderungen in der Sozialpolitik gefordert. Statt eines „nachgelagerten Reparaturbetriebs“ müsse eine vernetzte und vorsorgende Sozialpolitik betrieben werden, heißt es in einer von den Delegierten der Frühjahrsvollversammlung des Landeskomitees im oberpfälzischen Amberg verabschiedeten Erklärung mit dem Motto: „Vernetzte Sozialpolitik heute“. Die Delegierten des Landeskomitees proklamierten einen „subsidiären Sozialstaat mit einer intensiven, verbindlichen Zusammenarbeit und Partnerschaft von Kommunen, Wirtschaft, Schule, Wohlfahrtsverbänden und Kirchen“.

Das Landeskomitee begründet seine Forderung mit Veränderungen, die deutlich machen, dass Sozialpolitik nicht mehr allein Auftrag der kommunalpolitisch Verantwortlichen sein könne und sich auch nicht auf Einzelhilfen beschränken dürfe. Die rasante demographische Entwicklung führe beispielsweise im ländlichen Raum zu spürbaren Veränderungen der Infrastruktur.

Wenn etwa Einkaufsmöglichkeiten vor Ort fehlten, das Ärztenetz sich ausdünnende und das Angebot des öffentlichen Nahverkehrs schlechter werde, seien vor allem ältere Menschen betroffen. Unüberschaubar seien auch Veränderungen der familiären Strukturen, etwa die Zunahme allein erziehender Mütter und Väter.

### Folgen der Globalisierung

Die Kommunen bekämen auch die Folgen der Globalisierung durch eine wachsende Zahl von Menschen mit Migrationshintergrund zu spüren. Dies habe Auswirkungen auf die Integration, sowie die schulische und berufliche Bildung. Es gebe eine steigende Zahl junger Menschen

ohne Schulabschluss und ohne Aussicht auf einen Ausbildungsplatz. Längst sei im reichen Industrieland Deutschland auch die Armut kein singuläres Problem mehr. Gerade Familien kämen „in eine bedrückende Armutssituation“. Dagegen könne nur noch eine „wirksame Kooperation aller zivilgesellschaftlichen Kräfte und der kommunalen Institutionen“ helfen.

### Sozialplattform

In einer „übergreifenden kommunalen Sozialplattform“ sieht das Landeskomitee eine Lösungsmöglichkeit. Es müsse ein Netzwerk geben, in dem über aktuelle soziale Probleme im unmittelbaren kommunalen Lebensraum intensiv diskutiert, beraten und nach tragfähigen Lösungen gesucht werde. Dies könne „die Solidargemeinschaft auf kommunaler Ebene“ stärken. Bürgerbeteiligung und Bürgerengagement im sozialen Bereich müssten gefördert, die Leistungen von Wohlfahrtsverbänden und Kirchen anerkannt und unterstützt werden.

Von der Wirtschaft fordert das

Landeskomitee, durch Betriebsführung, Personalführung und Arbeitsregelung dazu beizutragen, dass Familienleben und Erwerbsarbeit besser zu vereinbaren seien. Im schulischen Bereich müsse in der Nachmittagsbetreuung bei Ganztagschulen die Zusammenarbeit mit freien Trägern und Kirchen ausgebaut werden. An die Wohlfahrtsverbände und Kirchen appellierte das Landeskomitee, die eigenen Strukturen besser zu vernetzen und dadurch einen effektiveren Beitrag zur sozialen Arbeit der

Kommunen leisten zu können.

Weiteres Tagungsthema war der Schutz des Sonntags. Beide großen christlichen Kirchen sollten sich nach Auffassung des Landeskomitees stärker um den Schutz des Sonntags bemühen. Der Vorsitzende des Komitees, Helmut Mangold, vermisst bei der katholischen und der evangelischen Kirche ein stärker inhaltlich bestimmtes Eintreten für den Schutz der Sonn- und Feiertage. Die christlichen Kirchen sollten eine gemeinsame Initiative mit dem Ziel starten, die christliche Sinngabe des Sonntags wieder in den Vordergrund zu rücken und nicht nur die von den Gewerkschaften favorisierte Form des „Ruhetages“.

DK

## Bayern stärkt Rechte von Menschen mit Behinderung

Gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft

Der Ministerrat stärkt die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Nach den Worten von Sozialministerin Christa Stewens sollen das bislang befristete Bayerische Behindertengleichstellungsgesetz und die dazugehörigen Verordnungen ab dem 1. August 2008 mit einigen Novellierungen unbefristet weiter gelten.

Der Gesetzentwurf wird nach abgeschlossener Verbandsanhörung dem Landtag zugeleitet. Nach den Worten der Ministerin wird das Gesetz weitere wichtige Neuerungen bringen. So sollen die speziellen Belange von Menschen mit seelischen Behinderungen besser berücksichtigt werden. Außerdem wird die Bayerische Bauordnung zum Wohle von mobilitätseingeschränkten Menschen nochmals ergänzt. Barrierefrei zugängliche Wohnungen müssen künftig unter anderem auch in Bad, Toilette und Küche

barrierefrei nutzbar sein. Zudem soll der Anteil barrierefreien Wohnraums erhöht werden. Stewens: „Ziel bayerischer Behindertenpolitik ist es, Menschen mit Behinderung als gleichberechtigten Bürgern ein selbstbestimmtes Leben in unserer Gesellschaft zu sichern.“ Deshalb habe Bayern nach Inkrafttreten des Bundesgleichstellungsgesetzes ein eigenes Landesgesetz erlassen. Neben der Verbesserung der Barrierefreiheit und Mobilität behinderter Menschen wurde nach den Worten der Ministerin die Gebärdensprache für bayerische Behörden anerkannt und eine Kostenerstattung bei Hinzuziehung eines Gebärdensprachdolmetschers im Verwaltungsverfahren oder bei der Kommunikation von gehörlosen Eltern mit der Schule eingeführt. Darüber hinaus seien Internetauftritte der öffentlichen Hand barrierefrei zu gestalten und Dokumente für Blinde im Verwaltungsverfahren in einer für sie geeigneten Form zugänglich zu machen. Nicht mehr wegzudenken sind laut Stewens das Amt der Behindertenbeauftragten der Bayerischen Staatsregierung, der Landesbehindertenrat und die kommunalen Behindertenbeauftragten.

### Alter und Kultur ...

(Fortsetzung von Seite 3) Altersarmut muss bei der Preisgestaltung Rechnung getragen werden. Angebote müssen dahingehend konzipiert werden, dass auch die älteren Menschen angesprochen werden, denen kulturelle Aktivitäten bislang vorenthalten waren.

7. Die Wirtschaft wird aufgefordert, Sponsorenmittel für Projekte der Seniorenkultur zur Verfügung zu stellen.

8. Die baulichen und personellen Voraussetzungen für kulturelle Betätigungen älterer Menschen in Einrichtungen der Altenhilfe und Altenpflege müssen geschaffen bzw. bei der Planung berücksichtigt werden.

9. Pilotprojekte für die kulturelle Betätigung im Alter sind zu realisieren. Dazu gehört auch der Dialog der Generationen, die konzeptionelle Einbindung in die Modelle der Mehrgenerationenhäuser oder die Bedeutung des Ehrenamtes.

10. Der Verband der bayerischen Bezirke wird zusammen mit Verbänden des Kulturbereichs und des Sozialen sowie Praktikern ein Netzwerk „Alter und Kultur“ schaffen, das im Rahmen eines „Runden Tisches“ zusammenzutreten und für die oben genannten Problemfelder Lösungsansätze entwickeln wird.

DK

## Auslandsknigge

Unwissenheit oft schlimmer als kleine Benimmverstöße

Viele Dienstreisende gefährden ihren Erfolg im Ausland, weil sie das Thema Knigge ausschließlich auf Benimmeregeln wie Tür aufhalten oder Tischmanieren reduzieren. „Denn die meisten Sympathiepunkte verschenken Auslandsreisende, weil es ihnen an Grundkenntnissen über das Land mangelt. Oder weil sie mit der in Deutschland geschätzten Direktheit Geschäftspartner verletzen“, sagt Kai Oppel, Autor des Buches „Business Knigge international“ aus dem Rudolf Haufe Verlag. In seinem Ratgeber geht Oppel auf typische Missverständnisse und Kniggefallen bei Deutschlands wichtigsten Handelspartnern ein. Erstmals werden in der zweiten Auflage auch die Benelux-Staaten sowie Argentinien und Brasilien beleuchtet. Ebenso neu ist ein großer Kniggetest zu Beginn des Buches, der dabei hilft, das eigene Kniggeverhalten einzuschätzen und Lücken gezielt zu schließen.

Weitere Infos: [www.haufe.de](http://www.haufe.de); Rudolf Haufe Verlag, Planegg, ISBN 978-3-448-08747-5, Bestell-Nr. 00076-0002. □

## Bayern der erste deutsche ...

(Fortsetzung von Seite 1) ausführenden „organisatorischen Edikten“ den bayerischen Staat im Innern völlig umgebaut hat.

Bayerns frühe Verfassung wollte alte Gebietsbestandteile der jungen Monarchie durch staatsrechtliche Rechtsvereinheitlichung zusammenführen und der besseren Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz dienen. Die Constitution sollte den Staatsbürgern den „Vortheil angemessener gleicher bürgerlicher Gesetze“ bringen. Die alten Stände verfassungen mit ihrem Dualismus von Fürst und Landschaft und die ständischen Privilegien wurden abgeschafft. Die „bürgerlichen Freiheiten“ wurden verfassungsmäßig verankert und auf alle neuerworbenen Gebiete ausgedehnt. Die Verwaltung sollte effektiver und die Finanzlage durch Abschaffung aller Sonderrechte und Steuerprivilegien verbessert werden. Schließlich sollte außenpolitisch einer zentralistischen Gestaltung des Rheinbundes - dem Nachfolger des Heiligen römischen Reiches deutscher Nation - und der Einmischung Napoleons in die inneren Angelegenheiten Bayerns zuvor gekommen werden.

### Gleichheitsgrundsatz

Der Gleichheitsgrundsatz bewirkte auch den gleichen Zugang aller zu den öffentlichen Ämtern, die Abschaffung der Leibeigenschaft, die Garantie von Sicherheit und Eigentum, die Gewissensfreiheit, die Gleichberechtigung der Konfessionen sowie deren Stiftungen und Eigentum, soweit sie der Seelsorge und dem Unterricht dienen. Nicht übersehen werden dürfen die Sicherung der Unabhängigkeit der Rechtspflege und das Volksheer.

Die kommunale Selbstverwaltung war dagegen noch nicht garantiert. Man sprach gegenüber der bayerischen Constitution von 1808 und den dazugehörigen organischen Edikten, die teilweise

ohne Konsequenzen blieben, in ihrer Gesamtheit von einer „Revolution von oben“.

Die Constitution von 1808 hatte nur kurze Lebensdauer. In wichtigen Teilen wurde sie nicht in Kraft gesetzt und von den aufregenden Zeitereignissen jener Jahre überholt. König Max I. Joseph ordnete deshalb ihre Revision an. Montgelas zog nicht recht mit und schob den Entwurf 1815 auf die lange Bank. Nach seiner Entlassung am 2. Februar 1817 wurde schließlich die neue Verfassung am 26. Mai 1818 vom König als „Werk Unseres eben so freyen als festen Willens“ erlassen. In ihr wurde die 1808 eingeschränkte kommunale Selbstverwaltung wieder belebt und vor allem das große Manko der 1808er - Constitution behoben und eine Vertretung aller Klassen durch das Parlament geschaffen. Es bestand aus einem Ober- und Unterhaus, aus der Kammer der „Reichs-Räthe“ und der vom Volk selbstgewählten „Kammer der Abgeordneten“.

### Wichtiges Element der Staatswerdung

Bayerns Weg zum frühen Verfassungsstaat gleich nach der Errichtung des bayerischen Königreichs ist eine staatsrechtlich wie rechtshistorisch wichtige Stufe der Staatsentwicklung, denn er diente als Mittel zur rechtlichen neuen Staatseinheit. Die Constitution von 1808 ist an ihrem 200. Geburtstag mehr als eine historische Randnotiz wert. Sie ist ein frühes aus heutiger Sicht sensationell wichtiges Element der Staatswerdung. Das Jubiläum ist Anlass genug, der Entwicklungsstufen der heutigen bayerischen Verfassung zu gedenken, die - wie ihre Präambel sagt - „eingedenk seiner mehr als tausendjährigen Geschichte Bayerns“ erlassen ist. Ein Stück verfassungsrechtlicher Rückbesinnung auf die Verfassung von 1808 kann unser historisches Bayernbewusstsein stärken. □

## Scharfes Gesetz, stumpfer ...

(Fortsetzung von Seite 1) Schaidinger bemerkte, sind die Städte bereit, sich im Rahmen eines tragfähigen Gesamtkonzepts stärker an der Finanzierung der Ganztagschulen zu beteiligen, z. B. an den Betriebskosten für die Mittagsbetreuung. Jedoch müsse über Details noch gesprochen werden.

### Salami-Taktik

Allerdings warnen die Oberbürgermeister vor einer Salami-Taktik, fürchten sie doch, dass immer höhere Kosten auf die Kommunen zurollen könnten. Nur bei der echten, gebundenen Form der Ganztagschule liege die Verantwortung für Personal und Betrieb derzeit bei der Schule selbst, also dem Staat. Bei allen anderen offenen Formen liege die Trägerschaft für die Mittagsbetreuung und den Nachmittagsbetrieb dagegen bei außerschulischen Trägern, z. B. Vereinen, Elterninitiativen oder Kommunen. Der Staat beschränke sich bei diesen offenen Formen auf eine finanzielle Förderung. Der Freistaat habe bislang solche offenen Angebote und freiwilligen Initiativen favori-

siert, weil sich damit die Kosten für ihn reduziert haben.

Eine Trägerschaft der Kommunen für Mittags- und Nachmittagsbetrieb erscheint dem Bayerischen Städtetag weder praktikabel noch pädagogisch sinnvoll. Während bei der Hauptschule der Schwerpunkt auf dem Ausbau der gebundenen Form der Ganztagschule liegt, überwiegen bei Realschulen und Gymnasien offene Formen. Bei einer gebundenen Ganztagschule kann am ehesten über den ganzen Tag hinweg der Unterricht rhythmisiert und pädagogisch sinnvoll entzerrt werden. Bei offenen Angeboten der Mittagsbetreuung und der Nachmittagsbetreuung ist dies nach Ansicht des Städtetags deutlich schwieriger.

### Unterschiedliche Leistungen

Wie der Vorstand darstellte, erbringt der Freistaat unterschiedliche finanzielle Leistungen: Bei der Ganztagsgrundschule seien es pro Klasse und Schuljahr rund 19.400 Euro, bei der Ganztags-hauptschule rund 26.400 Euro und bei der Ganztagsförderschule rund 28.200 Euro. Der Staatszuschuss für die offenen Angebote

pro Schuljahr und Gruppe liege demgegenüber bei nur 15.000 Euro. Dafür erbrächten die Kommunen einen Zuschuss in mindestens gleicher Höhe und die Eltern leisteten Beiträge in Höhe von rund 7.500 Euro.

### Gesetzentwurf einbringen

In punkto Hauptschulreform forderte Schaidinger das Kultusministerium wiederum auf, den schon lange angekündigten Gesetzentwurf endlich einzubringen. „Der jetzige Landtag muss das Gesetz noch verabschieden, wenn die Hauptschulinitiative zum neuen Schuljahr 2008/2009 in Kraft treten soll“, so der Vorsitzende. Der Staatsregierung bleibe nicht mehr viel Zeit.

Bislang sehen die Überlegungen des Kultusministeriums für die Hauptschule ein Ganztagskonzept vor, eine stärkere berufspraktische Orientierung, eine individuellere Förderung der Schüler sowie die Modularisierung der Unterrichtsinhalte. Die Städte warnen indes vor Verzögerungen bei der Einführung der Ganztags-hauptschule. Der Ausbau der Hauptschulen zu gebundenen Ganztagschulen sei ein Kernelement der gesamten Reform.

„Wir brauchen Fakten, klare Vorgaben, wie die Reform der Hauptschule weitergehen soll und keine Ankündigungen mehr“, meinte Schaidinger. Die bayerischen Städte zeigten sich unzufrieden mit dem schleppenden Ausbau der Ganztagszüge an Hauptschulen. So könne die Mehrzahl der Hauptschüler bislang nicht von den positiven Reformimpulsen einer rhythmisierten Ganztagspädagogik profitieren. Die Städte mahnen an, die Ganztags-hauptschule so schnell wie möglich als alleinige Form der Beschulung einzuführen. Hierfür sollen die erforderlichen personellen und finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

DK

Bernhard: Vollzug muss streng kontrolliert werden

## Echte Raucherclubs legitim

„Gesetz erfolgreich - Am Silvesterabend 800 Kneipen rauchfrei, seit Neujahr bayernweit 40.000“

Bayerns Gesundheitsminister Otmart Bernhard wies die Kritik des Städtetags an den Vollzugshinweisen des Gesundheitsschutzgesetzes zurück. Bernhard: „Der Gesetzgeber kann und will das Rauchen in Privaträumen nicht verbieten, weder in den eigenen vier Wänden, noch im nicht-öffentlichen Clubraum. Wenn also ein Wirt seinen Gastraum der Öffentlichkeit verschließt und nur noch Mitgliedern Zugang gewährt, ist das seine Entscheidung. Die Städte haben vielmehr als zuständige Kontrollbehörden für den ordnungsgemäßen Vollzug zu sorgen und bei Verstößen entsprechende Bußgelder zu verhängen.“ Im Übrigen sei das Gesetz erfolgreich: „Waren am Silvesterabend in ganz Bayern geschätzt gerade mal 800 Kneipen rauchfrei, sind es seit Neujahr 40.000“, so der Gesundheitsminister.

Weitere Informationen: <http://www.gesundheit.bayern.de>. □

## Bayerns schönste Dörfer gesucht

Anmeldefrist für Landeswettbewerb läuft bis 1. Juni

Bayerns schönste Dörfer werden wieder prämiert: Für den 23. Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft - Unser Dorf soll schöner werden“ können sich Gemeinden und räumlich geschlossene Gemeindeteile unter 3.000 Einwohnern noch bis 1. Juni anmelden. Das hat Landwirtschaftsminister Josef Miller mitgeteilt. Die Landkreissieger werden noch in diesem Jahr ermittelt. Nächstes Jahr fallen die Entscheidungen in den Regierungsbezirken und - eine Abweichung zu bisher - auch auf Landesebene. Die bayerischen Golddörfer nehmen dann am Bundeswettbewerb teil, der 2010 entschieden wird.

Nach den Worten des Ministers stellt der alle drei Jahre durchgeführte Wettbewerb eine große Chance für den ländlichen Raum dar: „Kaum ein anderer Wettstreit stärkt so das Wir-Gefühl in den Dörfern und vermittelt eine derart große Aufbruchstimmung.“ Damit können die Lebensverhältnisse im ländlichen Raum sowie die historisch gewachsenen Dorf- und Landschaftsstrukturen in bürgerschaftlichem Miteinander aktiv weiter entwickelt werden. Formulare und Ausschreibungsunterlagen gibt es bei der örtlich zuständigen Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege an den Landratsämtern und bei den kreisfreien Städten. Detaillierte Informationen zum Landeswettbewerb sind im Internet unter der Adresse [www.unser-dorf-hat-zukunft.bayern.de](http://www.unser-dorf-hat-zukunft.bayern.de) zu finden. □

23. Kraftwerksgespräch des Kernkraftwerks Gundremmingen:

# Der Kernenergie in Deutschland eine Zukunft geben

Gegen einen „deutschen Sonderweg des Ausstiegs“ - Zahlreiche Länder planen oder bauen neue Kernkraftwerke - Die RWE-Strategie für internationale Projekte

Die besondere Bedeutung einer zukunftssicheren Energieversorgung unter Einbeziehung der Kernenergie hob beim 23. Kraftwerksgespräch des Kernkraftwerks Gundremmingen der Technische Geschäftsführer Dr. Helmut Bläsig hervor. In seiner Rede vor rund 180 Gästen aus Politik, Wirtschaft, Bildung und Wissenschaft forderte er mit Nachdruck, der Kernenergie in Deutschland „eine Zukunft zu geben“.

Seine Argumentation untermauerte Bläsig mit dem Hinweis darauf, dass zur Sicherung der Wirtschaftskraft und der Konkurrenzfähigkeit der Bundesrepublik ein breiter Energiemix erforderlich sei, mit der Berücksichtigung aller Energieträger, von den regenerativen über die fossilen Ener-

schreibe, termingerecht bis Ende letzten Jahres bei der Aufsichtsbehörde eingereicht worden sei. Die gründliche Überprüfung bestehe aus nicht weniger als 100 Einzelberichten. Vom behördlich beauftragten Gutachter sei die Einhaltung aller am Schutzziel orientierten Anforderungen an die

geben habe es bei den Beschäftigtenzahlen. Heuer sollten 37 neue Mitarbeiter eingestellt werden. Ab September erreiche das Werk mit 41 Auszubildenden einen neuen Höchststand in der Nachwuchsförderung. Ein wichtiger Schwerpunkt sei die Weiterbildung. Quick betonte: „Wir werden ein attraktiver Arbeitgeber bleiben. Motivierte und gut ausgebildete Beschäftigte sind die Voraussetzung dafür, um eine Kernkraftwerksanlage so sicher und erfolgreich betreiben zu können.“



Von links: Geschäftsführer Dr. Helmut Bläsig, die Landtagsabgeordneten Alfred Sauter und Berta Schmid, Dr. Hartmut Pamme, Geschäftsführer Christoph Quick, Professor Karl Kling, Bürgermeister Wolfgang Mayer (Gundremmingen).  
Text und Bild: -jdt-

gien bis zur Kernkraft. „Das ist die Voraussetzung, um das energiepolitische Zieldreieck von Klimaschutz, Versorgungssicherheit und Wirtschaftlichkeit zu wahren“.

### Eindeutiges Bekenntnis

„Wer die sehr ambitionierten CO<sub>2</sub>-Minderungsziele kosteneffizient erreichen will, der darf nicht auf die CO<sub>2</sub>-freie Grundlast-Stromproduktion aus Kernkraftwerken verzichten“, mahnte Bläsig im Blick auf politische Diskussionen zum „deutschen Atomausstieg“. Der von manchen Spitzenpolitikern des Landes angestrebte Sonderweg des Ausstiegs aus der Kernenergie finde keine Nachahmer. Das Gegenteil sei der Fall. In ihrem Energiereport habe sich die EU-Kommission eindeutig zur Kernenergie bekannt. Zahlreiche Länder in der EU planen oder bauen neue Kernkraftwerke. Bei einem Kernkraftwerksausstieg blieben die ausnahmslos geforderten Klimaschutzziele unerreichbar.

### Im Jahr 2007 Spitzenergebnisse

Den besonderen Rang des Kernkraftwerkes Gundremmingen unterstrich Geschäftsführer Dr. Bläsig, als er auf die hier produzierten 21,4 Milliarden Kilowattstunden Strom im Jahr 2007 aufmerksam machte. Damit habe man Bayerns Atmosphäre um rund 21 Millionen Tonnen Kohlendioxid entlastet. Mit Genugtung dürfe das drittbeste Gesamtergebnis in der Geschichte des Standortes registriert werden. Beim Block B sei im vergangenen Jahr mit 11,1 Milliarden Kilowattstunden sogar das bisher beste Stromerzeugungsergebnis erarbeitet worden.

Der Technische Geschäftsführer fand spezielle Aufmerksamkeit, als er darauf hinwies, dass die Unterlagen für die im Jahr 2005 begonnene, umfassende Sicherheitsanalyse für die Gesamtanlage, die das Atomgesetz vor-

Gesamtanlage bestätigt worden. Das erfreuliche Ergebnis veranlasste den Kraftwerksleiter zu einem besonderen Dank an die Mitarbeiter: „Ohne die kompetente und engagierte Mannschaft wäre das nicht zu schaffen gewesen.“

### Umweltfreundlich und preisdämpfend

Vom Kernkraftwerk Gundremmingen werde, so Dr. Bläsig weiter, knapp 27 Prozent des bayerischen Strombedarfes umweltfreundlich gedeckt, CO<sub>2</sub>-frei, dazu die Importabhängigkeit mildernd und preisdämpfend: „Diese Vorzüge machen die Kernkraftnutzung nicht nur für Bayern unverzichtbar“. Durchschnittlich 91 Prozent der Zeit oder rund 8000 Stunden hätten die Blöcke im vergangenen Jahr für die Stromerzeugung zur Verfügung gestanden.

### Ausnahmslos Stufe 0

Transparent und für jeden nachvollziehbar, so fuhr Dr. Bläsig fort, würden die Revisions- und Stillstandszeiten von RWE veröffentlicht. Im Jahr 2007 seien der Aufsichtsbehörde, dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, fünf Vorkommnisse für Block B und vier für Block C als meldepflichtige Ereignisse angezeigt worden, im Februar 2008 jeweils eines für Block B und C. „Alle meldepflichtigen Ereignisse wurden ausnahmslos entsprechend der siebenstelligen internationalen Nuklearen Ereignisskala unterhalb der Skala in der niedrigsten Stufe 0 eingeordnet.“

Von Christoph Quick, der Anfang 2008 die Aufgabe des Kaufmännischen Geschäftsführers übernahm, wurde die wirtschaftliche Bedeutung des Kernkraftwerkes Gundremmingen für Bayerisch-Schwaben und darüber hinaus beleuchtet. Über zwei Milliarden Euro seien in den laufenden Betrieb investiert worden. Einen erneuten Anstieg ge-

Große Aufmerksamkeit gehörte Dr. Hartmut Pamme (Leiter der Steuerung Kernkraftwerke, RWE Power AG) bei seiner aufschlussreichen Information über „Internationale Aktivitäten in der Kernenergie“. Die Anzahl der Kernkraftwerke in Europa werde weiter steigen. In nicht weniger als 18 europäischen Ländern, zwischen Großbritannien, Finnland, Frankreich, Bulgarien und Rumänien, würden neue Reaktoren gebaut, geplant oder die Laufzeiten schon bestehender Anlagen verlängert. In Verbindung mit den Klimaschutzzielen, so gab Dr. Pamme zu verstehen, gebe es „frischen Wind für die Kernkraft und keinen Gegenwind“.

### Deutsche Technologie gefragt

Recht deutlich war die Warnung von Pamme vor politischen Bremsen der Kernkraftnutzung in Deutschland: „Viele EU-Länder und die EU-Kommission sehen Kernenergie als einen wichtigen Beitrag für eine zukünftig ökonomische und klimaschutz-wirksame Energieerzeugung. Deutsche Sicherheitsphilosophie, -technologie und positive Erfahrungen erleben(noch) hohe Wertschätzung in Europa. Ein Engagement deutscher Betreiber bei europäischen Projekten wird daher breitbandig als Bereicherung gesehen.“

RWE Power als einer der erfahrensten Kernenergiebetreiber in Europa erweitere, wie Pamme verdeutlichte, seine Planungen für internationale Projekte: „Wir investieren dort, wo das Sicherheitsniveau den hohen Anforderungen in Deutschland entspricht ...erste Voraussetzungen für langfristig wirtschaftlichen Erfolg“. Falls die Kernkraftgegner in Deutschland zu viel Einfluss gewinnen, müsste Strom aus anderen europäischen Ländern im großen Umfang eines Tages importiert werden. Der Warnschuss von Dr. Pamme war unüberhörbar. □

Was sind Ideale ohne Taten?

Wie viel Unterstützung brauchen Unterstützer?

In einer Gemeinschaft gibt man seine Energie an andere.



Alle 120 Partner des Thüga-Netzwerks engagieren sich in ihrer Region für eine zuverlässige Versorgung mit Strom, Gas, Wasser oder Wärme. Doch die 21.200 Mitarbeiter leisten noch mehr: Viele von ihnen investieren ihre persönliche Energie in ein soziales Projekt in den Städten und Gemeinden, in denen sie leben. Das unterstützen wir mit der Initiative „EFA – Energie für andere“. Interessiert? Mehr Informationen erhalten Sie unter: [www.thuega.de](http://www.thuega.de)



Dr. Peter Deml (links) erhielt den Bundesverdienstorden aus den Händen von Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein. □

Bundesverdienstorden für E.ON-Vorstand Dr. Peter Deml:

## Engagierter Einsatz

„Der Bundesverdienstorden ist ein symbolischer Dank des Staates für den engagierten Einsatz außergewöhnlicher Menschen“, betonte der bayerische Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein anlässlich der Ordensausleihung in der Bayerischen Staatskanzlei. Einer der neuen Ordensträger, die im Auftrag von Bundespräsident Horst Köhler mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet wurden, ist der Vorsitzende des Vorstands der E.ON Bayern AG, Dr. Peter Deml.

Dr. Peter Deml habe sich, so Ministerpräsident Dr. Beckstein, nicht nur um die Energiewirtschaft auf Bundes- und Landesebene, sondern auch durch hohes ehrenamtliches Engagement ausgezeichnete Verdienste erworben. Neben seiner anspruchsvollen beruflichen Tätigkeit sei er in hochkarätigen Verbänden und Gremien tätig und setze sich nachhaltig für die bayerischen Belange im Bereich der Energiewirtschaft ein.

Insbesondere ein effizienter Umweltschutz sei Dr. Peter Deml ein großes Anliegen, das er unermüdlich vertrete. So wurde zum Beispiel unter seiner Leitung im Jahr 2005 der „Umweltpakt Bayern - Umweltverträgliches Wirt-

schaftswachstum“ für weitere fünf Jahre erneuert. Daneben rief er mit dem „E.ON Bayern Umweltpreis“ einen hoch dotierten Umweltpreis ins Leben.

### Kulturelle Verdienste

In beispielhafter Weise unterstütze Dr. Peter Deml verschiedene Kultur- und Bildungseinrichtungen. So ist er z. B. im Beirat der Stiftung der Bamberger Symphoniker tätig. Zu den kulturellen Verdiensten zählt auch der „Kulturpreis Bayern der E.ON Bayern AG“, der seit 2005 unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft, Forschung und Kunst verliehen wird. □

Energie-Genossenschaft „enPlus“:

## Umsatzziel 100 Millionen Euro

Neun kommunale Versorgungsunternehmen beteiligt

Deutschlands Energiewirtschaft steht aufgrund ständig steigender Energiepreise wie selten zuvor im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Damit sie ihren Kunden auch künftig stabile Energiepreise bieten können, haben neun fränkische Versorgungsunternehmen zum Jahresbeginn 2008 die Energie-Genossenschaft „enPlus“ gegründet. Sie ist damit Mitglied des Genossenschaftsverbands Bayern.

Am Erdgasverbund sind die Versorgungsunternehmen der Städte Bamberg, Ebermannstadt, Erlangen, Forchheim, Fürth, Herzogenaurach, Hof, Neustadt bei Coburg und Würzburg beteiligt. Ziel der Genossenschaft ist es, mit einem optimierten Erdgas-Einkauf die Wirtschaftlichkeit der beteiligten Unternehmen zu stärken und mit der Abnahme größerer Gas-Mengen den Lieferpreis zu senken.

### Die beste Wahl

Sparen will das fränkische Modellprojekt enPlus nicht nur durch verbesserte Einkaufspreise, sondern vor allem auch durch Synergien unter den beteiligten Unternehmen. „Dabei war die Gesellschaftsform einer Genossenschaft die beste Wahl“, sagt Norbert Menke, Geschäftsführer der Würzburger Versorgungs- und Verkehrs- GmbH (WVV) und Vorstand des Energieverbunds enPlus. Man denke bereits jetzt an die Zukunft. „Die Genossenschaft macht es uns neben den steuerlichen Vorteilen erheblich leichter, neue Partner mit ins Boot zu nehmen“, so Menke. Denn enPlus strebe die künftige Partnerschaft mit weiteren, vor allem kommunalen Energieversorgern und anderen großen

Gasverbrauchern an. „Eine Genossenschaft bietet uns dabei ein hohes Maß an Transparenz für die Mitgliedsunternehmen und eine leichte Einstiegsmöglichkeit“, erläutert Menke. Für weitere Mitglieder sei man offen.

### Enormes Interesse

Das Interesse nationaler und internationaler Unternehmen, mit der neu gegründeten fränkischen Erdgas-Einkaufsgenossenschaft enPlus ins Geschäft zu kommen, ist groß. Firmenvertreter aus England, Frankreich, Italien und sogar aus den USA geben ihre Angebote ab. Denn mit einer Erdgasgesamtmenge von insgesamt sieben Milliarden Kilowattstunden sei man jetzt auch für Großanbieter attraktiv, sagt Menke. Für die Gründung der Energiegenossenschaft mit Hauptsitz in Würzburg griffen die Beteiligten auf bestehende Kontakte zu den regionalen Unternehmen zurück. „Nach nur einem halben Jahr war unser Gründungsprozess abgeschlossen“, erklärt enPlus-Vorstand Menke. Die jeweiligen kommunalen Versorgungsbetriebe setzen auf Arbeitsaufteilung. Aus zahlreichen Gesprächen wird ein Pflichtenkatalog erstellt, in welchem die Tätigkeiten der einzelnen Betriebe wie EDV-Betreuung oder Marketing festgelegt werden.

### Klare Verantwortlichkeiten

Die neue Genossenschaft besteht derzeit aus dem Vorstand und den Prokuristen der Gesellschaft. Dieses Team bereitet momentan das künftige operative Geschäft vor. Neben der Ausschreibung für das Gasjahr 2008/2009, das im Oktober beginnt, wird derzeit ein Risikohandbuch erstellt, das mit Richtliniencharakter die notwendigen Prozesse, Verantwortlichkeiten und Organisationsstrukturen beschreibt. „Klare Verantwortlichkeiten insbesondere auch zum Risikomanagement sind von Beginn an notwendig“, so Menke.

### Zwei Strukturen

Bislang kristallisieren sich in der Endausbaustufe der enPlus zwei Strukturen im Erdgas-Einkauf heraus: Zum einen werden die täglichen Erdgasbedarfsmengen der Kommunen von nationalen wie internationalen Anbietern bezogen. Diese großen Grundlasten, so genannte Bänder, machen rund 80 Prozent des Einkaufs aus. Verträge über solche Abgabemengen werden mit Laufzeiten bis zu einem Jahr geschlossen. Sollte einmal außerplanmäßig zu viel Erdgas angefordert werden, können die Stadtwerke in Würzburg zum Beispiel die übrige Energie in Strom umwandeln. Zum anderen werden kleinere Mengen künftig kurzfristig, das heißt auch tagesaktuell an der Erdgasbörse angefragt und eingekauft. „Wenn alles planmäßig anläuft, setzt die Gesellschaft schon in den ersten zwölf Monaten über 100 Mio. Euro um“, erläutert der Vorstand.

### Punkten mit stabilen Preisen

Angesichts der Diskussion um die ständig steigenden Energie-

## Biostrom und Biowärme für Augsburg

Miller startete neues Heizkraftwerk in Lechhausen

Bayern setzt weiter auf Energie aus Restholz. Landwirtschaftsminister Josef Miller hat das neue Biomasseheizkraftwerk der Stadtwerke Augsburg in Lechhausen offiziell in Betrieb genommen. Die rund 24 Millionen Euro teure Anlage erzeugt aus jährlich 80.000 Tonnen naturbelassenem Restholz mit einem Gesamtwirkungsgrad von 75 Prozent umweltfreundlich Strom und Wärme.

Der Kessel ist für eine Wärmeleistung von 27,7 Megawatt ausgelegt. Er liefert pro Stunde 30 Tonnen Dampf, der in einer Turbine in Strom und Wärme umgewandelt wird. Damit können rund 20 000 Haushalte mit Strom und etwa 3 500 Einfamilienhäuser mit Wärme versorgt werden.

Der Minister bezeichnete das innovative technologische Konzept als ein „Musterbeispiel für umweltfreundliche Energieversorgung“. Insgesamt vermeidet das neue Biomasseheizkraftwerk den Einsatz von 21 Millionen Litern Heizöl und erspart damit der Umwelt mehr als 55 000 Tonnen Kohlendioxid. Denn beim Verbrennen von Holz wird nur soviel Kohlendioxid freigesetzt wie der Aufwuchs vorher der Atmosphäre entzogen hat. Zudem bietet das neue Heizkraftwerk Miller zufolge der regionalen Land- und Forstwirtschaft eine zusätzliche Einkommensquelle. □

Energetische Sanierung von Schulen und Kindergärten:

## Bewerbungsverfahren gestartet

„Ab jetzt können sich Gemeinden für das Zuschussprogramm 'Investitionspakt Bund-Länder-Kommunen' zur energetischen Sanierung von Schulen, Kindergärten und Schulumhüllungen bewerben. Mit der energetischen Modernisierung der Infrastruktur können die Gemeinden einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten“, teilte Innenminister Joachim Herrmann mit. Das Finanzvolumen des Programms beträgt für Bayern zusammen mit dem Anteil des Bundes und der Gemeinden insgesamt 90 Millionen Euro.

„Damit können rein rechnerisch etwa 90 Schulen oder 180 Kindergärten energetisch saniert werden“, veranschaulichte der Minister. Weitere Informationen sowie die Antragsunterlagen können auch im Internet unter <http://www.wohnen.bayern.de> abgerufen werden.

### Sonderprogramm

Im Rahmen des Investitionspakts von Bund, Ländern und Kommunen können die Bezirksregierungen Zuschüsse für die energetische Sanierung von Schulen, Kindergärten, Kindertagesstätten und Schulumhüllungen bewilligen. Mit dem Sonderprogramm sollen Gebäude mit hohem Energieverbrauch mindestens auf das Niveau eines Neubaus nach der Energieeinsparverordnung gebracht werden. Geför-

preise möchte die enPlus mit stabilen Preisen bei ihren Kunden punkten. Durch die neue Aufstellung des Unternehmens im Gaseinkauf ergeben sich weit höhere Chancen für die Versorger, den bestmöglichen Einkaufspreis auf den neuen Beschaffungsmärkten zu erzielen. „Für den Endkunden bedeutet dies stabile Gaspreise und regionale Unabhängigkeit“, sagt Menke.

### Höchstmaß an Wertschöpfung

enPlus unterscheidet sich in zweierlei Hinsicht von den großen Energiekonzernen in Deutschland: Einerseits in der wirtschaftlichen Bedeutung für die Region, andererseits im Klimaschutz. Die regionale Einbindung und Unabhängigkeit des Unternehmens sichern ein Höchstmaß an Wertschöpfung im ganzen Umkreis. „Durch Arbeitsplätze, steuerliche Abgaben und Investitionen profitieren die unterschiedlichsten Wirtschaftsbereiche der Region“, sagt der enPlus-Verantwortliche. Außerdem habe sich das Unternehmen vorgenommen, durch moderne, umweltgerechte Anlagen die Klimaschutzziele der Bundesregierung in der Region schnell umzusetzen. V. S.

dert werden dabei Maßnahmen zur Minderung des Primärenergiebedarfs sowie zum Einsatz erneuerbarer Energien. „Die Energieeinsparung steht an erster Stelle der Programmschwerpunkte. Nach dieser Prämisse werden wir die Maßnahmen auch auswählen. Die Träger der Einrichtungen, in der Regel die Gemeinden, profitieren von der Modernisierung auch langfristig durch deutlich reduzierte Energiekosten“, so Herrmann.

### Zwei Stufen

Für die Aufnahme in das Programm ist ein zweistufiges Verfahren vorgesehen. In einem ersten Schritt fragen die Bezirksregierungen zunächst die wichtigsten Daten der Maßnahmen ab, um eine Vergleichbarkeit der Projekte und Gleichbehandlung der Projektträger zu gewährleisten. Bewerbungsschluss hierfür ist der 30. Mai 2008. Die ausgewählten Projekte werden dann Anfang Juli bekannt gegeben. Erst nach der Auswahl werden detaillierte Planungen gefordert.

### Einfaches Vorgehen

„Erst dann muss die Gemeinde auch eine finanzielle Verpflichtung eingehen. Dadurch ersparen wir den nicht zum Zuge kommenden Gemeinden und Trägern unnötigen Aufwand und Kosten. Dieses Vorgehen ist einfach und kommunalfreundlich“, stellte Herrmann heraus. Antragsberechtigt sind in erster Linie finanzschwache Gemeinden. Unter bestimmten Voraussetzungen können die Regierungen auch Maßnahmen Dritter in das Programm aufnehmen, soweit diese an Stelle der Gemeinde als Träger fungieren. In diesen Fällen muss sich die Gemeinde bereit erklären, mindestens zehn Prozent der förderfähigen Kosten selbst zu tragen.

Unabhängig von den Investitionsmitteln für die energetische Modernisierung der kommunalen Infrastruktur investiert der Freistaat Bayern mit dem Klimaprogramm Bayern 2020 ab heuer bis 2011 insgesamt 150 Millionen Euro in die energetische Sanierung staatlicher Gebäude. □

**LEW**  
Lechwerke

Eine Idee von LEW: Der Online-Energieberater

Mit dem LEW-Online-Energieberater sparen Sie Kosten und Energie – bequem von zu Hause aus.

Ich geh eh nicht gern raus.

Der LEW-Online-Energieberater hilft Ihnen, Ihre Energiekosten zu senken – zum Beispiel, wenn es um die Suche nach dem optimalen Heizsystem und um die passenden Förderprogramme zur Finanzierung der Heizanlage geht.

Weitere Infos erhalten Sie in den LEW-Kundenforen oder unter [www.eine-idee-von-lew.de](http://www.eine-idee-von-lew.de)

RWE Group

Regionale Dienstleistung Energie GmbH & Co. KG (RDE):

## Kompetenz im Netzwerk

„Wir sind kompetenter Dienstleister in der Branche. Und wir arbeiten als Netzwerk kontinuierlich an praxisnahen und preiswerten Lösungen für die Herausforderungen kleinerer und mittelgroßer Energieversorgungsunternehmen.“ Das sagt Diplombaufmann Dirk Weiße, Geschäftsführer der in Würzburg ansässigen RDE. Auch wenn Ihnen diese Abkürzung nichts sagt, in der bayerischen Energieversorgung hat sich die „Regionale Dienstleistung Energie GmbH & Co. KG“ längst einen wohlklingenden Namen gemacht.

Zehn Jahre ist es her, seit der Strommarkt in Deutschland 1998 liberalisiert wurde. Stadt- und Gemeinwerke müssen sich ebenso dem Wettbewerb um die Gunst der Kunden stellen wie Regionalversorger und die ganz großen Player. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen haben sich seither dramatisch gewandelt. Die staatliche Preisaufsicht wurde durch die Regulierungsbehörde ersetzt. Ein Wust von Verordnungen und Auflagen zieht eine ausufernde Bürokratie nach sich. Drastisch gekürzte Netznutzungsentgelte lassen auch die Überschüsse, die Stadtwerke bislang an die Kommunen überwiesen haben, zusammenschmelzen. Diese Entwicklung freut weder die Unternehmen noch die Städte und Gemeinden. Aber auch die Bürger spüren die gestiegenen Preise aufgrund steigender Rohstoffkosten sowie des hohen Staatsanteils je verkaufter Kilowattstunde Strom.

### Best practice

„Natürlich entwickelt jedes Stadtwerk seine eigene Strategie, um in dieser völlig verwandelten Welt überleben zu können. Dazu gehört es auch, sich im eigenen Umfeld ein wenig umzusehen. Und hier kommen wir, die RDE, ins Spiel“, schildert Weiße. 35 kleine bis mittelgroße Energieversorgungsunternehmen sowie E.ON Bayern zähle dieses Netzwerk inzwischen. Auf dieser Ebene ließen sich Erfahrungen austauschen, Konzepte entwickeln und gemeinsame Lösungen umsetzen, ohne die eigene Selbständigkeit aufzugeben. „Von best practice profitieren eben alle.“

### Geburtshelfer E.ON Bayern

Die Regionale Dienstleistung Energie GmbH & Co. KG wurde im Jahr 2000 gegründet, von E.ON Bayern als „Geburtshelfer“. Zielsetzung war damals bereits eine zweigleisige: Im operativen Teil bot das Unternehmen Dienstleistungen in der Verbrauchsabrechnung sowie in der Kundenbetreuung an. Daneben etablierte sich RDE als Plattform zur Vermarktung von Dienstleistungen, auf die sich einzelne beteiligte Unternehmen spezialisiert hatten, zum Beispiel Fernwirktechnik, Anlagenbau oder Wasseraufbereitung. Für dieses Konzept entschieden sich binnen kürzester Zeit mehr als zehn Unternehmen.

### Kosten sparen

Stillstand ist Rückschritt. Das hatten die Gründerwerke schon in den eigenen Unternehmen verinnerlicht. Schon zwei Jahre später gaben sie dem „gemeinsamen Kind“ eine neue Ausrichtung, die seither mit inzwischen 35 Kommanditisten ausgezeichnet funktioniert. RDE arbeitet jetzt im strategischen Teil als Forum zur Wissensvernetzung zwischen partnerschaftlich verbundenen Energieversorgungsunternehmen. Das Ziel besteht darin, zukünftige Herausforderungen in der Energiewirtschaft gemeinschaftlich zu bewältigen.

Das geschieht auf vielfältige Weise, denn die Herausforderungen sind anspruchsvoll: Noch immer aktuell ist der Umsetzungsaufwand, der sich im Zuge

am besten zu lösen. Netzwerke bringen bessere Lösungen durch interne Vergleiche. Sie ermöglichen kontinuierlichen Austausch zwischen Marktteilnehmern. Sie helfen Kosten sparen durch Aufgabenbündelung und unterstützen das Bestreben, die Eigenständigkeit zu sichern.“

Das RDE-Netzwerk fußt auf den vier Säulen Informationsveranstaltungen, Arbeitszirkel, Benchmarks und Dienstleistungen.

### Infoveranstaltungen

Zwei- bis dreimal jährlich treffen sich die Geschäftsführer der beteiligten Unternehmen, um sich intensiv mit aktuellen Themen des Marktes zu beschäftigen und die zu bearbeitenden

Aufgabenfelder festzulegen. Im vergangenen Jahr waren das etwa die neuen Allgemeinen Versorgungsbedingungen, die im täglichen Geschäft zu erheblicher Mehrbelastung führen. Folgerichtig gab es dazu zwei ganztägige Schulungen für die zuständigen Mitarbeiter der jeweiligen Werke.

### Arbeitszirkel

Fachleute aus interessierten Häusern erarbeiten in mehreren Sitzungen Modelllösungen oder sinnvolle Vorgehensweisen für gemeinsam ausgewählte Aufgaben. In 2007 fanden 23 Arbeitszirkel zu diversen Themen aus dem Tätigkeitsspektrum der Energieversorgungsunternehmen statt. Beispiele für erarbeitete Lösungen sind die elektronische Planauskunft (als Funktionalität eines Geo-Informationssystems), das Unbundlinghandbuch, das gerichtsfest alle erforderlichen Schritte dokumentiert, die zur Trennung zwischen Netz und Vertrieb getan werden mussten, sowie die Software zur Störungserfassung, mit der alljährlich sämtliche Versorgungsunterbrechungen an die Bundesnetzagentur gemeldet werden.



RDE-Geschäftsführer Dirk Weiße.

### Benchmarks

Im internen Vergleich mit den Netzwerkpartnern lassen sich individuelle Prozess- und Kostenpositionen prüfen und gegebenenfalls nachhaltig verbessern. Dies wurde am Vergleich (Fortsetzung auf Seite 8)



# Papa spart jetzt 150 Euro beim Strom – und genießt mit E.ON Bayern Kunst und Kultur!

Kunst bereichert unser Leben und beschert uns unvergessliche Stunden. Deshalb unterstützen wir Kulturprojekte und Künstler – für kulturellen Hochgenuss in unserer Region.



Sparen Sie 150 Euro beim Strom – wertvolle Tipps finden Sie im **Energiespar-Paket**:

[www.eon-bayern.com/energiesparen](http://www.eon-bayern.com/energiesparen)

Mit Sicherheit  
faire Preise

**e.on** | Bayern

Kommunale Energiebeauftragte:

# Energiemanagement und Klimaschutz

Jahreskongress in Kaiserslautern

Die Bedeutung des kommunalen Energiemanagements wächst stetig. Wichtige Gründe hierfür sind einerseits die weiterhin steigenden Preise für Strom, Gas und Öl sowie die damit verbundene Notwendigkeit einer möglichst effizienten Nutzung vorhandener Energieressourcen. Andererseits sind die Anforderungen an den kommunalen Klimaschutz - wie auch die aktuelle Diskussion belegt - gestiegen. Ein Schwerpunkt des diesjährigen Deutschen Fachkongresses der kommunalen Energiebeauftragten bestand daher auch darin, die Notwendigkeit von Maßnahmen und Projekten des kommunalen Energiemanagements vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen zu verdeutlichen.

Auf dem Fachkongress, organisiert und durchgeführt vom Deutschen Institut für Urbanistik (Difu) in Zusammenarbeit mit der Stadt Kaiserslautern, dem Arbeitskreis Energieeinsparung des Deutschen Städtetages und den kommunalen Spitzenverbänden, wurden neue Verfahren und Beispiele aus der Praxis des kommunalen Energiemanagements vorgestellt und diskutiert. Gezeigt wurde, wie in Kommunen mit Intelligenz und Kreativität sowohl ökonomische als auch ökologische Ziele durch konkrete Maßnahmen und Projekte erreicht werden können. Die Veranstaltung diente gleichermaßen der Fortbildung und dem Erfahrungsaustausch.

## Lange Tradition

„Dass wir diesen bundesweiten Kongress in diesem Jahr hier bei uns in Kaiserslautern ausrichten, freut uns sehr. Vor allem, weil er zum ersten Mal im Bundesland Rheinland-Pfalz stattfindet“, stellte eingangs Oberbürgermeister Dr. Klaus

Weichel fest. Der Rathauschef wies auf die lange Tradition hin, die Kaiserslautern in Sachen Umwelt habe, erwähnte die in der Vergangenheit ausgerichteten Umwelttage, die Kaiserslauterer Umweltberatung KLUB, die Lokale Agenda 21 oder die Aktionstage für Bürgerinnen und Bürger wie sie im letzten Jahr vor der Stiftskirche stattfanden.

## Vorbildfunktion

„Energieeffizienz und Klimaschutz sind auch künftig von oberster Priorität. Wir sind uns als Stadt unserer Vorbildfunktion durchaus bewusst und übernehmen diese Verantwortung auch gerne mit entsprechendem Engagement und in vollem Bewusstsein der globalen Lage. Ein effizienter Umgang mit Energie ist sowohl aus finanzieller als auch aus ökologischer Sicht dringend geboten“, betonte Weichel.

Bau- und Umweltdezernent Peter Kiefer erläuterte die Strategien und Erfolge der Stadt

Kaiserslautern zum Thema Klimaschutz und Gebäudeenergieeffizienz. „Neben dem energieeffizienten Bauen und Sanieren im kommunalen Gebäudebestand gehört auch die Motivation der Gebäudenutzer zum sparsamen Umgang mit Energie zu einem wichtigen Standbein für nachhaltigen Erfolg kommunalen Energiemanagements“, so der Beigeordnete.

## Global denken, lokal handeln

Umweltstaatssekretärin Jacqueline Kraege erläuterte bei ihrem Vortrag zum Thema „Global denken - lokal handeln. Ein Strategischer Ansatz für Energieeinsparung und Klimaschutz“ gleich zu Beginn, dass auch Deutschland vom Klimawandel betroffen sei. Auswertungen des Deutschen Wetterdienstes hätten einen Temperaturanstieg um rund 0,8 Grad Celsius innerhalb des letzten Jahrhunderts ergeben. Ziel müsse es deshalb sein, den Ausstoß von Klimagasen massiv und zügig zu reduzieren. „Auf der anderen Seite müssen wir Optionen für eine Anpassung an die sich abzeichnenden, nicht mehr aufzuhaltenden Folgen des Klimawandels entwickeln“, so Kraege.

Um weniger CO<sub>2</sub> zu produzieren, sei an vier Eckpunkten anzusetzen: Energieeinsparung, Energieeffizienz, erneuerbare Energien und eigene Strompro-

duktion. Hier seien es vor allem die Kommunen, die die Bürger zu einem bewussten Umgang mit Energie motivieren und über Einsparmöglichkeiten informieren können. „Global denken - lokal handeln - dies ist eine Strategie bei der vielfältige Maßnahmen in die Fläche getragen und konkret umgesetzt werden können“, bemerkte Kraege.

## 200 Mio. Euro Bundesmittel

Die Kommunen selbst könnten bei ihren eigenen Objekten beispielhaft handeln. Hierfür stelle der Bund den Ländern nach Maßgabe des Bundeshaushaltsplans 2008 Bundesmittel zur Förderung der energetischen Modernisierung sozialer Infrastruktur in den Kommunen zur Verfügung. Die Bundesmittel für das Programmjahr 2008 betragen 200 Millionen Euro.

## Hohe Standards

Im Anschluss stellte Kraege die Projekte der Verbandsgemeinde Neuerburg und Kandel sowie der Stadt Koblenz vor. „Auch die Landesregierung ist Vorbild. Sie setzt auf hohe Standards beim Bau und bei der Sa-

nierung landeseigener Gebäude. Maßstab ist hierbei die Richtlinie zum energieeffizienten Bauen und Sanieren landeseigener Gebäude des Landesbetriebs Liegenschafts- und Baubetreuung (LBB-Richtlinie). Vor diesem Hintergrund wünsche ich mir, dass auch die Gebietskörperschaften analoge Regelungen zu denen der LBB für ihren Bereich einführen und konsequent umsetzen. Gemeint sind hier interne Baurichtlinien für energieeffizientes Bauen sowie für ein umfassendes Energiecontrolling in deren Liegenschaften.“

## Unersetzliche Kommunen

Die Umweltstaatssekretärin stellte abschließend fest, dass die Technologien für eine effiziente Energieeinsparung und -nutzung vorhanden seien, es aber oftmals an der nötigen Information der Verbraucher mangelt. „An dieser Stelle sind die Kommunen mit ihrer gezielten Information und Beratung der Bürger unerlässlich. Dies haben sie in Rheinland-Pfalz bei der Mitarbeit an der Energieeinsparungskampagne gezeigt. Dafür möchte ich ihnen danken.“

Cornelia Rösler vom Deutschen Institut für Urbanistik sprach von der Entlastung der Haushalte durch Energieeinsparung und Steigerung der Energieeffizienz. „Zugleich kann der Ausstoß von Treibhausgasen reduziert werden. Dies wirkt sich positiv auf die kommunalen CO<sub>2</sub>-Bilanzen aus“, erklärte Rösler. Barbara Meißner vom Deutschen Städtetag hielt ihrerseits dazu an, Bürgerinnen und Bürger zu informieren und zu motivieren, erneuerbare Energien zu nutzen.

## Workshops und „Markt der Möglichkeiten“

In insgesamt 19 unterschiedlichen Workshops berichteten und diskutierten Energiebeauftragte aus dem gesamten Bundesgebiet über aktuelle Fragen rund um die Themen Energieeinsparung und Energieeffizienz im kommunalen Gebäudebereich. Begleitend zum Kongress fand mit dem „Markt der Möglichkeiten“ eine Fachausstellung statt, auf der Firmen ihre Produkte und Dienstleistungen rund um das Thema Energieeffizienz und Klimaschutz präsentierten. DK

# Kompetenz im ...

(Fortsetzung von Seite 7) betriebswirtschaftlicher Kennzahlen in 2007 besonders deutlich.

## Dienstleistungen

Diesen Gedanken lebt RDE mit besonders großem Engagement. Betriebliche Aufgaben können je nach Bedarf zur Professionalisierung der Abwicklung gebündelt werden. Die Nutzung von Skaleneffekten macht dieses Geschäftsfeld für die Auftraggeber besonders attraktiv. Einige Dienstleistungen von RDE sind exklusiv den Kommanditisten vorbehalten. Dazu zählt die Unterstützung im Reguliierungsmanagement, das über den Partner Thüga AG höchst kompetent durchgeführt wird und die teilnehmenden Unternehmen als Partner lassen sich die Angebote flexibel gestalten und Mengeneffekte erzielen.

## Große Bandbreite

Die Mitgliedsunternehmen repräsentieren die gesamte Bandbreite der kommunalen und regionalen Energieversorgung - vom größten deutschen Regionalversorger bis zu mittelgroßen Flächenversorgern, von größeren Stadtwerken bis hin zu kleinen Gemeindewerken, die knapp 3000 Einwohner mit Strom und Gas beliefern. Voraussetzung für die Mitgliedschaft ist das Interesse an innovativen Lösungen und die Bereitschaft, daran mitzuarbeiten.

Sitz der Gesellschaft ist Würzburg. Das Stammkapital beträgt 250 000 Euro. Geschäftsführer sind Dipl.-Kfm. Dirk Weiße und Dipl.-Betriebswirt (FH) Otmar Zisler. Das Unternehmen beschäftigt derzeit rund 25 Mitarbeiter.

## Dienstleistungen - von der Philosophie zur Praxis

Den Dienstleistungsgedanken trägt RDE schon im Namen. In die Tat setzen ihn die Mitarbeiter täglich um. RDE bietet kleinen und mittelgroßen Unternehmen der Energiewirtschaft marktfähige Dienstleistungen an, die die gesamte Bandbreite der kaufmännischen Betriebsführung eines Energieversorgungsunternehmens abdecken. Das versetzt diese Unternehmen in die Lage, wirtschaftlich arbeiten zu kön-

nen, ohne zum Beispiel neues Personal für zusätzliche Aufgaben einstellen zu müssen. Engpässe sind damit leicht zu meistern und der enge Kundenkontakt - größtes Plus der Stadtwerke - bleibt erhalten.

## „Rundum-Sorglos-Paket“

Voraussetzung für das „Rundum-Sorglos-Paket“, das wahlweise als Gesamtpaket oder aber in Modulen zur Verfügung steht, ist die Kooperation mit zielgruppenkonformen spezialisierten Partnern. RDE arbeitet zusammen mit Spezialisten für Unternehmenssoftware für Energieversorger, für IT-Serviceleistungen, für Energiedatenmanagement sowie für Druck- und Versanddienstleistungen. Mit erfolgreichen Unternehmen als Partner lassen sich die Angebote flexibel gestalten und Mengeneffekte erzielen.

## Bewährungsprobe bestanden

Die Dienstleistungen von RDE haben ihre Bewährungsprobe längst bestanden. Seit Jahren schon erledigt das Unternehmen die kaufmännische Betriebsführung für drei lokale Energieversorger. Die Bandbreite reicht von etwa 4 000 bis rund 20.000 Kunden, vom reinen Stromversorger bis zum Mehrspartenunternehmen.

RDE hat im Serviceangebot auch eine IT-Systemlösung, die der Partner nutzen kann, ohne sie selbst erwerben zu müssen. Diese speziell für Energieversor-

gungsunternehmen entwickelte Unternehmenssoftware steht dem Kunden (also z. B. dem Stadtwerk) über öffentliche Netze wie das Internet zur Verfügung. RDE kümmert sich um die gesamte Administration. Der Kunde muss sich nicht um Datensicherung oder das Einspielen neuer Versionen kümmern. Einfacher und kostengünstiger geht es wirklich nicht. Für Stadt- oder Gemeindewerke, die unter erheblichem Kostendruck stehen und immer seltener qualifiziertes Personal für immer komplexere Aufgaben finden, ist dieses Beispiel ganz sicher ein Königsweg zu mehr Effizienz.

## Partner auf Augenhöhe

Zu den zeitintensivsten Aufgaben, die der Gesetzgeber auf die Energieversorger verlagert hat, zählen die Meldung und Abrechnung von eingespeisten Mengen aus privaten Erzeugungsanlagen wie Photovoltaik oder Windrädern auf Basis des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG). Die Abwicklung dieses gesamten Komplexes ist die vorerst jüngste Dienstleistung, die RDE interessierten Stadt- und Gemeindewerken anbietet.

RDE ist ständig bemüht, am Markt nachgefragte Dienstleistungen kostengünstig, effizient und professionell zu erbringen, um kleinen und mittelgroßen Energieversorgungsunternehmen ein verlässlicher und auf Augenhöhe agierender Partner zu sein. □

## Die RDE - Fakten und Zahlen

Die Regionale Dienstleistungen Energie GmbH & Co. KG zählt derzeit 35 Kommanditisten:

BEW Bayreuther Energie- und Wasserversorgungs-GmbH, Bayerische Rhöngas GmbH, E.ON Bayern AG, Regensburg, E-Werk Schweiger GmbH, Oberding, Elektrizitätswerk Wörth/Donau Rupert Heider & Co., Wörth/Donau, Energieversorgung Alzenau GmbH, Energieversorgung Gemünden GmbH, EZV Energie- und Service GmbH & Co. KG Untermain, Wörth am Main, Gasversorgung Ebermannstadt GmbH, Gemeindewerke Peißenberg, Licht- und Kraftwerke Helmbrechts GmbH, Helmbrechts, Stadtwerk Haßfurt GmbH, Stadtwerk Tauberfranken GmbH, Bad Mergentheim, Stadtwerke Amberg Versorgungs GmbH, Stadtwerke Baiersdorf, Energieversorgung Buching-Trauchgau, Strom Germering GmbH, Stadtwerke Bogen GmbH, Stadtwerke Forchheim, Stadtwerke Fürstenfeldbruck GmbH, Stadtwerke Kelheim GmbH & Co KG., Stadtwerke München, Stadtwerke Neuburg a. d. Donau, Stadtwerke Neumarkt i. d. OPf., Stadtwerke Neunburg v. Wald, Stadtwerke Passau GmbH, Stadtwerke Straubing GmbH, Stadtwerke Wasserburg am Inn, Stadtwerke Wertheim GmbH, strotög Töging, SV Ismaning, SSW Wunsiedel GmbH, Versorgungsbetrieb Waldbüttelbrunn GmbH, Überlandwerk Fulda AG, Überlandwerk Rhön GmbH, Mellrichstadt. □

## Geothermie – Energie aus der Erde

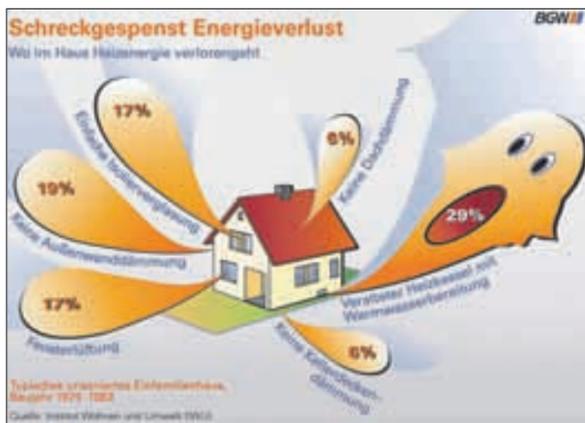
Die meisten Menschen schauen in den Himmel, wenn sie an die Zukunft der Energieversorgung denken. Wir von Evonik New Energies sehen auf die Erde. Denn aus ihrem Inneren strömt eine riesige Menge Energie der Oberfläche entgegen, die wir zur Energieversorgung nutzen.

Besuchen Sie uns auf der Hannovermesse  
21. bis 25. April 2008 Halle 13 Stand C51

Evonik New Energies GmbH Trierer Straße 4, 66111 Saarbrücken  
TELEFON +49 681 9494-00 TELEFAX +49 681 9494-2211  
info-newenergies@evonik.com www.evonik.com/newenergies

Evonik. Kraft für Neues.





### Energieausweis:

## Energie-Detektiv im Haushalt

Fast ein Drittel des Gesamtenergiebedarfs in Deutschland wird für die Raumheizung und Warmwasserbereitung in privaten Haushalten aufgewendet. Trotzdem ist der Energieverbrauch in den eigenen vier Wänden oftmals eine unbekannte Größe. Mehr Transparenz soll der Energieausweis schaffen, der ab dem 1. Juli 2008 auch für alle Wohngebäude ab Baujahr 1965 Pflicht wird. Die ESB fördert den bedarfsorientierten Energieausweis mit einem Erdgas-Bonus von 1.000 Kilowattstunden.

Wo die heimlichen Energiefresser zu Hause sitzen, darüber konnten sich Mieter oder Käufer eines Hauses bisher nur ungenügend informieren. Was bei Kühlschränken oder Waschmaschinen schon längst Praxis ist, wird ab diesem Sommer auch auf Wohngebäude ausgeweitet. Dämmung, Heizungsanlage oder Baumängel: Mit dem bedarfsorientierten Energieausweis werden Gebäude gründlich auf energetische Schwachstellen gecheckt und erhalten einheitliche Energieeffizienzklassen. Vorgelegt werden muss der Ausweis jedoch nur bei Vermietung oder Verkauf.

### Verbraucherschutz beim Energieverbrauch

Auf den ersten Blick kann der Verbraucher die energetische Qualität und den Energieverbrauch einer Immobilie erkennen und mit anderen vergleichen: Grün auf der Ausweisskala zeigt eine gute Energiebilanz – rot eine schlechte. Ein vermeintliches Schnäppchen entpuppt sich nach dem Einzug so nicht plötzlich als Heizkostenfalle. Aber auch für Vermieter und Verkäufer bringt der Energieausweis Vorteile: Schwarz auf weiß können diese belegen, dass ihr

Objekt eine gute Umwelt- oder Energiebilanz aufweist.

### Mit der ESB-Heatbox im grünen Bereich

Besteht Handlungsbedarf, gibt der bedarfsorientierte Energieausweis gezielte Empfehlungen, wo eine Modernisierung sinnvoll ist. Alleine der Wechsel auf eine moderne Erdgas-Brennwertheizung spart bis zu 30 Prozent Energie – und verbessert die Effizienzklasse. Mit dem neuen Angebot der ESB-Wärme, der Heatbox, gelingt dies sogar ohne eigene Investitionskosten: Finanzierung der Heiztechnik, Einbau, Wartung und Energielieferung – für einen monatlichen Wärmepreis ist im Heatbox-Paket alles für hocheffiziente Wärmeversorgung enthalten (siehe Kasten).

### 1.000 Kilowattstunden Erdgas

Alle Verbraucher, die sich noch im Jahr 2008 einen bedarfsorientierten Energieausweis anfertigen lassen, belohnt die ESB mit einem Erdgas-Bonus von 1.000 Kilowattstunden. Mehr Informationen zum Energieausweis und der Heatbox finden sich unter [www.esb.de](http://www.esb.de) und [www.sparsdir.info](http://www.sparsdir.info). □

## Bayerngas bündelt CO<sub>2</sub>-Einsparungen

### Gas-Beschaffungsplattform legt innovatives CO<sub>2</sub>-Vermeidungsprogramm auf

Bayerngas hat ein innovatives CO<sub>2</sub>-Vermeidungsprogramm für Gewerbe und Industriekunden entwickelt. Mit dem „Ökobonus“ getauften Programm werden CO<sub>2</sub>-Zertifikate generiert. Damit leisten Bayerngas und ihre Partner, Stadtwerke und Regionalgesellschaften, einen zusätzlichen Beitrag zur CO<sub>2</sub>-Minderung im Rahmen der 2. Handelsperiode des Kyoto-Protokolls. Der TÜV Süd wurde als unabhängiger Prüfer eingesetzt und die Deutsche Emissionshandelsstelle (DEHSt) hat den Antrag bereits befürwortet.

Das Ökobonusprogramm zielt auf Betreiber von Kohle-, Öl- und Flüssiggaswärmanlagen und alten Gasheizungen ab, die bisher vom Emissionshandel nicht erfasst sind (Anlagenleistung von 50 kW bis 20 Megawatt, bei Wohngebäuden ab 100 kW). Diese Anlagenbetreiber sollen zu einem Umstieg auf effiziente Erdgas-Brennwertkessel bewegt werden.

Durch Energieträgerwechsel und Effizienzgewinn werden erhebliche Mengen CO<sub>2</sub> eingespart. Bei einer Umstellung eines Mehrfamilienhauses von Heizöl auf Erdgas-Brennwertkessel ist beispielsweise eine CO<sub>2</sub>-Reduk-

tion von rund einem Drittel oder 46 t im Jahr möglich.

Die Zahlung des Ökobonus erfolgt eingebettet in ein Klimaschutzprojekt in Form eines Joint Implementation Projektes (JI-Projektes). Bayerngas bündelt die CO<sub>2</sub>-Einsparungen, die sie von den Stadtwerken und Regionalgesellschaften erhält. Der TÜV Süd wird die erreichten Emissionsminderungen prüfen und zertifizieren. Die Zertifikate werden verkauft und der Erlös geht zurück an den Kunden, der seine Heizanlage modernisiert hat. Dabei garantiert Bayerngas einen Zertifikatspreis von 10 Euro/Tonne CO<sub>2</sub>. □

### Sparsam, sparsam:

## Das bringt die Modernisierung

Neue Heizungstechnik, bessere Wärmedämmung oder neue Fenster? Der Verbraucher hat die Qual der Wahl, wenn er mit einer Modernisierung den Energiebedarf in den eigenen vier Wänden senken möchte. Doch womit lässt sich mit möglichst geringem Aufwand das beste Ergebnis erzielen? Erdgas Südbayern hat dazu die aktuelle Studie von Prof.-Dr.-Ing. Manfred Kleemann ausgewertet und die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst.

### Geringe Investitionskosten

Die Statistik zeigt: Wer seinen alten Erdgas-Kessel gegen eine moderne Erdgas-Brennwertheizung austauscht, der kann im Punkt Heizungstechnik mit den geringsten Investitionskosten rechnen. Zwischen 6.000 und 7.000 Euro kostet eine neue Anlage inklusive Einbau, Schornsteinanpassung und Warmwasserspeicher. Dies ist günstiger als alle anderen Heizungssysteme.

### Höchste Netto-Einsparung mit Brennwerttechnik

Gleichzeitig erzielt der Erdgas-Brennwertkessel auch die höchsten Netto-Einsparungen unter allen verglichenen Maßnahmen – und zwar für jeden Gebäudetyp. Die Netto-Einsparung gibt an, wie viel Geld dem Sanierer nach Abzug aller Kosten übrig bleibt. Rund 15.000 Euro lassen sich mit neuer Erdgas-Brennwerttechnik über einen Zeitraum von 20 Jahren einsparen. Eine Investition, die sich lohnt. Denn durch den hohen Spareffekt amortisiert sich der Einbau einer neuen Anlage schon in kurzer Zeit.

Würden alle Heizungskeller in Deutschland mit dieser Technik ausgestattet und auch die Gebäudedämmung auf einen aktuellen Stand gebracht, so ließe sich der bundesweite Primärenergieverbrauch um zehn Prozent senken.

Alternative Sanierungsmaßnahmen sind durchaus sinnvoll, wenn es darum geht, Energie zu sparen. Die Netto-

Einsparung ist meistens jedoch deutlich niedriger als bei einer Erdgas-Brennwertheizung: Die Erneuerung der Fenster kostet beispielsweise ebenfalls rund 7.000 Euro. Während eines Zeitraums von 20 Jahren amortisiert sich diese Investition jedoch nicht. Und wer sich für eine Holz-Pelletsheizung interessiert, der heizt zwar annähernd CO<sub>2</sub> neutral. Für die Anlage muss er aber rund ein Drittel mehr bezahlen als für Erdgas-Technik.

### Heizungs-Fossilien im Haushalt

Ein Großteil der deutschen Heizungsanlagen sind echte Heizungsfossilien: im Schnitt sind sie 24 Jahre alt und damit dreimal so alt wie das deutsche Durchschnittsauto. Eigentlich verwunderlich, da rund 90 Prozent des jährlichen Energiebedarfs eines Haushaltes für die Erzeugung von Heizungswärme und Warmwasser aufgewendet werden. Ein moderner Erdgas-Brennwertkessel hingegen ist ein kleines Sparwunder: Er wandelt den eingesetzten Brennstoff fast vollständig in Wärme um – ein veralteter Kessel hingegen nur zu rund 65 Prozent. Mit effizienter Technik können ohne Komfortverlust rund ein Drittel an Energiekosten eingespart werden.

### Ideale Partner: Solarthemie und Erdgas-Brennwerttechnik

Hausbesitzer, die sowohl die

### ESB-Heatbox:

## Heizungswärme im Abo

Neue Heizungsanlage ohne hohe Anfangsinvestitionen? Für Privathaushalte und kleinere Gewerbebetriebe, die ihre veraltete Heiztechnik ohne hohe Startfinanzierung erneuern möchten, bietet die ESB-Wärme mit der „Heatbox“ nun eine interessante Alternative. Das neue Angebot startete zum 1. April 2008 in Zusammenarbeit mit dem lokalen Heizungsfachhandwerk.

Eine moderne Heizungstechnik und optimale Wartung sind entscheidend für eine sparsame und umweltschonende Wärmeversorgung. Mit der Heatbox steht nun für Privatkunden ein Angebot zur Verfügung, bei dem sich der Verbraucher in Sachen Wärme um nichts mehr kümmern muss.

Gerade mit Blick auf den Energieausweis, der ab Juli 2008 für Wohngebäude bis Baujahr 1965 Pflicht wird, bringt die Heatbox echte Vorteile. Durch den Einsatz hocheffizienter Heizungsanlagen gelingt eine deutlich bessere Energieklasseneinstufung.

### Service-Paket für die Heizung

Planung, Investition, Installation, Betrieb, Erdgaslieferung und regelmäßige Wartung: Die ESB-Wärme, eine Tochter der Erdgas Südbayern, übernimmt in Kooperation mit einem qualifizierten Heizungsfachbetrieb alle Leistungen, die für eine komfortable und sichere Versorgung mit Heizungswärme und Warmwasser nötig sind. Der Kunde entrichtet, ähnlich wie bei einem Abonnement, einen monatlichen Wärmepreis. Während der gesamten Vertragslaufzeit garantiert die ESB-Wärme einen reibungslosen Betrieb der Anlage – Reparaturen und Ersatzteile inklusive.

### Energieeffizienz und Klimaschutz vom Experten

Vorbild für die Heatbox ist das Wärme-Contracting, das bei Großverbrauchern wie Hotels, Schulen oder auch Krankenhäusern bereits seit Jahren erfolgreich eingesetzt wird. Genauso wie im „Großen“ sorgen die Heatbox-Techniker auch beim Privatkunden für niedrigere Verbräuche durch regelmäßige Wartung, dem Einsatz modernster Technik und der optimalen Abstimmung auf den Bedarf. Denn auch im Privathaushalt liegt ein enormes Einsparpotenzial: Fast 90 Prozent des Energiebedarfs gehen hier auf das Konto von Wärme- und Warmwasserbereitung. Mit der Heatbox der ESB-Wärme werden sowohl der Brennstoffverbrauch als auch die Emissionen wie CO<sub>2</sub> komfortabel gesenkt.

Mehr Informationen zur Heizungsmodernisierung mit der Heatbox gibt es im Internet unter [www.esb.de/privatkunden/preise-und-produkte/waerme-contracting](http://www.esb.de/privatkunden/preise-und-produkte/waerme-contracting) □

Umwelt als auch den Geldbeutel noch weiter entlasten wollen, setzen heute verstärkt auf die Kombination von Erdgas und Solar. Mit einer solarthermischen Anlage auf dem Dach lassen sich, auf das Jahr gerechnet etwa 60 Prozent des Warmwasserbedarfs ohne fossile Rohstoffe und ohne Emissionen abdecken. Die Kosten für eine Anlage liegen bei rund 4.400 Euro für ein Einfamilienhaus. ESB-Kunden, die noch dieses Jahr die Kraft der Sonnenenergie nutzen wollen, unterstützt die ESB mit ihrem Solarbonus in Höhe von 300 Euro. □

## Energie-Partnerschaft mit Köpfchen

Das Contracting-Modell für öffentliche Gebäude und soziale Einrichtungen

Erdgas-Blockheizkraftwerk – Heizung und Strom aus einer Anlage



Gesundheits- und Sozialzentrum (GSZ) in Mering – für Wärme und Strom sorgt ein Erdgas-BHKW

Gesundheit und Lebensqualität mit innovativer Erdgas-Technik. Am Anfang steht das Energie-Konzept. Ob konventionelle Wärme, Stromversorgung oder innovative Klimasysteme, die ESB-Wärme plant nach individuellem Bedarf. Dabei stehen Wirtschaftlichkeit, regionale Energien und natürlich die Umwelt an vorderster Stelle.

### Ihre Leistungen mit dem ESB-WärmeService:

- Modernisieren ohne selbst zu investieren
- ESB-Wärme plant, organisiert und betreibt Ihre Energieversorgung
- Moderne, umweltschonende Anlagen mit niedrigem Energieverbrauch
- Alle Leistungen sind im monatlichen Wärmepreis enthalten
- Sie haben einen Partner mit viel Erfahrung an Ihrer Seite

Rufen Sie uns an! Wir schicken Ihnen unsere Referenzbroschüre oder vereinbaren Sie einen Termin mit dem ESB-Wärme Berater.

**ESB** Wärme

## Bakterien eröffnen neue Chancen in Klimaschutz und Synthese

Eliteuniversität Freiburg entdeckt mit Unterstützung von Evonik Industries neuen Stoffwechselweg zur Bindung des Treibhausgases CO<sub>2</sub>

Nicht nur Pflanzen, sondern auch einige Bakterien können das Treibhausgas CO<sub>2</sub> aus der Luft aufnehmen und über ihren Stoffwechsel binden. Die Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Georg Fuchs von der Eliteuniversität Freiburg hat in Bakterien nun einen neuen Stoffwechselweg entdeckt, der bei dieser so genannten biologischen CO<sub>2</sub>-Fixierung besonders aktiv ist und sich möglicherweise zum Klimaschutz nutzen lässt. Unterstützt wurden die Forschungsarbeiten vom Land Nordrhein-Westfalen, von der Europäischen Union und von der Evonik Industries AG als Industriepartner.

Die Ergebnisse wurden inzwischen in dem renommierten Fachmagazin Science veröffentlicht und haben nicht nur in wissenschaftlichen Kreisen für Aufsehen gesorgt: Die Arbeiten der Freiburger könnten einen Beitrag zur Reduktion des Treibhausgases CO<sub>2</sub> in der Atmosphäre leisten: „Neben Technologien zur Verringerung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes ist die biologische Fixierung von CO<sub>2</sub> eines der meistversprechenden Forschungsgebiete“, erklärt Dr. Harald Schmidt, Leiter der Forschungseinheit Creavis Technologies & Innovation von Evonik. Durch die biologische Fixierung ließe sich das Treibhausgas nicht nur aus der Atmosphäre entfernen, sondern

auch die CO<sub>2</sub>-Emission industrieller Prozesse könnte verringert werden.

### Neue Wege, neue Produkte

Aus Sicht des Chemikers bieten die Ergebnisse aus Freiburg noch einen zweiten Ansatzpunkt: Derartige Stoffwechselwege eröffnen neue Möglichkeiten in der Synthese, entweder um chemische Herstellungsprozesse durch umweltschonendere biotechnologische Prozesse zu ersetzen oder um auf neuen Wegen neue Produkte zu entwickeln. Dieses Ziel verfolgt auch das in Marl angesiedelte Science-to-Business-Center Biotechnologie von Evonik, das unter der Regie der Creavis

steht. Seit knapp zwei Jahren arbeitet das Unternehmen hier an der innovativen biotechnologischen Herstellung moderner Materialien. „Dabei nutzen wir zunehmend die Stoffwechselwege von Bakterien und Pilzen als eine Art Fabrik in der Zelle“, so Schmidt. „Auf der Suche nach solchen neuen Stoffwechselwegen sind wir bei der Arbeitsgruppe um Prof. Fuchs fündig geworden.“

### Erweiterter Blick

„Unsere Grundlagenforschung an exotischen Bakterien hatte zunächst nur Bedeutung für die Biologie“, sagt Fuchs. „Erst die Zusammenarbeit mit Evonik hat uns die Augen dafür

### Grünabfälle:

## Besser kompostieren oder energetisch verwerten?

EdDE-Studie veröffentlicht

Köln. Die Ergebnisse der Forschungsstudie „Grünabfälle - besser kompostieren oder energetisch verwerten?“ sind nun im Rahmen der EdDE-Schriftenreihe als EdDE-Dokumentation Nr. 11 verfügbar. Die Entsorgungsgemeinschaft der Deutschen Entsorgungswirtschaft e.V. (EdDE) hatte Prof. Dr. Martin Kranert (Universität Stuttgart) und Dipl.-Ing. Ralf Gottschall (Humus und Erden -Kontor GmbH) mit der Durchführung dieser Forschungsarbeit beauftragt.

Die nun veröffentlichte Studie ergänzt eine Reihe bereits seit 2002 erschienener Forschungsberichte der EdDE zu möglichen Beiträgen der Entsorgungswirtschaft zum Klimaschutz und zur Ressourcenschonung. Die neue Studie zeigt neben Handlungsempfehlungen für die Abfallwirtschaft weitere Möglichkeiten zur CO<sub>2</sub>-Einsparung und zum Ressourcenschutz bei entsprechender politischer Weichenstellung auf.

In zunehmenden Maße werden Grünabfälle der stofflichen Verwertung (Kompostierung) entzogen und der energetischen Verwertung in Biomasse(heiz-)kraftwerken (Strom- und zum Teil Wärmeerzeugung) zugeführt. Diese Entwicklung liegt in der Klimadebatte mit einer finanziellen Förderung der Energieerzeugung aus nachwachsenden Rohstoffen auf Basis des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) begründet.

### Ziel der EEG-Förderung

Zielsetzung der gegenwärtigen Förderung durch das EEG ist es, durch den Einsatz nachwachsender Rohstoffe fossile Energieträger bei der Stromgewinnung teilweise zu ersetzen und so die CO<sub>2</sub>-Bilanz bei der Stromgewinnung positiv zu beeinflussen.

Eine Reduktion von CO<sub>2</sub> ist aber auch mit der stofflichen Verwertung von Grünabfällen verbunden, besonders bei der Verwertung von Komposten als Torfersatz in Blumenerden und gärtnerischen Kultursubstraten. Im Gegensatz zur energetischen Nutzung wird die stoffliche Verwertung aber derzeit nicht gefördert.

Das EdDE-Forschungsprojekt hat die energetische Verwertung der Grünabfälle und den stofflichen Verwertungsweg mit Torfersatz durch Grünkomposte unter den Aspekten des Primärenergieverbrauchs und der CO<sub>2</sub>-Bilanz überprüft sowie unter anderem mit Modellrechnungen transparent dargestellt. Aus den Ergebnissen der Studie leiten die Autoren entsprechende Handlungsempfehlungen für die Abfallwirt-

geöffnet, wie man die Stoffwechselwege für eine umweltfreundliche biologische Synthese von chemischen Bausteinen nutzen kann.“ Den Kontakt zur chemischen Industrie hatte Prof. Dr. Bernhard Arnolds vom Technologietransferbüro der Universität Freiburg hergestellt.

### Fünf Stoffwechselwege

In Forscherkreisen ist schon länger bekannt, dass bestimmte Bakterien CO<sub>2</sub> binden können. Insgesamt fünf verschiedene Stoffwechselwege haben Wissenschaftler in Bakterien und Pflanzen identifiziert. In Pflanzen ist für die biologische CO<sub>2</sub>-Fixierung ein Schlüsselenzym verantwortlich - die Ribulose-Bisphosphat-Carboxylase-Oxygenase. Dieses Enzym ist jedoch im Stoffwechsel an weiteren Umsetzungen beteiligt, so dass die Effizienz der CO<sub>2</sub>-Fixierung verringert wird. Der neue Stoffwechselweg, den die Freiburger Forscher entdeckt haben, ist dagegen effizienter. □

## Evonik kooperiert mit EL-Technologie GmbH

Evonik Industries AG und die EL-Technologie GmbH entwickeln künftig gemeinsam Pasten, die sogenannten Elektrolumineszenz (EL)-Lampen zum Leuchten bringen. Ein entsprechender Kooperationsvertrag wurde jetzt vereinbart.

Evonik steigt damit in die Produktion und Vermarktung von EL-Pasten für Foliensubstrate, Glas und andere Materialien ein. EL-Technologie steuert das für Elektrolumineszenz-Systeme notwendige System- und Geräte- sowie das Formulierungs-Know-how für die Pasten bei. Durch die Zusammenarbeit mit EL-Technologie, soll der Zugang zum Marktsegment EL-Lampen beschleunigt werden. EL-Technologie will durch die Kooperation die anwendungstechnische Beratung für die Kunden und den Service für die Umsetzung zum Endprodukt auf eine breitere Basis stellen.

„Diese Kooperation ist für unser S2B Center Nanotronics ein weiterer wichtiger Meilenstein in der Markterschließung der gedruckten Elektronik“, sagt Dr. Alfred Oberholz, Mitglied des Vorstands von Evonik Industries und verantwortlich für die Forschung im Geschäftsfeld Chemie.

EL-Lampen sind flache, flexible Leuchtkörper, die Licht abstrahlen, sobald eine Wechsellspannung angelegt wird; die dafür verantwortliche Leuchtschicht wird in einem Druckverfahren mit speziellen Pasten erzeugt. Die Lampen bieten ein sehr gleichmäßiges und konturiertes Licht; weitere Pluspunkte sind die geringe Einbautiefe und die Flexibilität. Eingesetzt werden sie unter anderem in der Event- und Bühnentechnik, im Sicherheitsbereich, zu Dekorationszwecken und im Bereich Automotive. So sorgen sie zum Beispiel für die Hintergrundbeleuchtung von Anzeigedisplays in Fahrzeugen, Handys, oder Messgeräten.

EL-Technologie beschäftigt sich mit der Entwicklung, dem Prototypenbau und der Herstellung von Elektrolumineszenz-Systemen. Ein Schwerpunkt ist dabei die Entwicklung von Pasten, bei der EL-Technologie mit namhaften Herstellern von Siebdruckpasten und mit Unternehmen aus dem Lackchemie- und Folienbereich eng zusammenarbeitet. Die von EL-Technologie entwickelten Pasten sind stabile Dispersionen mit geringem Absetzverhalten. Sie haften sehr gut auf verschiedensten Substraten, bieten eine hohe Lichtausbeute, lassen sich einfach verarbeiten und trocknen bei niedrigen Temperaturen. Die gleichmäßig hohe Qualität der Pasten, die profunden Marktkenntnisse und das Konfigurations- und Anwendungs-Know-how haben EL-Technologie inzwischen zu einem gefragten Partner für zahlreiche Unternehmen werden lassen. □

## Mit kontrollierten Stromstößen Leben retten

E.ON Bayern übergibt Defibrillator an die Freie Turnerschaft Starnberg 09

Mit der Spende eines medizinischen Spezialgeräts verbessert E.ON Bayern die Ausrüstung der Koronarsportgruppe der Freien Turnerschaft Starnberg 09 e.V. und erhöht damit die Überlebenschancen, wenn bei den Teilnehmern während der Übungen zur kardiologischen Prävention und Rehabilitation Probleme auftreten sollten.

Tilo Adelhardt, der für die Stadt zuständige Betreuer, übergab im Beisein von Ferdinand Pfaffinger, Erster Bürgermeister der Stadt Starnberg, einen Defibrillator im Wert von 3.300 Euro an Rudolf Süß, den Organisator der Koronargruppe, Christine Eisele, die ärztliche Betreuerin, und an die Übungsleiterin Sylvia Krämer-Rappert.

Dieser kleinste, tragbare Defibrillator der Welt - er wiegt nur 460 Gramm - wird gut sichtbar in dem mitgelieferten Gehäuse im Vereinsheim angebracht. Anders als die im Krankenhaus üblichen Wiederbelebungsgeräte kann diese Defibrillatoren-Generation von Laien bedient werden.

Wird im Notfall ein bestehendes Herzkammerflimmern nicht unterbrochen, kommt es innerhalb von drei Minuten zu einem schweren bleibenden Hirnschaden, gefolgt vom Herztod. Wenn gezielte Stromimpulse des Defibrillators den Herz-

schlag so schnell wie möglich wieder in Takt bringen, wird ein Herz-Kreislauf-Stillstand vermieden. Das selbständige Analysesystem des Geräts stellt fest, ob die Defibrillation notwendig ist, und regelt im Bedarfsfall automatisch und individuell die Stärke des Stromimpulses. Mit jeder Minute Zeitgewinn steigt die Überlebenschance des Betroffenen um acht bis zehn Prozent. Rund 100.000 Menschen pro Jahr erliegen in Deutschland dem plötzlichen Herztod.

Nicht alle im Freistaat tätigen Sportvereine oder Hilfsorganisationen, die Herzsport-Gruppen unterhalten, sind mit diesen kostspieligen Defibrillatoren ausgestattet. Als Energiedienstleistungsunternehmen will E.ON Bayern mit seiner Aktion, bei der zehn Defibrillatoren gespendet wurden, zur Verbesserung der Ausrüstung der Koronargruppen in der Region beitragen und so mithelfen, Leben zu retten. □

## Neuer Geschäftsführer der Bayerngas bestellt

Dr. Ulrich Mössner wechselt in den Ruhestand und übergibt die Geschäfte an Marc Hall

Die Gesellschafter der Bayerngas GmbH haben einen neuen Geschäftsführer für ihre Gas-Beschaffungsplattform bestellt. Der gegenwärtige Geschäftsführer, Dr. Ulrich Mössner, scheidet am 30. Juni 2008 altersbedingt aus. Er wird die Geschäfte an Marc Hall übergeben.

Marc Hall kommt von RWE. Dort leitete er im Gasbereich die Unternehmensentwicklung, das Teilnehmungsmanagement und die Akquisition und war zuletzt zuständig für die internationale Erdgasbeschaffung und LNG. Vor seiner Tätigkeit bei RWE in Dortmund war er im Vorstand der OMV AG, Wien. In dieser Funktion verantwortete er die Geschäftsfelder Erdgas sowie Exploration & Produktion.

Die Bayerngas ist auf allen Ebenen der Erdgasbeschaffung aktiv: downstream, midstream und upstream. Mit Marc Hall erhält das Unternehmen einen international erfahrenen Gasexperten, der Know-how aus allen drei Beschaffungsdimensionen mitbringt. □

schaft und für politische Weichenstellungen ab.

Die Ergebnisse belegen, dass beide Verwertungsansätze bei heizwertreichen Grünabfällen eine Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen in der gleichen Größenordnung ermöglichen. Bei eher nassen und /oder feinteilreichen Materialien mit geringem Heizwert schneidet die stoffliche Verwertung besser ab.

### Ergänzende Systemteile

Entsprechend der Zielsetzung einer abfallwirtschaftlichen Optimierung unter Berücksichtigung des Ressourcen- und Klimaschutzes sind die bisher eher als konkurrierende Systeme betrachteten Verfahren der energetischen und stofflichen Verwertung mit Torfersatz zukünftig vielmehr als einander gut ergänzende Systemteile zu bewerten. Voraussetzung ist allerdings eine adäquate Stoffstromlenkung. Ebenso wichtig ist es nach Auffassung der Autoren für die stoffliche Verwertung von Grünabfällen, dass ihr ein der energetischen Verwertung gleichgestellter „Klimabonus“ zugebilligt wird. Dies ist durch die Gleichwertigkeit beider Verwertungsverfahren hinsichtlich der CO<sub>2</sub>-Bilanz für heizwertreiche Grünabfälle zu begründen.

### Mögliche Einsparung

Die Studie zeigt weiterhin, dass mit einer optimierten Stoffstromlenkung und bei erhöhten Erfassungsquoten im Bereich von Grünabfällen ein Beitrag zur CO<sub>2</sub>-Einsparung in Deutschland bis über 2 Mio. Mg/a möglich wäre. Dies entspräche bis zu einem Drittel der bisherigen Gesamt-CO<sub>2</sub>-Einsparung durch abfallwirtschaftliche Maßnahmen.

Die EdDE e.V. ist als bundesweit mitgliederstärkste Entsorgungsgemeinschaft bundesweit behördlich anerkannt. Die Mitgliedsbetriebe sind kommunale und private Entsorgungsunternehmen. Rund 750 Standorte in der Bundesrepublik werden derzeit durch die EdDE als Entsorgungsbetrieb zertifiziert. □

## Multitalent Bioabfall

Kompost, Wärmequelle und klimafreundlicher Stromlieferant - Studie soll Kommunen ökoeffizienteste Verwendung zeigen

Mit einer neuen Bioabfallstudie will Bayern den Kommunen eine praktische Entscheidungshilfe an die Hand geben, ob es ökonomisch und ökologisch sinnvoller ist, organische Abfälle zu kompostieren, zu verbrennen oder zu vergären, um Strom und Wärme zu erzeugen. Das betonte Bayerns Umweltschaftssekretär Marcel Huber bei der Eröffnung der ersten unterfränkischen Bioabfallvergärungsanlage in Rothmühle im Landkreis Schweinfurt.

Marcel Huber: „Bioabfall ist kein Müll, sondern ein wertvolles Multitalent. Als Kompost gibt er dem Boden wertvollen Humus und Nährstoffe zurück und als Strom- oder Wärmequelle anstelle fossiler Brennstoffe trägt er zum Schutz des Klimas bei.“

Grundvoraussetzung für eine hochwertige Verwertung sei aber die sorgfältige Trennung von Abfällen an Ort und Stelle. „Nur die getrennte Erfassung von Bioabfällen sichert einen hohen Reinheitsgrad und macht sie zu wertvollen schadstoffarmen Sekundärrohstoffen auf einem Markt mit knappen und teuren Rohstoffen. Bayerns Bürgerinnen und Bürger helfen hier prima mit“, so Huber.

### Abfallbilanz

Nach der bayerischen Abfallbilanz wurden mit 131 Kilogramm pro Einwohner und Jahr fast so viel Bioabfälle und Grüngut gesammelt und verwertet wie mit 139 Kilogramm die so genannten klassischen Wertstoffe Papier, Glas, Metalle und Kunststoffe zusammengenommen. Alleine die Bioabfallvergärungsanlage des Landkreises Schweinfurt erzeugt bis zu 3,2 Millionen Kilowattstunden Strom pro Jahr, kann so den Bedarf von rund 960 Haushalten decken und 1.800 Tonnen klimaschädliches Kohlendioxid einsparen.

Aus getrennt gesammelten organischen Abfällen können

qualitativ hochwertige und schadstoffarme Komposte zur Düngung und Bodenverbesserung erzeugt werden. Mit den rapide steigenden Energiepreisen wächst aber auch das Interesse an einer energetischen Nutzung der Bioabfälle.

Das Umweltministerium lässt derzeit in einer Studie die ökologischen und die ökonomischen Auswirkungen der verschiedenen Verwertungsmethoden untersuchen. Investiert werden hierfür rund 70.000 Euro. □

## Stromer auf öko

55 Prozent der deutschen Stromlieferanten wollen bis 2010 in Ökostrom investieren, so Steria Mummert Consulting, Hamburg, im „Branchenkompass Energieversorger 2008“, zu dem 100 Führungskräfte aus den 100 größten deutschen EVU zu Branchentrends und Strategien befragt wurden. 2005 habe das nur jeder dritte Anbieter vorgehabt. Nun habe der Ausbau beim Ökostromangebot die gleiche Priorität wie die Verbesserung des Stromnetzes. Die Mehrheit der mittleren und großen Versorger böte bereits einen zusätzlichen Ökostrom-Tarif an, so die Studie. □

## EnergieSpar-Tour für Kinder

Energie-Mobil von E.ON Bayern besucht die Volksschule des Schulverbandes Sulzfeld

Wie kommt der Strom in die Steckdose und in die elektrischen Geräte? Wie sieht Strom aus und was kann daran gefährlich sein? Wie kann ich im Alltag Energie sparen? Diese und noch viele weitere Fragen werden auf einer von E.ON Bayern organisierten, speziellen EnergieSpar-Tour für Kinder beantwortet. Bei der Rundfahrt der roten Energie-Mobile werden dieses Jahr insgesamt 80 bayerische Grundschulen besucht.

Auf Initiative der Gemeinde Großbardorf, die zum Schulverband Sulzfeld gehört, war das Mobil im März in der Volksschule in Sulzfeld zu Gast. Hierüber freuten sich neben den Kindern und den Lehrkräften auch Schulleiterin Gabriele Lurz, der Großbardorfer Bürgermeister Josef Demar und der zuständige Kommunalbetreuer von E.ON Bayern, Konrad Straub.

Der Besuch in Sulzfeld gliederte sich in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Speziell geschulte Mitarbeiter des

Energiedienstleisters führten dabei die Kinder der dritten und vierten Klassen in einer 45-minütigen Unterrichtseinheit spielerisch an die spannende Welt der Energie heran. Inhalt der Stunde waren gemäß Lehrplan die verschiedenen Stromquellen, der Stromkreislauf und die Wirkungsweise elektrischer Energie. Besonderes Augenmerk wurde auf das Thema Energiesparen gelegt. Denn der richtige Umgang mit Energie schont nicht nur die Umwelt, sondern langfristig auch den eigenen

Geldbeutel. Deshalb ist es besonders wichtig, schon den Kindern die Wichtigkeit des verantwortungsvollen Umgangs mit Strom beizubringen.

### Anschauungsmodelle

Der zweite Teil fand im E.ON Bayern Energie-Mobil statt. Hier konnten die Kinder den erlernten Stoff praktisch an Anschauungsmodellen nachvollziehen. Diese zeigten den Weg des Stroms von der Erzeugung bis zum Verbraucher, die verschiedenen Kraftwerkstypen und regenerativer Energien. Bei interaktiven Experimenten konnten die Neun- bis Zehnjährigen selbst einen Stromkreis bauen und verschiedene Materialien auf deren Leitfähigkeit überprüfen. Ein weiteres Highlight stellte die Dunkelkammer dar, in der Strom sichtbar gemacht wurde. Als Belohnung erhielten die Mädchen und Jungs nach dem korrekten Beantworten von Fragen rund um den effizienten Einsatz von Energie den Titel „Energiespar-Detektiv“ verliehen und ein Erinnerungsgeschenk. □

## Stadtwerke stärken die Region

Würzburg. Die lokalen Energieversorger sind sich einig: „Zu wenig wird in der öffentlichen Diskussion zwischen der Marktmacht der großen vier Energiekonzerne in Deutschland und der Funktion von regional tätigen Energieunternehmen unterschieden“, so Peter Saam von der Würzburger Versorgungs- und Verkehrs-GmbH (WVV). Um ihr Image aufzupolieren und Kundenvertrauen zurückzugewinnen, setzt die WVV auf Regionalität als Imageplus.

Eine beim Eduard Pestel Institut in Hannover in Auftrag gegebene und im Januar veröffentlichte Studie soll Kunden und Geschäftspartnern zeigen, in welchem Ausmaß sie durch eine Kooperation mit der WVV den regionalen Wirtschaftsstandort stärken. Die Untersucher fragten, in welchem Umfang der Konzern Güter und Dienstleistungen aus der Region bezieht. Daraus wurde ermittelt, welche Wirtschaftszweige durch die Aktivitäten der Stadtwerke besonders gestärkt werden. Schließlich wurden die von der WVV ausgelösten volkswirtschaftlichen Effekte analysiert.

Die Untersuchungen basierten auf den Geschäftszahlen des Jahres 2006. Demnach beträgt die gesamte regional beeinflussbare Ausgabenbasis der WVV fast 184 Millionen Euro. Nahezu die Hälfte dieser Ausgaben, genau 87 Millionen Euro, bleibt der Analyse zufolge in der Region.

Die gute Botschaft an die Kunden lautet: Wer Leistungen der WVV bezieht, belässt Wertschöpfung in der Region. Denn die WVV investiert vor Ort, sie beschäftigt Mitarbeiter und zahlt Löhne und Gehälter. Der Kon-

zern führt Konzessionsabgaben, Gewinne und Steuern an die regionalen Gebietskörperschaften ab. Schließlich bezieht er Dienstleistungen und Waren von anderen regionalen Firmen.

Von jedem Kundeneuro, der in die von der WVV selbst erzeugte Fernwärme fließt, bleiben laut Marketingmanager Saam fast 90 Cent in der Region. Würde der Kunde Heizöl verwenden, würden lediglich sechs Cent in der Region bleiben. Wer von den Würzburger Stadtwerken Strom abnimmt, fördert die regionale Kreislaufwirtschaft mit immerhin 58 Cent pro Euro. Jeder Trinkwasser-Euro stärkt die Region mit rund 65 Cent. Jeder Gas-Euro trägt der Studie zufolge mit immerhin 18 Cent zur Förderung der heimischen Wirtschaft bei.

Was das Negativ-Image der Branche angeht, ist es der WVV wichtig, zwischen den Energieerzeugern und den Energieverteilern zu unterscheiden. Während die vier Energiekonzerne E.ON, RWE, EnBW und Vattenfall die Stromerzeugung und den Betrieb der Übertragungsnetze dominieren, rangeln 900 Unternehmer im lokalen Absatzmarkt um Kunden.

Pat Christ

### Energietank Erdreich anzapfen

„Ein Weg zu stärkerer Unabhängigkeit von fossiler Energie sind die fast unbegrenzten Energieschätze direkt unter unseren Füßen: Wärme aus der Tiefe und im Boden gespeicherte Sonnenwärme.“ Umweltstaatssekretär Marcel Huber hat Bauherren, Architekten und Kommunen in München dazu aufgefordert, den Energietank Erdreich anzuzapfen. „Zum Heizen, Kühlen und Klimatisieren kann besonders die Erdwärme schon ab einem Meter Tiefe vergleichsweise leicht mit Wärmekollektoren und -pumpen gewonnen werden. Der Einsatz spart bis zu 50 Prozent Heizkosten und bis zu 80 Prozent des klimaschädlichen CO<sub>2</sub>. Um für die Gewinnung dieser Energie zu werben, starten wir eine Informationsoffensive“, betonte Huber bei der Eröffnung der neuen Wanderausstellung 'Geothermie - Wärme aus der Erde' und dem Start des neuen Geothermieportals Bayern unter <http://www.geothermie.bayern.de> □



## Umweltbildung mit Weitblick und Windkraft

Auf der Jurahöhe im Landkreis Neumarkt i.d.Opf. zeigten sich die Fachberater und Fachberaterinnen für schulische Umweltbildung auch auf der Höhe der Zeit: Im Rahmen der jährlichen Fortbildung ihres Regierungsarbeitskreises Umweltbildung besuchten sie das größte Windrad im Bezirk Oberpfalz, eine Anlage vom Typ Enercon E-82. Sie befindet sich bei Laaber im Gemeindegebiet von Pilsach, hat eine Leistung von 2 MW und versorgt rund 1.500 Haushalte der Region mit sauberem Strom.

Dr. Peter Niebauer, der Vorsitzende des Bundesverbands WindEnergie (BWE), Regionalverband Oberpfalz, wollte den Lehrerinnen und Lehrern an diesem Praxis-Beispiel modernster Spitzentechnologie „made in Germany“ vorführen, wie viel Energie im Wind wirklich steckt. Außerdem wurden die Potenziale der regenerativen Ressource Windkraft – insbesondere für den Klimaschutz – sichtbar gemacht.

Anschließend überreichte Niebauer jedem Arbeitskreismitglied ein Exemplar des Fachbuches „Was dreht sich da in Wind und Wasser?“ zum Einsatz in den Grund- und Hauptschulen. „Es wäre sinnvoll, wenn die Windkraft mehr als bisher in den Unterricht Eingang finden würde“, appellierte der Wind-Experte. „Denn mit Sonne, Wind und Co. kehrt die Frage, wie wir unseren täglichen Energiebedarf decken, wieder zurück in die Region – und damit in die Köpfe der Menschen.“

Unser Bild zeigt Dr. Peter Niebauer vom BWE-Oberpfalz (links) und die Mitglieder des Regierungsarbeitskreises Umweltbildung im Bezirk Oberpfalz vor der größten und modernsten Windkraftanlage Ostbayerns bei Laaber. Foto: BWE



**Bayerische Landessiedlung®**  
STANDORTENTWICKLUNG UND STÄDTEBAU  
KOMMUNALE ENTWICKLUNG  
WOHNUNGS- UND EIGENHEIMBAU



Gemeinde- und Projektentwicklung  
in Partnerschaft mit den Kommunen

Bayerische Landessiedlung GmbH  
Franziskanerstraße 14 · 81669 München  
Tel. (0 89) 23 87-0 · Fax (0 89) 23 87-99  
info@bls-bayern.de

Thüngenheim, Unterfranken  
Flächennutzungsplan und Landschaftsplanung

[www.bls-bayern.de](http://www.bls-bayern.de)

ENTWICKELN · ERSCHLIESSEN · GESTALTEN · WERTE SCHAFFEN

Er braucht Wärme.  
Und das auch noch  
in 70 Jahren.

Geben Sie ihm Behaglichkeit mit Zukunft. Energie aus AQUA SOLEA steht uns auch in 100.000 Jahren noch zur Verfügung – vorsichtig geschätzt. Somit haben Sie es auch morgen und übermorgen immer schön warm. Mehr über Energie für die Ewigkeit siehe: [www.aqua-solea.com](http://www.aqua-solea.com)



**AQUA SOLEA**  
ENERGIE FÜR EIN GUTES KLIMA.

Energie von AQUA SOLEA exklusiv bei: **Bayerische Landessiedlung®**

Biogas auf der IFAT 2008:

## Abfälle als Gasquelle

Die Vergärung von Müll zu Biogas gewinnt als Alternative zu Verbrennung, Kompostierung oder gar Deponierung zunehmend an Bedeutung. Als „Rohstoffe“ kommen organische Abfälle aus diversen Quellen in Frage. Technik und Dienstleistungen rund um das Thema Biogas bilden einen neuen Schwerpunkt der IFAT 2008. Die traditionsreiche Münchner Umweltmesse wird von 5. bis 9. Mai 2008 insgesamt rund 80 Anlagenbauer, Komplettanbieter, Hersteller und Händler von Einzelkomponenten sowie Service-Spezialisten aus dem Bereich Biogas an einem Ort versammeln.

In den vergangenen Monaten wurde beim Thema „Energiegewinnung aus Biomasse“ viel über mögliche Fehlentwicklungen in der Landwirtschaft diskutiert: Bewirkt die Strom- und Wärmeerzeugung aus Mais und Getreide eine Flächenkonkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion? Ist der Ausbau der nachwachsenden Rohstoffe mit einem vermehrten Düngemittel- und Pestizideinsatz verbunden? Fördert er durch Importe letztlich sogar die Zerstörung ohnehin schon bedrohter, tropischer Ökosysteme?

Es gibt aber auch Biomasse, die sich diesen Kritikpunkten nicht stellen muss: Auch aus Bioabfällen kann durch Vergärungsverfahren energiereiches und klimaneutrales Gas gewonnen werden.

### Klimaschutzdiskussion

Dies fängt beim Inhalt der braunen Tonne an. Getrennt erfasster Bioabfall und Speisereste eignen sich hervorragend für die Vergärung zu Biogas. Zwar wird in Deutschland derzeit der Großteil der 8,4 Millionen Tonnen des bei den Haushalten separat gesammelten Bioabfalls (Stand: 2006) kompostiert, aber durch die Klimaschutzdiskussion, die hohen Energiepreise, die Förderung durch das Erneuerbare Energien-Gesetz (EEG) und die

Fortschritte in der Biogas-Technologie steigt das Interesse an Vergärungsverfahren.

Die Entscheidung für Kompostierung oder Vergärung hängt von der Art der Ausgangssubstrate ab. Handelt es sich um leicht abbaubare, flüssige oder pastöse Stoffe, ist die Vergärung zu bevorzugen. Holz- und damit ligninreiche, schwer abbaubare Stoffe sind dagegen eher für die Kompostierung geeignet.

Während bei der reinen Kompostierung nur eine stoffliche Verwertung zum Endprodukt Kompost stattfindet, ist die Vergärung sowohl eine stoffliche als auch energetische Verwertung, denn neben der Biogaserzeugung können auch die aufbereiteten Gärrückstände als Dünger verwendet werden. Da die Vergärungsverfahren in der Regel teurer als die Kompostierungssysteme sind, ist die Investition in eine Vergärungsstufe nur dann sinnvoll, wenn die Erlöse aus dem Strom- und Wärmeverkauf die zusätzlichen Aufwendungen kompensieren.

Auch aus zunächst unsortiertem Hausmüll lässt sich Biogas gewinnen. Das Schlüsselwort heißt hier „Mechanisch-biologische Abfallbehandlung (MBA)“. Hinter dieser Technologie steht das europaweite Umweltziel, das Deponievolumen im Interesse einer modernen, ökologisch orientierten Abfallwirtschaft zu re-

duzieren. In Deutschland dürfen bereits seit dem 1. Juni 2005 keine unvorbehandelten Abfälle mehr deponiert werden. In den MBA-Anlagen sortieren Sieb- und Abscheideverfahren den Abfall zunächst mechanisch in verschiedene Stoffströme.

### MBA-Technik

Die biologische Fraktion wird entweder kompostiert oder zu Biogas vergoren. In Deutschland, dem Vorreiterland der MBA-Technik, gibt es nach Auskunft der Arbeitsgemeinschaft Stoffspezifische Abfallbehandlung (ASA, Ennigerloh) aktuell 48 MBA-Anlagen, acht davon mit Biogaserzeugung. Damit ist der Markt hierzulande weitgehend gesättigt. Anders sieht es im europäischen Ausland und in Asien aus. So plant zum Beispiel die Abfallorganisation GMWDA der Stadt Manchester in Großbrit-

tannien derzeit den Bau von fünf neuen MBA-Anlagen.

Neben den Endverbrauchern und Kommunen liefern auch Industrie und Gewerbe mit ihren Abfallströmen verwertbare Energieträger. So soll beispielsweise eine neue Biogasanlage im Industriepark Höchst in Frankfurt am Main ab Mitte dieses Jahres jährlich 310.000 Tonnen industriellen Klärschlamm schlucken, ergänzt durch bis zu 90.000 Tonnen überlagerte Lebensmittel, Schlachtabfälle, Altfette und Rückstände aus der pharmazeutischen Industrie. Das 15 Millionen-Euro-Projekt wird daraus etwa vier Megawatt Strom sowie zwei Megawatt Wärme erzeugen und in die Versorgungsnetze des Industrieparks einspeisen. Vielen der hier ansässigen, rund 90 Chemie-, Pharma- und Biotechnologieunternehmen bietet sich so eine umweltfreundliche Entsorgungslösung für ihre organischen Abfälle. Außerdem soll die in dieser Form einzigartige Anlage nach dem Willen ihrer Betreiber zur Stabilisierung der Energiepreise im Industriepark beitragen. □



Umweltminister Dr. Otmar Bernhard und Roland Albert fachsimpeln zwischen den Blumenbeeten. □

### Landesgartenschau in Neu-Ulm:

## Ganz schön Blume

Stilgerecht in ein Gewächshaus der ehemaligen Neu-Ulmer Stadtgärtnerei lud die Gesellschaft zur Vorbereitung und Durchführung der Landesgartenschau 2008 die Medienvertreter. Erfahren aus vorangegangenen Veranstaltungen war sich Geschäftsführerin Claudia Knoll sicher, dass bis zur offiziellen Eröffnung am 25. April die Arbeiten abgeschlossen sein werden: „Jede Gartenschau wurde bisher wie angekündigt eröffnet!“ So posierten Staatsminister Dr. Otmar Bernhard und Roland Albert, Vorsitzender der Gesellschaft zur Förderung der bayerischen Landesgartenschauen mbH nur für die Filmleute und Fotografen zwischen den Pflanzbeeten. Laut Neu-Ulms OB Gerold Noerenberg arbeitet die Stadt seit Jahren daran, dass die bevorstehenden 164 Öffnungstage ein Erfolg werden.

Erfahrung konnte Neu-Ulm bereits vor 28 Jahren durch die erste Bayerische Landesgartenschau sammeln. So wie sich die Stadt damals positiv entwickelte, wird es auch diesmal so sein. Für OB Noerenberg ist eine Gartenschau eine Investition in die Zukunft einer Stadt. Sie strahlt aus auf die Bürgerinnen und Bürger, auf die Aufenthaltsqualität und auf ihre städtebauliche Entwicklung. Mit der Tieferlegung der Bahn, Umbau der Europastraße und Hochwasserschutz wurden Großprojekte erfolgreich geschultert. Der Oberbürgermeister bedankte sich daher auch bei den vielen fleißigen Helfern aber auch für die finanzielle Unterstützung und Förderung durch den Freistaat Bayern.

### Nachhaltige Entwicklung

Das waren gern gehörte Worte für Umweltminister Dr. Otmar Bernhard vom Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz. Mit dem Sprichwort „Es wächst mehr im Garten, als man gesät hat“ wollte er verdeutlichen, dass Gartenschauen über das Veranstaltungsgelände und den eigentlichen Aktionszeitraum hinaus nachhaltig auf die Entwicklung der Stadt und die Region wirken. Gartenschauen helfen städtebauliche Problemräume zu sanieren

### IFAT 2008 in München:

## Rahmenprogramm der Extraklasse

Die IFAT 2008, die von 5. bis 9. Mai 2008 in München stattfindet, stellt nicht nur bei den Ausstellerzahlen und der belegten Fläche neue Rekorde auf, sie ist auch hinsichtlich des fachlichen Rahmenprogramms eine Messe der Extraklasse. Insgesamt nehmen über 350 Referenten und Moderatoren an rund 300 Vorträgen in den Ausstellerforen und dem Symposium der 15. Internationalen Fachmesse für Wasser, Abwasser, Abfall und Recycling teil.

Die Aussteller- und Besucherstruktur der IFAT ist hochkarätig: Zahlreiche Branchenführer und Entscheider aus der ganzen Welt treffen sich auf der weltweit wichtigsten Messe für Umwelt und Entsorgung - eine hervorragende Basis für einen intensiven, effektiven Wissens- und Erfahrungsaustausch.

Die ideale Plattform für noch mehr Kontakte sind die ins Messegeschehen integrierten, internationalen Vorträge in den Foren „Wasser und Abwasser“ und „Abfallbehandlung“ in den Hallen A4 und B2. Sie bieten interessierten Besuchern und Ausstellern ein vielfältiges Programm mit Länder-Specials, Fachdiskussionen, Unternehmens- und Produktvorstellungen sowie hochkarätige Expertendiskussionen. Der Eintritt zu den Vorträgen ist für Aussteller und Besucher kostenfrei.

Ihr Ruf als internationale Leitmesse verpflichtet die IFAT geradezu, sich auch in ihrem Themenspektrum an aktuelle Entwicklungen und Trends anzupassen. Deshalb wurde für die IFAT 2008 das Thema Küsten- und Hochwasserschutz als eigene Ausstellungskategorie in den Katalog aufgenommen. Außerdem wird der Energiegewinnung aus Abfallstoffen, speziell der Biogaserzeugung, mehr Bedeutung beigemessen.

Eine ebenso wertvolle Plattform ist das 14. Europäische Wasser-, Abwasser- und Abfall-Symposium mit Workshops zu aktuellen Themen der nachhaltigen Wasser- und Abfallwirtschaft. Diese Veranstaltungen werden von der European Water Association (EWA), der International Solid Waste Association (ISWA), der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V. (DWA) und dem Verband kommunaler Abfallwirtschaft und Stadtreinigung (VKU) im VKU organisiert.

Neben dem fachlichen Rahmenprogramm und dem Symposium wird es darüber hinaus die interaktive Sonderausstellung „WasserWissen“ geben, die zahlreiche Fakten rund um die Thematik Wasser - beispielsweise Wassernutzung, Wasseraufbereitung oder Wasserversorgung für Entwicklungs- und Schwellenländer - präsentiert.

Weitere Informationen gibt es unter <http://www.ifat.de>. □

Roland Albert, Vorsitzender der Gesellschaft zur Förderung der bayerischen Landesgartenschauen mbH ließ Zahlen sprechen: 164.000 Blumenzwiebeln, 160.000 Frühjahrs- und Sommerblumen, 23.000 Stauden, d.h. mehrjährige winterharte Blumen und 150 Bäume wurden gemeinsam gepflanzt. Es bedarf vieler Kräfte und eines guten Zusammenspiels um so ein großes, anspruchsvolles Projekt auf die Beine zu stellen und erfolgreich durchzuführen.

### Sommerfestival für alle Sinne

Unter dem Motto „Ganz schön Blume“ bietet Neu-Ulm vom 25. April bis 5. Oktober 2008 ein Sommerfestival für alle Sinne und zeigt Natur von ihrer schönsten Seite. Grundkonzept ist ein multizentrales Konzept mit „Grüner Brücke“. Diese verbindet einzelne Geländebereiche mit den jeweiligen thematischen

Schwerpunkten. Die Donau teilt nicht sondern stellt die Verbindung zur Nachbarstadt Ulm her. Sichtachsen wurden geschaffen. Brücken und Stege bringen für Fußgänger und Radfahrer durchgängige Nord-Süd-Vernetzungen.

Farbenprächtige Blumenfelder, luxuriöse und „verborgene“ Gärten sowie der „Sportpark der Generationen“ erwarten die Besucher. Eine beeindruckende bunte und vielfältige Blumenschau wartet darauf entdeckt zu werden. Die „Visionen 21“ eröffnen den Gästen mögliche neue Lebens- und Gartenformen. Eine Zeitreise in die Zukunft zeigt, wie das Leben und Wohnen in einer sich wandelnden Gesellschaft künftig aussehen kann. Eine Besonderheit ist das neu gestaltete Neu-Ulmer „Donauufer“ mit den Aussichtstegen. Es bietet Promenadenflair mit schönstem Blick auf die Schwesterstadt Ulm.

Weitere Informationen: [www.lgs.de](http://www.lgs.de) □

**BOKI MOBIL KOMMUNALFAHRZEUG**  
EIN KONZEPT - UNZÄHLIGE LÖSUNGEN

Wir stellen aus  
**IFAT 2008**  
Halle B4  
Stand 215

**WIR FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH**

INFO DURCH: **KIEFER GMBH**  
MASCHINENBAU, FANZGEBÄUEN UND VERKEHR

POSTFACH 1246  
84402 DORFEN  
TELEFON: (08081) 414-0  
TELEFAX: (08081) 414-99  
[www.kiefergmbh.de](http://www.kiefergmbh.de)

**IFAT 2008: 5. - 9. Mai 2008, Halle B4, Stand 107**

HIRE ANSPRECHPARTNER: Allgäu / Baden Württemberg: Klaus Feuerstein, Tel. 0170 6348617, Bayern: Dipl.-Ing. Manfred Entner, Tel. +43 664 81 30 531, Mittel- und Norddeutschland: Helmut Gerstec, Tel.: 0171 1482963

**Lindner**

TRAKTORENWERK LINDNER GMBH  
4250 Kunst-Tord, Tel. +43 5338 74 20-0, Fax 0171 333  
[www.lindner-traktoren.at](http://www.lindner-traktoren.at)

## Kommunalaufsicht erzwingt höhere Kindergartenbeiträge

Als die Kommunalaufsicht gegenüber einer Gemeinde anordnete, die Kindergartenbeiträge durch Satzung zu erhöhen, war die Gemeinde damit nicht einverstanden.

Nach dem Beschluss des Oberverwaltungsgerichts Nordrhein-Westfalen vom 22.8.2007 – 15 B 1328/07 – ist nach dem kommunalen Haushaltsrecht jedoch davon auszugehen, dass Kommunen in defizitärer Haushaltslage Finanzierungslücken bei Kindertageseinrichtungen vorrangig durch Elternbeiträge statt durch Steuern oder Kredite abzudecken haben. Dem gegenüber hatte sich die Gemeinde auf § 90 Sozialgesetzbuch VIII berufen. Dort heißt es schlecht hin, dass für die Anspruchnahme von Angeboten der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen Teilnahmebeiträge oder Kostenbeiträge festgesetzt werden können. Diese Vorschrift verleiht dem Träger der öffentlichen Jugendhilfe die Befugnis, solche Beiträge festzusetzen und stellt dies in ihr Ermessen. Ausdrückliche inhaltliche Vorgaben für die

Ausübung des Ermessens legt das Bundesrecht aber nicht fest. Bestimmend ist deshalb das Haushaltsrecht, wonach Entgelte nach dem Gebotenen und Vertretbaren zu erheben sind. Für das „Vertretbare“ kommt es aber auch auf die Finanzsituation der Gemeinde an.

Die Gemeinde konnte sich auch nicht mit der Auffassung durchsetzen, von der Kommunalaufsicht könne jedenfalls nur eine Erhöhung verfügt werden, die gerade noch geboten sei. Dies wäre die geforderte Erhöhung um 20% nicht. Die Gemeinde war aber verpflichtet, die seit 1993 nicht mehr erhöhten Beiträge im Rahmen ihres Ermessens zu erhöhen. Wegen der Nichterfüllung der gesetzlichen Verpflichtung war die Aufsichtsbehörde befugt, das Ermessen anstelle der Gemeinde im Rahmen einer Aufsichtsmaßnahme auszuüben, wobei sie insoweit nur auf „das Erforderliche“ beschränkt war.

Zweifellos wäre es für die Gemeinde auch in Frage gekommen anderweitige Einnahmeer-

höhungen oder Ausgabeminderungen vorzusehen, um den Ausfall der Landesmittel abzu decken. Dazu hätte sie aber ein Konzept entwickeln müssen, das fehlte.

Neben der angegriffenen Verfügung zur Erhöhung der Kinder-

## Aufhebung eines Ratsbeschlusses durch die Aufsichtsbehörde

Generell hat die Kommunalaufsicht die Befugnis, einen Ratsbeschluss aufzuheben, der das geltende Recht verletzt. Schwierigkeiten können sich insbesondere bei einer Gemeinde mit vorläufiger Haushaltsführung ergeben. Für sie kann es notwendig sein, dem Antrag auf Genehmigung einer Kreditaufnahme eine nach Dringlichkeit geordnete Aufstellung der vorgesehenen unaufschiebbaren Investitionen beizufügen. Gegebenenfalls kann die Kommunalaufsicht nicht eine zeitliche Vorverlagerung einer bestimmten Maßnahme verlangen, wenn es an der Unaufschiebbarkeit der Investition fehlt.

In dem konkreten Fall ging es um eine Kanalbaumaßnahme, so dass die Kommunalaufsicht meinte, es dürfe nicht außer acht gelassen werden, dass es sich um eine kostenrechnende Einrichtung handele, was aber nicht bedeutete, dass die vorgesehenen Kreditaufnahme haushaltsunschädlich sein musste. Inwieweit der Kanal zu einem höheren Gebühreneinkommen führen würde, war unübersichtlich.

Im übrigen durfte nicht unbeachtet bleiben, dass ein Bürgerentscheid vorlag; danach sollte der Kanalbau vorgenommen werden. Dieser Bürgerentscheid hatte die Wirkung eines Ratsbeschlusses und war vom Bürgermeister auszuführen. Er war nicht befugt, diese Ausführung ohne sachlichen Grund hinauszuzögern, um nach Ablauf der Sperrzeit von zwei Jahren den Bürgerentscheid durch Ratsbeschluss abändern zu lassen und damit den Bürgerentscheid zu unterlaufen. Aber auch für den Bürgerentscheid war zu beachten, dass nur eine vorläufige Haushaltsführung für die Ge-

gartenbeiträge durfte die Aufsichtsbehörde zusätzlich die Ersatzvornahme androhen. Die kommunalrechtliche Ersatzvornahme erlaubt, alle Handlungen der Gemeinde durch die Aufsichtsbehörde durchzuführen oder durchführen zu lassen. Dr. O.

meinde in Frage kam. Danach war die Kanalbaumaßnahme erst nach dem festgelegten Zeitplan auszuführen. Dies war für die Kommunalaufsichtsbehörde maßgeblich; sie konnte nicht anordnen, die Kanalbaumaßnahme in der Dringlichkeitsliste für das nächste Haushaltsjahr vorzusehen.

Diese Auffassung hat das Oberverwaltungsgericht Nordrhein-Westfalen im Beschluss vom 4.4.2007 – 15 B 266/07 – vertreten. Dr. O.

## Gültigkeit einer Stimmabgabe

Wen der Rat über die Besetzung einer bestimmten Position zwischen zwei Kandidaten entscheiden muss, werden im allgemeinen Stimmzettel verwendet, die beide Namen aufzuführen. Bei der Abgabe eines solchen Stimmzettels muss aber der Wille des Stimmberechtigten zu erkennen sein. Die Stimmabgabe ist ungültig, wenn der Stimmzettel den Willen des Wählers nicht zweifelsfrei erkennen lässt. Lassen sich Zweifel nicht ausräumen, ist die Stimmabgabe ungültig.

Es kommt allerdings maßgeblich immer auf das jeweilige Wahlrecht an. Generell bleibt es aber dem Wähler überlassen, in welcher Art und Weise er die Kennzeichnung auf dem Stimm-

## Bemessung der Niederschlagswassergebühren

Es gibt immer noch Gemeinden, die die Kosten nicht gesondert erfassen, die durch die Aufnahme des Niederschlagswassers in die Ortskanalisation entstehen. Die Entwässerungsgebühren werden dann einfach nach der Menge des bezogenen Frischwassers berechnet.

Nach dem Urteil des Oberverwaltungsgerichts Münster vom 18.12.2007 – 9 A 3648/04 – ist dieser Maßstab nichtig, denn der Frischwasserbezug ist nicht geeignet, den gebührenerheblichen Umfang der Inanspruchnahme der öffentlichen Abwasseranlage für die Einleitung von Niederschlagswasser zu bemessen. Es fehlt an dem erforderlichen Zusammenhang zwischen dem Frischwasserverbrauch und dem Umfang der Inanspruchnahme der öf-

fentlichen Abwasseranlage. Der Frischwasserverbrauch ist keine geeignete Bemessungsgröße, die einen verlässlichen Rückschluss darauf erlaubt, wie viel Niederschlagswasser von dem Grundstück der öffentlichen Abwasseranlage zugeführt wird. Der Frischwasserverbrauch ist regelmäßig personen- und produktionsabhängig. Die Menge des eingeleiteten Niederschlagswassers hängt dagegen von Größen wie Topographie, Flächengröße und Oberflächengestaltung ab. Ein verlässlicher Zusammenhang zwischen Frischwasserbezug eines Grundstücks und der von diesem Grundstück zu entsorgenden Niederschlagsmenge besteht aber nicht.

Früher waren die Gerichte der Meinung, dass die bezogene Frischwassermenge eine ausreichende Grundlage für die Berechnung der Abwasserkosten wäre, ohne dass es auf die Abwassermenge ankommen würde, wenn im Gemeindegebiet gleiche Grundstücksverhältnisse vorliegen würden. Diese Auffassung gibt das Oberverwaltungsgericht Münster jetzt ausdrücklich auf. In dem konkreten Fall konnte die Gemeinde keine Entwässerungsgebühren verlangen, weil sie für deren Höhe nur von der Menge des bezogenen Frischwassers ausging. Dr. O.

Stimmabgabe ungültig. Der Wählerwille konnte allenfalls vermutet werden, was aber für die Annahme der Gültigkeit der Stimmabgabe nicht ausreichte. Es konnte nicht davon ausgegangen werden, dass der Stimmberechtigte sich für den anderen Bewerber ausgesprochen hatte. Dr. O.

## Verwaltung muss Richtlinien beachten

Das Oberlandesgericht Karlsruhe hat sich im Urteil vom 7.4.2006 – 14 U 142/05 – mit der Frage befasst, ob ein Amtshaftungsanspruch geltend gemacht werden kann, wenn die zuständige Behörde die maßgeblichen Verwaltungsrichtlinien nicht beachtet hat und dadurch ein Schaden eingetreten ist.

Unmittelbar war die Richtlinie zwar an die Verwaltung gerichtet. Jedoch ist es ihre Aufgabe, den Beamten die Amtsausübung zu erleichtern und eine gleichmäßige und gerechte Behandlung der von ihnen erfassten Sachverhalte zu gewährleisten. Indessen führen Richtlinien zu einer Selbstbindung der Verwaltung, was ihnen in der Praxis die gleiche Wirkung wie der Erlass eines formellen Gesetzes gibt. Daraus ergibt sich die Verpflich-

tung der Verwaltung, gleichgelagerte Sachverhalte gleich zu behandeln.

In dem konkreten Fall hatte die Behörde die Richtlinie zunächst nur in den Fällen angewendet, in denen dies beantragt wurde oder denen es zu einer Bearbeitung der Sache aus anderen Gründen kam, ansonsten in allen anderen Fällen erst ein Jahr später und nicht rückwirkend, was der Rechtslage widersprach und daher eine Amtspflichtverletzung darstellte.

In dem konkreten Fall war der Antragsteller schwer behindert. Durch weitere Anwendung einer überholten Richtlinie für eine Bedarfsberechnung waren zu geringe Leistungen nach dem Gesetz über eine bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung ermittelt worden. Dr. tt

## GaLaBau ab 2008 mit den „Deutschen Golfplatztagen“

Fokus auf Bau, Pflege und Management von Golfplätzen  
Führende deutsche Fachverbände zeigen Flagge

Ab 2008 ist die GaLaBau, Internationale Fachmesse Urbanes Grün und Freiräume, das neue Forum für Bau, Pflege und Management von Golfplätzen in Deutschland. Für deutsche Golf-Fachverbände und deren Mitglieder - Golfplatzbetreiber, -manager, -architekten, und Greenkeeper - bieten die „Deutschen Golfplatztage“ die Möglichkeit, sich gemeinschaftlich zu präsentieren. Die NürnbergMesse, der Bundesverband Garten- und Landschafts- und Sportplatzbau (BGL), als ideeller Träger, sowie die Geschäftsführer des Deutschen Golf Verbandes (DGV), des Bundesverbandes Golfanlagen (BVGA), des Golf Management Verbandes Deutschland (GMVD), der Professional Golfers Association of Germany (PGA) und des Greenkeeper Verbandes Deutschland (GVD) begrüßen diese Entwicklung. Derzeit sind in Deutschland rund 530.000 Golfer und knapp 700 Golfclubs in Verbänden organisiert.

Golfplätze gelten heute als wichtiges landschaftsgestaltendes Element: von der Planung des Geländes über die Anlage von Rasenflächen, Wegen, Sandflächen und Teichen bis hin zu Pflege und Betrieb des Platzes. Die Themenbereiche des Fachteils „Deutsche Golfplatztage“ spiegeln sich somit auch im Untertitel der GaLaBau wider: Planen - Bauen - Pflegen.

### Zukunftsfähige Entwicklung

Dazu Klaus Dallmeyer, Geschäftsführer des Deutschen Golf Verbandes e. V. (DGV), mit Blick auf die GaLaBau 2008: „Der Golfbereich benötigt für eine zukunftsfähige Entwicklung

eine gemeinsame Plattform: eine starke Messe mit Informationen über Produktneuerheiten und einen Treffpunkt für den Austausch sowie die Weiterbildung der verschiedenen auf einer Golfanlage tätigen Entscheider.“

### Pflege von Grünanlagen

Seit vielen Jahren sind die einschlägigen Unternehmen auf der GaLaBau mit Angeboten zu Bau und Pflege von Grünanlagen und Freiflächen - hierzu zählen die Golfplätze heute mehr denn je - präsent. Hinzu kommen ab 2008 hoch spezialisierte Firmen vorrangig für Bau und Pflege von Golfanlagen. Bestehende Verbände- und Fachveranstaltungen werden künftig im Rahmen der

„Deutschen Golfplatztage“ im CCN Ost zu einem großen Kongress zusammengefasst.

Ergänzend haben die Besucher die Möglichkeit im „Golf-Village“ die Verbände und deren Wirkungsspektrum kennen zu lernen. In einem dem „Golf-Village“ angegliederten Fachforum werden in Kurzvorträgen und Podiumsdiskussionen aktuelle Themen aufgegriffen.

### Kontinuierliche Weiterentwicklung

Der Präsident des Bundesverbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V. (BGL), Hanns-Jürgen Redeker, erklärte: „Wir begrüßen diese kontinuierliche Weiterentwicklung der internationalen grünen Leitmesse. Mit einem Bereich für Bau, Pflege und Management von Golfplätzen wird die GaLaBau nicht nur als Plattform für die Golfplatzbranche noch attraktiver. Auf die Fachbesucher aus aller Welt wartet damit ein erneut stärker abgerundetes Angebot in allen Bereichen rund ums Planen, Bauen und Pflegen – aus unserer Sicht eine gute Grundlage, um die bisherigen Messe-Erfolge wiederum zu steigern und eine neue Rekordmarke anzusteuern.“ □



## Altersvorsorge fürs Haus? Modernisieren mit LBS-Bausparen!



Die Energiepreise explodieren. Handeln Sie jetzt!

Unsere Antwort auf die hohen Ölpreise? Sparen Sie Energie – modernisieren Sie Ihre eigenen vier Wände! Durch die passenden Sanierungsmaßnahmen können Sie den Energieverbrauch Ihrer Immobilie um bis zu 50% senken. Das spart eine Menge Geld und macht Ihr Haus fit für die Zukunft. Eine Modernisierung ist also die optimale Altersvorsorge für Ihr Haus! Und LBS-Bausparen hilft Ihnen, dieses Ziel zu verwirklichen.

Sprechen Sie jetzt mit Ihrem Berater in den LBS- oder Sparkassen-Geschäftsstellen.

www.lbs-bayern.de

Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.

Sparkassen-Finanzgruppe

Gemeinden Adelsried, Buchdorf und Haldenwang:

## Fortgeführte LEW-Strompartnerschaften

Die Gemeinderäte in Adelsried, Buchdorf und Haldenwang haben einem neuen 20-jährigen Wegenutzungsvertrag mit der Lechwerke AG (LEW) zugestimmt. Dieser Vertrag regelt die Rechte und Pflichten zwischen Gemeinde und Energieversorger zur Stromversorgung.

Für die ca. 1.100 Netzkunden in der Gemeinde Adelsried garantiert der Vertrag auch für die Zukunft eine sichere Stromversorgung. Bei der Vertragsunterzeichnung in der Hauptverwaltung der Lechwerke in Augsburg hoben Bürgermeister Ewald Zirch, der Leiter des Bereichs Unternehmenscontrolling der Lechwerke AG, Clemens Hecker, sowie der Leiter Konzeptionsvertragsmanagement der LEW, Peter Kraus, die jahrzehntelange gute Zusammenarbeit hervor. Diese erstreckt sich auch auf weitere Dienstleistungen in der Energieberatung und der Straßenbeleuchtung.

Mit dem Neuausschluss wird eine bewährte Partnerschaft fortgesetzt. Bereits seit 1919 liefern die Lechwerke Strom für die Gemeinde. Der Strombedarf beträgt heute rund 8,8 Millionen Kilowattstunden pro Jahr. Der Wegenutzungsvertrag erlaubt den Lechwerken, öffentliche Wege, Straßen und Plätze für die Verlegung von Stromleitungen zu nutzen. Außerdem gibt er dem Energieversorger die Planungssicherheit, um in den weiteren

Ausbau des Netzes und die Verbesserung der Stromversorgung zu investieren.

Der Gemeinderat Buchdorf mit Bürgermeister Georg Vellinger an der Spitze hat einem neuen Wegenutzungsvertrag mit der LEW ebenfalls zugestimmt. Dieser Vertrag garantiert für die ca. 750 Netzkunden in der Gemeinde auch für die Zukunft eine sichere Stromversorgung. Bereits seit 1920 liefern die Lechwerke Strom für die Gemeinde. Der Strombedarf beträgt heute rund 7,9 Millionen Kilowattstunden pro Jahr.

Auch der Gemeinderat Haldenwang mit seinem Bürgermeister Georg Holzinger bejahte den Vertragsabschluss mit LEW. Vom Kontrakt profitieren ca. 840 Netzkunden. Seit 1913 liefern die Lechwerke Strom für Haldenwang. Der Strombedarf beträgt heute rund 4,8 Millionen Kilowattstunden pro Jahr.

Das Netzgebiet der Lechwerke umfasst Bayerisch-Schwaben sowie Teile Oberbayerns. In ihrem Tätigkeitsgebiet verfügen die Lechwerke über 291 Konzessionsverträge mit Städten und Gemeinden. □



Die LEW-Geschäftszentrale in Augsburg. □

Landshuter Abfallgebühren:

## Niedriges Niveau

Die Abfallgebühren der Stadt Landshut können sich im bayernweiten Vergleich sehen lassen: Nachweislich gehört die niederbayerische Bezirkshauptstadt zu den kostengünstigsten entsorgungspflichtigen Körperschaften.

Nach einer leichten Erhöhung zwischen 1997 und 2004 sinkt die Gebühr für eine 60-Liter-Tonne für den Zeitraum 2008 bis 2011 von jährlich 113,76 Euro auf 106,08 Euro (- 6,78 Prozent). Geht der Vergleich bis in das Jahr 1996 zurück, konnten die Abfallgebühren beispielsweise bei der 60-Liter-Tonne sogar um 35,04 Euro pro Jahr reduziert werden.

Gebührensenkung

Nicht zuletzt kann die Abfallgebühr in der Stadt deshalb auf dem niedrigen Niveau gehalten werden, weil die Müllabfuhr und der Betrieb des Wertstoff- und Entsorgungszentrums in kommunaler Hand sind. Im bayernweiten Vergleich zahlen Bürger in Passau für die kleinste verfügbare Tonne (60-Liter) 127,56 Euro und in Bamberg 138 Euro.

Die Gebührensenkung in der Stadt ist umso bemerkenswerter, als in der Abfallwirtschaft auch in die Zukunft investiert wurde. So wurde unter anderem das Wertstoff- und Entsorgungszentrum

(WEZ) erweitert und ausgebaut, darüber hinaus musste ein neues Müllfahrzeug angeschafft werden, zudem wurde die Grüngutentsorgung ausgedehnt.

Der Rückgang ist laut Oberbürgermeister Hans Rampf einerseits auf eine deutliche Reduzierung der Verbrennungskosten zurückzuführen, andererseits seien die kostenintensivsten Arbeiten bei der Sanierung der alten Mülldeponie weitgehend abgeschlossen, so dass dort im kommenden Kalkulationszeitraum deutlich weniger Ausgaben anfielen als in den Vorjahren.

OB Rampf lobt die Bürger

„Vor allem aber sind die Bürgerinnen und Bürger zu loben, weil sie so gut ihren Müll trennen“, erklärte Rampf. Weit mehr als die Hälfte der Landshuter Abfälle werden einer Verwertung zugeführt, die in den meisten Fällen deutlich billiger ist als eine Beseitigung. Diese Vorteile werden mit der Gebührensenkung an die Bürger weitergegeben. DK



Von links: Bezirkstagspräsident Manfred Hölzlein, Staatsministerin Emilia Müller, Regierungspräsident Heinz Grunwald. □

## Niederbayerns Weg in eine erfolgreiche Zukunft

Wirtschaftsministerin Emilia Müller zu Gast beim Regionalmarketing Niederbayern

Hohen Besuch gab es beim letzten Botschaftertreffen des Regionalmarketing Niederbayern auf der Burg Trausnitz in Landshut. Bayerns Wirtschaftsministerin Emilia Müller erläuterte knapp 100 anwesenden Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport, wie Niederbayern seinen erfolgreichen Weg in der Regionalentwicklung fortsetzen kann. Dabei betonte die Ministerin die Bedeutung eines effizienten Regionalmarketings sowie kreativer Regionalmanagementinitiativen in den einzelnen Landkreisen.

Bezirkstagspräsident Manfred Hölzlein begrüßte die Ministerin und die Botschafter mit der guten Nachricht, dass die Weiterführung des Regionalmarketing Niederbayern nun gesichert sei. Der Bezirk Niederbayern habe bereits in der letzten Woche beschlossen, bis zum Jahr 2011 insgesamt 400.000 Euro für das Regionalmarketing zur Verfügung zu stellen. Den gleichen Betrag bewilligte das Bayerische Wirtschaftsministerium, so dass man nun an die Umsetzung verschiedener Projekte gehen könne. Als Beispiel nannte Hölzlein unter anderem die Erstellung einer neuen Imagebroschüre, mit der man insbesondere Fach- und Führungskräfte nach Niederbayern holen wolle. Auch werde man das Thema der Gesundheitsregion Niederbayern in den nächsten Monaten stärker in den Fokus der Werbemaßnahmen stellen.

Neue Überlegungen

Das Regionalmarketing Niederbayern wurde 2003 vom Bezirk Niederbayern mit Unterstützung des Wirtschaftsministeriums gegründet. „Wir denken derzeit aber darüber nach, wie wir künftig mehr Unterstützer aus der Region für das Regionalmarketing Nie-

derbayern gewinnen können. Dabei wollen wir prüfen, ob nicht beispielsweise ein Verein oder eine GmbH einen geeigneteren Rahmen für das Regionalmarketing darstellen“, betonte Hölzlein.

Grenzenlose Reklame

Ministerin Müller bezeichnete das Regionalmarketing Niederbayern als wichtiges Instrument einer erfolgreichen Regionalentwicklung. Die Präsenz auf internationalen Fachmessen wie der CeBIT in Hannover sowie die Entwicklung eines informativen Internetauftritts mit verschiedensten Informationen zu Niederbayern seien wichtige Voraussetzungen, um im Standortwettbewerb der Regionen auch in Zukunft mithalten zu können. Den anwesenden Botschaftern dankte sie für ihren Einsatz, denn es gebe für eine Region keine bessere Reklame als Menschen, die erfolgreich in Niederbayern arbeiten, sich auf der ganzen Welt zu Ihrer Heimat bekennen und dafür auch werben. Zusammen mit den derzeit entstehenden Regionalmanagementinitiativen in den Landkreisen werde es gelingen, Niederbayern auch in der Zukunft für Investoren und Arbeitnehmer attraktiv zu präsentieren. □

Miltenberg:

## Neue Teleportalklinik

Als „herausragendes Ereignis für den Landkreis und die Stadt Miltenberg“ hat Landrat Roland Schwing die Einweihung der neuen Teleportalklinik in Miltenberg bezeichnet. Eigentümer und Betreiber ist die Rhön-Klinikum AG. „Mit dem Neubau wird sichergestellt, dass auch weiterhin für die Bürgerinnen und Bürger eine wohnortnahe Krankenhausversorgung auf höchstem Leistungsniveau im Landkreis Miltenberg erhalten bleibt“, so Schwing. Die Baukosten betragen 15,3 Millionen Euro.

Der Verkauf an die Rhön-Klinikum AG habe sich als absolut richtig erwiesen, betonte Schwing. Die damals ebenfalls zur Entscheidung stehenden Alternativen – Abschluss eines Klinikverbundes mit dem Klinikum Aschaffenburg bzw. das eigenverantwortliche Weiterführen der Krankenhaus GmbH Landkreis Miltenberg – hätten zu einem Verschwinden des Standortes Miltenberg von der „Krankenhauslandkarte“ geführt. Der südliche Landkreis verfüge nunmehr über ein medizinisch hervorragend ausgestattetes Krankenhaus. Durch die telemedizinische Verknüpfung sei es in das große Kompetenznetzwerk der Rhön-Kliniken eingebunden. Insgesamt werde die Rhön-Klinikum AG bis zum Jahre 2010 40 Millionen Euro in die Krankenhäuser Miltenberg und Erlenbach investieren.

Mit 72 stationären und 14 tagesklinischen Betten wird das Leistungsspektrum des Krankenhauses in Miltenberg weiter fortgeführt und verbessert. Je 36 Betten stehen für die Medizinische Klinik und die Belegabteilungen der Chirurgie, Gynäkologie, Urologie und HNO zur Verfügung. Die Teleportalklinik verfügt über einen Computertomographen, zwei Eingriffsräume für die Endoskopie sowie drei voll ausgestattete Operationsäle. Auch bleibt weiterhin die 24-Stunden-Notfallversorgung bestehen. DK

Vilsbiburg:

## Informative Landkreis-Gesundheitstage

Bereits ihre vierte Auflage erlebten heuer die Landkreis-Gesundheitstage in der Vilsbiburger Stadthalle. Die zahlreichen Gäste erwartete dabei erneut ein buntes Programm mit zahlreichen Ausstellern und Vorträgen. Als Schirmherrin fungierte Melanie Huml, Staatssekretärin im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, die sich voll des Lobes über die medizinische Versorgung im Landkreis Landshut zeigte. Landrat Josef Eppeneder und Vilsbiburgs Bürgermeister Helmut Haider würdigten wiederum das umfangreiche Programm sowie das Engagement der Organisatoren.

Die Landkreis-Gesundheitstage waren in diesem Jahr dem Thema „Unser Bewegungsapparat“ gewidmet. Zahlreiche Aussteller wie Sanitätshäuser, Pharma-Unternehmen, Krankenkassen, Apotheken und medizinische Fachfirmen präsentierten ihr Leistungsspektrum. Auch die drei Kreiskliniken Vilsbiburg, Landshut-Achdorf und Rottenburg, die Berufsfachschule für Krankenpflege und das Gesundheitsamt am Landratsamt waren mit einem Stand vor Ort.

Pflege in Bayern

Gleichzeitig stellten die Organisatoren ein informatives Vortragsprogramm auf die Beine – so lud beispielsweise Schirmherrin Melanie Huml zur Diskussion unter dem Motto „Liebevoll und professionell? - Pflege in Bayern“ ein. Anschließend drehte sich in einem Vortrag von Dr. Hermann Albersdörfer alles um das Thema Gelenkersatz, und den Abschluss des Vortragsprogramms am Samstag bildete Dr. Jörg-Dieter Koch zum Thema „Babys Hüfte: Früherkennung und Vorbeugung von Schäden“. Bei einer Schlussrunde unter dem Motto „Wie fanden Sie's?“ konnten die Besucher Lob und Kritik anbringen.

Damit die Flut an Informationen nicht zu übermächtig wurde, sorgten die Veranstalter auch für unterhaltsame Pro-

Niederbayerische Bierkultur:

## Genießen mit allen Sinnen

Dass die niederbayerische Bierkultur nicht nur durch den Magen geht, sondern eine Lebensart ist, die alle Sinne berührt, beweist die neue Faltkarte „Niederbayerische Bierkultur“. Rund um die niederbayerische Biertradition bietet die Broschüre allerlei „bierige“ Schmankerl, zahlreiche Kultur- und Naturtipps und zeigt zudem viel Neues und Interessantes rund ums Bier. Natürlich dürfen hierbei auch die regionalen Brauereigasthöfe und Biergärten nicht fehlen.

„Hopfen und Malz – Gott erhalt's“: Gerade in der Gegend zwischen Donau, Vils, Rott und Inn mit ihren unzähligen alteingesessenen Brauereien kommt diesem Sinnspruch eine besondere Bedeutung zu. Denn der begehrte Hopfensaft wird hier nicht nur von alten Adelsfamilien und früheren Klosterbrauereien hergestellt – in jüngerer Zeit entstanden auch viele kleine, aber feine private Brauereien. Praktisch jede von ihnen hat mindestens ein ganz spezielles Bier, das bei einer Brauereibesichtigung auch verkostet werden darf.

Die kostenlose Faltkarte „Niederbayerische Bierkultur“, ein Kooperationsprojekt der Ferienregionen Rottal-Inn und Passauer Land, ist erhältlich bei der Tourist-Information Rottal-Inn unter Tel. 08561-20268 sowie bei der Tourist-Information Passauer Land unter Tel. 0851-397600. Weitere Tipps findet man auch unter [www.bayern-und-bier.de](http://www.bayern-und-bier.de) DK

grammpunkte: Eine Balletttanzschule zeigte einen kleinen Querschnitt aus der Welt des Tanzes, daran anschließend konnte man sich in die Welt des Qi Gong vertiefen.

Ein Novum war, dass ein Moderatoren-Team des Bayerischen Rundfunks die Gesundheitstage begleitete. Neben der Gesundheitsexpertin, Autorin und Präsidentin der Deutschen Schmerzliga, Dr. Marianne Koch, sorgten Werner Buchberger, Moderator der Sendung „Das Gesundheitsgespräch“ auf Bayern 2, und weitere Kollegen dafür, dass die Zuhörer alles Wissenswerte u. a. über Palliativ-Medizin erfuhren. DK

BAYERISCHE GemeindeZeitung

ISSN 0005-7045

Fachblatt der KPV in Bayern

Herausgeber:

Landrat Stefan Rößle

Ehrenherausgeber:

Beda Bohinger

Otto Ammon

Redaktion:

Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)

Doris Kirchner, Chefin vom Dienst

Telefon 08171 / 9307-13

Ständige Mitarbeiter:

Lutz Roßmann (Landtag)

Dr. Sabine Schwarz (Berlin)

Brigitte Scherlebe (Wirtschaft und Messen)

Prof. Klaus Jamin (EDV-Specials)

Wilfried Gehr (Specials zu Wirtschaftsthemen)

Peter Müller

Florian Hahn (KPV)

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen

Beiträge und Abbildungen sind

urheberrechtlich geschützt.

Mit Ausnahme der gesetzlich zuge-

lassenen Fälle ist eine Verwertung ohne

Einwilligung des Verlages strafbar.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte,

Dokumente und Fotos wird

keine Gewähr übernommen.

Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung der

Redaktion wieder.

Anzeigen- und Vertriebsleitung:

Viktoria Bertele (verantwortlich),

Telefon 08171 / 9307-11

Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste

Nr. 42 vom 01.01.2008

Anzeigenschlußtermine:

siehe Erscheinungs- und Themenplan

Erscheinungsweise:

22 Ausgaben jährlich

(mit zwei Doppelausgaben);

Jahresbezugspreis Inland:

€ 76,10 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:

(Abrechnung über eine Adresse)

€ 38,25 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Zeitungen:

(Abrechnung und Lieferung an eine

Adresse) € 27,- zzgl. MWSt.

Kündigung:

zwei Monate vor Jahresende

schriftlich an den Verlag.

Verlags- und Geschäftsleitung:

Anne-Marie von Hassel

Anschrift und Sitz des Verlags

und aller verantwortlichen Personen:

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postanschrift:

Postfach 825, 82533 Geretsried

Paketanschrift:

Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11

Telefax 08171 / 805 14

eMail: [info@gemeindezeitung.de](mailto:info@gemeindezeitung.de)

Internet: <http://www.gemeindezeitung.de>

Bankverbindungen:

Bayer. Landesbank München

Konto 1159164, BLZ 700 500 00

Raiffeisenbank

Füssen-Pfronten-Nesselwang

Konto 144 320, BLZ 733 698 78

Inhaber- und

Beteiligungsverhältnisse:

100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse

GmbH, Geschäftsführerin:

Anne-Marie von Hassel

Druck und Auslieferung:

Fränkischer Tag GmbH & Co. KG

Gutenbergstr. 1, 96050 Bamberg

Für die Herstellung dieser Zeitung wird

Recycling-Papier verwendet.

Von der Krisenregion zum attraktiven Standort:

## Traumnoten für Schweinfurt

Oberbürgermeisterin Gudrun Grieser, seit 1992 an der Spitze der unterfränkischen Stadt Schweinfurt, ist stolz und das mit Recht: Noch Anfang der neunziger Jahre war die ehemals reine Industriestadt durch die Krise der Metallindustrie in die Negativschlagzeilen geraten, weil Tausende Arbeiter ihre Stelle verloren hatten. Heute sind in Schweinfurt nicht nur viele Arbeitsplätze in neuen Branchen geschaffen worden, sondern die Stadt hat auch in punkto Infrastruktur sowie Freizeit- und Kulturangebot ein neues und attraktives Gesicht erhalten. „Wir reden uns nicht stark, sondern wollen unseren damals ruinierten Ruf aus einer nun gestärkten Situation heraus verbessern“, betont die Rathauschefin.

Gudrun Grieser nennt in diesem Zusammenhang die nach ihrem Amtsantritt sofort eingeleitete Standortoffensive, die mit allen relevanten Entscheidungsträgern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ausgearbeitet und umgesetzt worden sei. Welche Stärken haben wir? Wie realisieren wir diese? Und woher nehmen wir das Geld? lauteten damals die wichtigsten Fragen. Verbesserungen in der Infrastruktur - siehe A 70 und 71 -, Verlagerungen von Behörden nach Schweinfurt, ein neuer Städtetourismus mit Hotel und Tagungszentrum auf der Maininsel und die Stadt in öffentliche Förderprogramme zu bringen - dies waren der CSU-Politikerin zufolge die Hauptziele. „Heute“, so kann das Stadtoberhaupt bilanzieren, „haben wir alle festgelegten Punkte abgearbeitet - bis auf einen, den ich aber damals schon für unrealistisch hielt: eine Technische Universität nach Schweinfurt zu holen.“

### Prognos-Studie

Für Schlagzeilen sorgte im vergangenen Jahr das Ergebnis einer Prognos-Studie, die Schweinfurt zur Stadt mit der größten Wirtschaftsdynamik in Deutschland kürte. Dass dies für einen psychologischen Schub sorgte, steht für Gudrun Grieser außer Frage. „Wir haben nach der Wirtschaftskrise 15 Jahre lang hart gearbeitet, und natürlich haben wir auch selber gemerkt, dass wir erfolgreich waren. Aber das von offizieller Seite bestätigt zu bekommen, ist ein noch viel größerer Erfolg. Dabei darf man nicht

vergessen, dass unsere stärksten Jahre noch gar nicht eingerechnet sind. Die Studie hat teils nur Zahlen bis 2005 zur Grundlage. Das stimmt mich hoffnungsvoll, dass wir unseren Spitzenplatz sogar verteidigen werden“, erklärt die Oberbürgermeisterin.

### Die „harten“ Parameter

Natürlich, so fährt sie fort, hätten alle Beobachter der Stadtentwicklung registriert, wie sich in den vergangenen zehn Jahren Baustein an Baustein, Fortschritt an Fortschritt fügte. Jeder habe gesehen, wie sich Wirtschaft und Stadt erholten, wie sie stark wurden und die ganze Region mit sich nach oben zogen. Aber keiner hätte vermutet, welchen Spitzenplatz Schweinfurt sich inzwischen im bundesweiten Vergleich erobert hat - und zwar insbesondere in den entscheidenden, den „harten“ Parametern: Gesamtplatz 19 von 439, Wettbewerbsfähigkeit Platz 18, Arbeitsmarkt Platz 11 und Dynamik Platz 1, Gesamtprädikat „Region mit sehr hohen Zukunftschancen“, und dies als einzige in ganz Mainfranken - „dies sind wahrlich Traumnoten, insbesondere wenn man bedenkt, dass Schweinfurt als Stadt klein ist, aber den oberzentralen Versorgungsauftrag und die oberzentrale Versorgungslast für eine ganze Region zu tragen hat“.

### Höchste Arbeitsplatzdichte

Die in der Studie untersuchten und herausgestellten Stärken Schweinfurts sprechen eine deutliche Sprache: Bundesweit höchste Arbeitsplatzdichte und weitere Zunahme in den letzten

Jahren; starker Rückgang der Arbeitslosenquote; starkes BIP-Wachstum und hohe Investitionsquote der Industrie, sehr hohe FuE-Beschäftigung und relativ hoher Anteil an Hochqualifizierten; Zunahme der Gründungsintensität und neue Arbeitsplätze im DL-Bereich; sehr hohe Beschäftigungsdynamik in den Wachstumsbranchen. Nach Griesers Ansicht zeigt die Entwicklung Schweinfurts sehr deutlich, dass die Aufbauarbeit der Wirtschaft einerseits und die kommunalpolitischen Entscheidungen andererseits schon seit längerem wie zwei große Zahnräder ineinander greifen und die Stadtentwicklung praktisch ohne Reibungsverluste vorantreiben.

### Standortpflege

So sei die bundesweit höchste Arbeitsplatzdichte Schweinfurts sehr wohl auch ein Verdienst der Kommunalpolitik. Das Schlüsselwort heiße Standortpflege, die Stadtrat und Stadtverwaltung seit Jahren auf höchstem Niveau und nur mit der allernotwendigsten Bürokratie betrieben. Viele Investitionsentscheidungen der vergangenen Jahre seien auch wegen dieser klugen und weitsichtigen Partnerschaft zugunsten Schweinfurts gefallen.

### Näher am Menschen

Stadtrat und Verwaltung hätten einen deutlichen Schwerpunkt bei der Entwicklung der städtischen Gesellschaft gesetzt, so die Oberbürgermeisterin. Dazu zählten genügend und hoch geförderte Krippen- und Kindertagesstätten - praktisch jedes Schweinfurter Kind belegt das dritte Kindergartenjahr -, die Integration der Neubürger ab dem Kindergartenalter, die offensive Einführung der Ganztageschule, intensivste Bemühungen der Hartz-IV-Stabstelle zur Integration Jugendlicher im Ausbildungsalter, ein Förderprogramm zur Ansiedlung junger Familien in Wohneigentum sowie die handfeste Unterstützung von Vereinen. Auch millionenschwere Umweltinvestitionen wurden in den vergangenen

## GZ Gestern hat mein Chef gesagt ...

„Unser tägliches Brot gib uns heute“. Wer hätte gedacht, dass diese Bitte aus dem Vaterunser immer noch so aktuell ist. Mein Chef, der Bürgermeister, war einigermaßen verwirrt. Über das Thema „Hunger“, ob in der Welt oder in Europa, hatte er sich seit Jahren keine Gedanken mehr gemacht.

Wenn man daran ginge, eine Kulturgeschichte des Hungers zu schreiben, müsste man dieses Buch wahrscheinlich mit dem Hinweis „Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht geeignet“ versehen, so grauenhaft sind die Schilderungen, die einem spontan bei dem Stichwort einfallen: Vom Dreißigjährigen Krieg über den „Famine“ in Irland, den stalinischen Völkermord durch Hunger in der Ukraine bis hin zu den Elendsbildern hungernder Afrikaner, die uns in den siebziger und achtziger Jahren nach der „Tageschau“ den Schlaf raubten.



bensnotwendige einkaufen können - das Fringsen feiert fröhliche Urständ.

Man reibt sich die Augen: Eben noch las man Statistiken, wonach der Anteil der Ausgaben für Lebensmittel am Nettoeinkommen stetig gesunken sei. Ist es drei oder vier Wochen her, seit Deutschland über 10 Prozent Biospritanteil im Benzin diskutiert hat? Raps statt Weizen sollte Bauern zu Ölscheichs machen. Und heute diskutieren wir, ob es ethisch vertretbar ist, Lebensmittel zu Treibstoff zu verarbeiten.

Warum kam es zu dieser Entwicklung, obwohl die Menschheit doch angeblich in der Lage wäre, sich zu ernähren? Würde beim asiatischen Wirtschaftswunder in China und Indien vergessen, dass Menschen, die wohlhabender werden, auch mehr und besser essen wollen? Erleben wir 19 Jahre nach dem Kollaps der sozialistischen Planwirtschaft nun den Bankrott der bürokratischen Steuerung der europäischen Landwirtschaft?

Mal ehrlich, in Europa wird viel Geld dafür ausgegeben, dass Bauern fruchtbare Flächen nicht bebauen, obwohl sie jetzt viel mehr Geld einnehmen könnten, wenn darauf etwas anderes als Unkraut wachsen würde. Wir berappen Steuergelder, damit Milch nicht produziert wird, zahlen aber Mondpreise im Supermarkt, weil die Knappheit Milch teurer macht und werden über kurz oder lang die Folgen der aktuellen inflatorischen Entwicklung ausbaden müssen.

## Vom Wert des täglichen Brotes

Auch bei uns in Deutschland sind noch nicht alle Menschen in Pension, die den Hungerwinter 1947 - wenn auch als Kinder - überlebt haben. Noch heute machen sich bei etlichen Mangelkrankungen bemerkbar. Aber heutzutage, im Zeitalter der globalen Sättigung, schien das Phänomen Hunger ausgerottet. Gut, bei Kriegen und Bürgerkriegen wurden noch Nahrungsmittelspenden gebraucht. Aber ansonsten?

Vielleicht hätte man aufmerksamer die Zeitungen studieren müssen, intensiver Berichte internationaler Organisationen studieren, sensibler auf die sicherlich vorhandenen Signale hören sollen, dann wäre man wahrscheinlich von den Berichten der Weltbank über die Gefahr globalen Hungers und den darauf folgenden Schlagzeilen nicht so vor den Kopf geschlagen worden: Versorgungskrisen in sich entwickelnden Ländern. Die Regierung in Haiti stürzt, weil zu wenig Reis auf dem Markt ist. Experten des Welternährungsprogramms berichten von Rentnern in westeuropäischen Metropolen, die mit 500 Euro Rente wegen der steigenden Preise nicht mehr für jeden Tag das Le-

Mein Chef, der Bürgermeister, kann der Entwicklung auch etwas Gutes abgewinnen. Vielleicht gibt es in der Landwirtschaft bald weniger bürokratische Gängelei und Dirigismus, dafür aber mehr freies Unternehmertum. Und vielleicht werden wir uns des Wertes der Nahrung, unseres täglichen Brotes wieder etwas bewusster. Vielleicht auch bescheidener und demütiger? Auf dem heutigen Kalenderblatt jedenfalls steht eine Sottise des Spotters Georg Kreisler, die uns Wohlstandssatten zu denken geben könnte: „Als wir noch dünner waren, standen wir uns näher.“

Ihre  
Sabrina



## Ehrenfahne für Gunzenhausen

Weil die Stadt Gunzenhausen zu den Kommunen gehört, die sich um die deutsch-französische Freundschaft verdient gemacht haben, hat sie jetzt die Ehrenfahne des Europarats erhalten. Dies ist die dritthöchste Stufe der Auszeichnung. Sie ist bisher nur an ein Dutzend mittelfränkischer Kommunen gegangen. Mit dem eigentlichen Ehrenpreis, also der ersten Stufe, ist die Stadt Nürnberg im letzten Jahr ausgezeichnet worden.

Auf das Jahr 1982 gehen die ersten Kontakte der Städte Gunzenhausen und Isle (im Limousin, der Partnerregion des Bezirks Mittelfranken) zurück. Damals begegneten sich die Bürgermeister Willi Hilpert und Robert Laucournet das erste Mal. Drei Jahre später kam es in der Altmühlstadt zur Gründung eines Freundeskreises, parallel dazu in Isle zur Bildung des Partnerschaftsausschusses. In diesen mehr als zwanzig Jahren hat es eine Fülle von Begegnungen gegeben, wobei auch viele private Kontakte entstanden sind, die bis heute Bestand haben.

Bernard Schreiner, französisches Ehrenmitglied der Parlamentarischen Versammlung des Europarats in Straßburg, forderte dazu auf, die kulturelle Vielfalt in Europa zu respektieren und sie als Bereicherung anzuerkennen. „Die Zusammenarbeit auf allen Ebenen bis zur angestrebten Vollkommenheit fordert viel Geduld“, sagte Schreiner (Mitte) und überreichte im Beisein des Altbürgermeisters Willi Hilpert die Ehrenfahne an Bürgermeister Gerhard Trautner und Cornelia Rhode, die Vorsitzende des Freundeskreises Gunzenhausen-Isle, sowie deren Vorgänger Franz Müller (links).  
Text und Bild: Falk

Jahren vorgenommen: Zu nennen ist hier unter anderem die Bodensanierung nahe des Mains.

### Blick in die Zukunft

Neben der Verschönerung der Stadt, die im Jahr 2008 ihre

### Wachstumsregionen in Deutschland:

## Vorbilder Cham und Bamberg

Tagung zum Forschungsprojekt „Erfolgsbedingungen von Wachstumsmotoren außerhalb der Metropolen“

Was sind die Faktoren, die langfristig eine dynamische Entwicklung von Regionen ermöglichen und sichern? Darüber diskutierten in Berlin rund 100 Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung. Eingeladen hatten das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) und das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), um mit Unterstützung des Deutschen Landkreistages die Ergebnisse des vom Bund finanzierten Forschungsprojektes „Erfolgsbedingungen von Wachstumsmotoren außerhalb der Metropolen“ vorzustellen, das vom Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der TU Kaiserslautern durchgeführt wurde. Zu den untersuchten Regionen in Bayern gehörten hierbei Bamberg und Cham.

„Auch wenn oft die Metropolregionen im Mittelpunkt des politischen Diskurses stehen, so tragen dynamische Wachstumsräume außerhalb der Metropolregionen genauso zu wirtschaftlichem Wachstum bei“, stellte Dr. Lütke Daldrup, Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung fest. Die Beispiele zeigten, wie selbst unter ungünstigen Ausgangsbedingungen Wachstum und zukunftsfähige Entwicklungen einer Region möglich sind. Dies sollte anderen Regionen Mut machen, aktiv und selbstbewusst vorhandene Potenziale und Möglichkeiten zu nutzen.

Prof. Dr. Troeger-Weiß von der Technischen Universität Kaiserslautern, die die Untersu-

chung in den Beispielregionen Bamberg, Cham, Emsland und Ohrekreis durchführte, stellte die wichtigsten Einflussfaktoren auf die regionale Entwicklung vor. Das Projekt habe gezeigt, dass umfassende Entwicklungsstrategien, in die alle wesentlichen Akteure des Raumes eingebunden sind, wesentliche Garantien für ein erfolgreiches Wachstum in den verschiedenen Aufgabebereichen darstellen.

### „Langer Atem“

Dabei sei aufgrund der Langfristigkeit erfolgreicher Wachstumsprozesse ein „langer Atem“ erforderlich und nicht eine auf kurzfristige Effekte abzielende Regionalpolitik. Zudem seien verschiedene Handlungsfelder eng

Fortsetzung finden wird, ist der Fokus darauf gerichtet, die Verschuldung weiterhin massiv zurückzuführen, den normalen Sanierungsstau - unter anderem im Rathaus und in den Schulen - abzubauen sowie Zukunftsinvestitionen - siehe neue Kunsthalle - zu tätigen, „sich aber dabei immer bewusst zu sein, ob man die daraus resultierenden finanziellen Belastungen auch wirklich will und tragen kann“.

Dass 2008 ein Jahr werden wird, „das mit der genau glei-

aufeinander abzustimmen und die Entwicklung müsse von den regionalen Akteuren vor Ort initiiert und „selbst in die Hand genommen“ werden. Die untersuchten Beispiele könnten auch für andere Regionen Vorbilder sein.

### Erfolgsfaktoren

Die Landräte Theo Zellner und Dr. Günther Denzler stellten die positive Entwicklung der Landkreise Cham bzw. Bamberg in den vergangenen Jahren vor. Als Erfolgsfaktoren nannte Zellner vor allem die hohe Kooperationsbereitschaft und enge Zusammenarbeit aller Institutionen in erfolgreichen Netzwerken, aber auch günstige Lohnkosten und kurze Genehmigungsverfahren. Wichtig seien auch eine aktive Wirtschaftsförderung und ein konsequentes Regionalmarketing. Für die Zukunft müsse man vor allem auf noch mehr Familienfreundlichkeit sowie auf Bildung und Qualifizierung setzen, um Abwanderung zu verhindern.

In der anschließenden Diskussion trat der Chamer Bundestagsabgeordnete Klaus Hofbauer für die Stärkung der ländlichen Regionen als eigenständige und vielfältig ausgeformte Lebensräume ein.

chen Dynamik vorangeht wie die Jahre 2006 und 2007“, davon ist Gudrun Grieser überzeugt. Trotz eines seit Jahren zersplitterten Stadtrats - neun Parteien gehören ihm seit den Stadtratswahlen im März dieses Jahres an; die CSU verfügt jedoch über eine deutliche Mehrheit von 37,9 Prozent - wurden immer wieder Kräfte gebündelt und Mehrheitsentscheidungen zustande gebracht. All dies im Interesse einer konstruktiven Arbeit zum Wohle der Stadt. **DK**

### Attraktivität ländlicher Regionen erhalten

Der Präsident des Deutschen Landkreistages, Landrat Hans Jörg Duppré, betonte, dass es darum gehe, die Attraktivität ländlicher Regionen zu erhalten: „Das heißt in erster Linie, Arbeitsplätze auch in der Fläche anzusiedeln. Gerade in der dezentralen Siedlungsstruktur Deutschlands liegt eine Stärke, sowohl bezogen auf regionale Identität als auch wirtschaftliches Potenzial. Daran muss angeknüpft und weiter daran gearbeitet werden, die Bedingungen zur Ansiedlung von Wirtschaftsunternehmen zu verbessern.“

### Nährboden Bildung

Die Notwendigkeit der vollständigen Erschließung der Fläche mit Breitbandinternet sei nur ein Beispiel dafür, wovon die Frage der Wahl eines Standortes abhängt, so Duppré weiter. Zudem sei die Bildungs- und Schulinfrastruktur ein wesentlicher Faktor für Wachstum im ländlichen Raum: „Bildung bereitet den Nährboden für das wichtigste Kapital des ländlichen Raumes - das Wissen und Können seiner Bürger.“ **DK**

Erinnerungsbuch an die Zeit des großen Wirtschaftswunders:

# Aufstieg, Untergang und wieder Aufstieg

Ziele, Träume, Seifenblasen und was davon übrig blieb

**Pretzfeld (fpo) - „Framus - Europas größte Gitarrenfabrik baut hier ein weiteres Werk“, stand Mitte der 60er Jahre im vergangenen 20. Jahrhundert, auf einer großen Bautafel, auf dem ehemaligen Gemeindeanger Altreuth, zwei Kilometer südlich vom Altort Pretzfeld. 1967, also vor rund 40 Jahren, war der erste Abschnitt der Gitarrenfabrik erstellt. Der Anfang einer neuen Ära für wohnortnahe Arbeitsplätze in Markt Pretzfeld war getan, aber auch für die neue Wohnsiedlung Altreuth.**

Vorher hatten sich einige kleinere Betriebe an der Schotterstraße zum Anger angesiedelt. Doch mit Framus erst wurde ein Durchbruch für mehr Arbeitsplätze auf dem Lande im Raum Pretzfeld geschaffen. Erwähnt darf hier noch werden die Firma Sintertechnik. Wesentliche Voraussetzung dafür war besonders dadurch gegeben, dass die Gemeinde genügend eigenes Bauland in der Altreuth besaß. Framus bekam von der Gemeinde 50.000 Quadratmeter Land zu einem sehr günstigen Preis.

## Phänomenaler Erfolg und Sturz ins Bodenlose

Die Geschichte des Unternehmens ist von Hochs und Tiefs gleichermaßen geprägt. Am 1. Januar 1946 gründete Fred Wilfer die Fränkische Musikinstrumenten-Erzeugung Fred Wilfer KG in Erlangen. Es folgten Jahre des phänomenalen Erfolgs und Aufstiegs. Aber dreißig Jahre nach der Gründung schien alles zu Ende zu sein. 1975 musste ein Konkursverfahren eingeleitet werden. Deshalb schlossen sich die Framus-Firmentore im Jahr 1977 sowohl in Bubenreuth als auch beim Zweigwerk Pretzfeld.

Dr. Christian Hoyer hat unter dem Titel „Framus - built in the heart of Bavaria“ die „Geschichte eines deutschen Musikinstru-

mentenherstellers von 1946-1977“ in einem Buch mit rund 300 Seiten zusammengetragen. Dem Zwischenspiel im Markt Pretzfeld sind mehrere Seiten gewidmet.

Die extrem starke Nachfrage nach Gitarren hatte in den 60er Jahren eine Expansion bei Framus notwendig werden lassen, schildert der Autor die damalige Situation. Deshalb wurde 1962 im Saal einer Gastwirtschaft in Moggast eine kleinere Zweigproduktion eingerichtet, die darauf zielte, einmal 150 Menschen Arbeit und Brot zu bringen. Ende 1964 verlegte man die behelfsmäßige Produktion in die Obstmarkthalle Pretzfeld und 1965 erfolgte der erste Spatenstich für einen neuen Fabrikbau in der Alten Reuth. Schon im Juni des gleichen Jahres konnte der erste Trakt von 50 Arbeitskräften bezogen werden. Ende 1967 war der Zweigbetrieb Pretzfeld endgültig fertig.

## Ein Werk des Friedens

Bei der Einweihung von Framus II, am 24. September 1966, lobte Landrat Franz Josef Kaiser den Betrieb als ein „Werk mit dem Geist echten Fortschritts, der von einer mutigen Entschlossenheit der Betriebsinhaber zeugt“ und Pretzfelds Bürgermeister Franz Och sprach davon,

„dass hier mit Optimismus ein Werk des Friedens geschaffen wurde, das den tiefsten Dank der ganzen Bevölkerung verdient“.

Wilfer, Initiator und Pionier mit visionären Perspektiven, hatte noch weitere große Ziele im Blickfeld. Bei der endgültigen Fertigstellung des Zweigbetriebes in Pretzfeld hatte er zwei Millionen Mark in die Erweiterung der Firma investiert. Doch das sollte nicht das Ende sein, denn für die Zukunft hatte der Unternehmer weitere Pläne: neue Fabriktrakte um insgesamt 1.000 Personen beschäftigen zu können und eine Musikfachschule für Gitarrenbau sollten entstehen.

Dem Framuschef schwebte auch vor, die Marktgemeinde zu einem Zentrum der deutschen Zupfinstrumente zu machen. Ein Landeplatz für kleine Flugzeuge war im Gespräch. Außerdem sollten die „Gitarren von Pretzfeld“ Urlauber aus der ganzen Welt in die Fränkische Schweiz locken.

Fred Wilfer erwarb sich bleibende Verdienste um die Neuansiedlung der vertriebenen Schön-

bacher Geigenbauer im Landkreis Erlangen (Bubenreuth) und später im Kreis Ebermannstadt (Pretzfeld). Er musste leider auch den Zusammenbruch seines Unternehmens und damit seines Lebenswerkes überstehen, durfte aber auch erleben, dass sein Sohn Hans-Peter Wilfer 1982 in Pretzfeld die Nachfolgefirma Warwick begründete, die sich in der Folge dafür entschied, 1995 den Standort ins Vogtland (Sachsen) zu verlegen.

Erinnert darf auch daran werden, dass die Ansiedlung von Framus in Pretzfeld auch der Auslöser für das Wohnhausbaugebiet Altreuth wurde. Heute stehen in diesem Bereich rund 250 Häuser mit zirka 650 Bewohnern.

## Die Nachfolger

Außerdem ist es erfreulich: Die Nachfolge-Firma Geiger-Fertigungstechnologie GmbH hat nicht nur große Baumaßnahmen abgewickelt sondern beschäftigt heute rund 400 Arbeitnehmer in Pretzfeld. Sie zählt zu den größten Arbeitgebern der Region Fränkische Schweiz.

Die Bemühungen der Pretzfelder Gemeindepolitiker in den vergangenen 60er Jahren haben sich, trotz der bekannten Rückschläge, für die Menschen des Raumes ausgezahlt.

**Christian Hoyer: Framus - Built in the Heart of Bavaria. Edition Framus, Markneukirchen. 291 Seiten. 34,80 Euro. □**

# Einen „Himalaya“ gab's auch mal in Bayern

GEO-Zentrum bringt Schulklassen zum Staunen

Superlative erwarten den Besucher, wenn er das GEO-Zentrum bei Windischeschenbach besucht - das tiefste Bohrloch (9.101 m) und der höchste Landbohrurm (83 m) der Erde, dazu das wohl bedeutendste geologische Forschungsprojekt Deutschlands, das Kontinentale Tiefbohrprogramm (KTB). Das betonte Umweltminister Otmar Bernhard bei der Einweihung des Erweiterungsbaus der Umweltbildungsstation.

Bernhard: „Die einzige geologische Umweltbildungs-Einrichtung im Freistaat wird mit Versuchslabor, Ausstellung und Geo-Kino noch attraktiver. Insbesondere junge Menschen sollen so für unsere Erde, aber auch für die Notwendigkeit des Bodenschutzes begeistert werden.“ Denn Windischeschenbach ist

ein ganz besonderer Ort. Dort stießen vor 320 Millionen Jahren die Kontinentalplatten von Ur-Europa und Ur-Afrika aufeinander. Es entstand ein Gebirge mit den Ausmaßen des Himalaya, das erst im Laufe von Jahrtausenden abgetragen wurde. Seit Beendigung der Bohrung zieht das GEO-Zentrum jährlich 25.000

## Grundstücke gesucht

Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft sucht in München und anderen bayerischen Städten und deren näherer Umgebung Grundstücke für Mietwohnungsbau. Wir freuen uns auf Ihr Angebot unter Tel. 089/351 6006; Fax: 089/354 4041; eMail: Immoinvest GFE@aol.com



Im Bild (v. l.): Josef Wagner (Malteser Hilfsdienst), Wilhelm Huber (BRK) Landrat Thomas Karmasin, Dr. Hermann Schubert (Leitender Notarzt), Bernhard Haunfelder (BRK).

Geräte zur Messung des Kohlenmonoxidgehaltes im Blut:

## Lebensrettende Neuanschaffung

Der Zweckverband für Rettungsdienst und Feuerwehralarmierung Fürstenfeldbruck hat für seine Mitgliedslandkreise Geräte zur Messung des Kohlenmonoxidgehaltes im Blut angeschafft.

Der Vorsitzende des Zweckverbandes, Landrat Thomas Karmasin, übergab ein Gerät an die Einsatzleiter des Rettungsdienstes im Landkreis Fürstenfeldbruck. Diese führen die Anlage auf ihren Einsatzfahrzeugen mit und bringen sie bei Bedarf rund um die Uhr schnell zu den jeweiligen Schadensstellen.

Kohlenmonoxid ist ein farbloses, geruchloses und geschmackloses Gas, das den Sauerstofftransport im menschlichen Körper beeinträchtigt und im schlimmsten Fall bis zu tiefer

Bewusstlosigkeit mit Todesfolge führen kann.

Mit dem neuen Gerät kann schnell und unkompliziert der Kohlenmonoxidgehalt im Blut vor Ort gemessen werden. Dadurch können Kohlenmonoxidvergiftungen bereits vor Ort diagnostiziert, bzw. ausgeschlossen werden und bei Bedarf frühzeitig medizinische Maßnahmen, wie z.B. eine Druckkammerbehandlung eingeleitet werden. Dies stellt eine wesentliche Verbesserung im Sinne der betroffenen Patienten dar.

Besucher an. EU und Ministerium förderten den Ausbau mit 750.000 bzw. 250.000 Euro.

Die Zeit der aktiven Bohrung ist zwar seit 1994 beendet, aber das GeoForschungsZentrum Potsdam nutzt auch heute noch die Vor- und Hauptbohrungen für wissenschaftliche Experimente (Tiefenobservatorium). Jetzt ist das GEO-Zentrum eine moderne Informations-, Bildungs- und Begegnungsstätte der Geowissenschaften. Es ist für Besucher aller Altersgruppen interessant.

Im Fokus der Umwelterziehung stehen an der KTB vor allem Themen mit Bezug zur Nachhaltigkeit, wie beispielsweise die Bedeutung mineralischer Rohstoffe einschließlich ihrer Gewinnung, schonende umwelttechnische Verfahren oder neue Formen der Energiegewinnung.

Seit Anfang April ist die Umweltbildungseinrichtung auch Trägerin der Auszeichnung „Umweltbildung.Bayern“. Weitere Informationen: www.umweltbildung.bayern.de. □

## Vorschau auf GZ 9

In unserer Ausgabe Nr. 9, die am 8. Mai erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- Kommunalfinanzen
- Wasser - Abwasser
- Kommunale Baupolitik
- Kommunalfahrzeuge

## LIEFERANTEN- GZ NACHWEIS

### Absperrpfosten

**Hugo Knödler GmbH**  
Heinkelstraße 44, 71384 WEINSTADT  
Telefon 07151-995160  
Telefax 07151-995166  
e-Mail info@hugo-knoedler.de  
Internet: www.hugo-knoedler.de

### LANGER s. Fahrradabstellanlagen

### Abzeichen

**FAHNEN KOCH COBURG**  
FAHNEN KOCH GMBH  
Querstraße 8 - Abteilung GZ  
9 6 4 0 6 C O B U R G  
Tel. 09561/55270 - Fax 552723  
eMail info@fahnen-koch.de

### Ankauf / Briefmarken

**Briefmarkenverkauf ist Vertrauenssache**  
Briefmarkenauctionshaus Schulz  
Frauentorgraben 73, 90443 Nürnberg, Telefon 0911/2406870

### Aussenmöblierung

**BECK**  
Möblierung für Aussen  
• Abfallbehälter  
• Absperrpfosten  
• Fahrradständer  
• Sitzbänke u.a.  
Max-Eyth-Straße 31/1 • 71364 WINNENDEN  
Telefon 0 71 95 / 69 33 00 • Fax 0 71 95 / 69 33 33  
www.beck-aussenmoeblierung.de

### Fahnenmasten/Fahnen

**FAHNEN KOCH COBURG**  
FAHNEN KOCH GMBH  
Querstraße 8 - Abteilung GZ  
9 6 4 0 6 C O B U R G  
Tel. 09561/55270 - Fax 552723  
eMail info@fahnen-koch.de

**Hugo Knödler GmbH**  
Heinkelstraße 44, 71384 WEINSTADT  
Telefon 07151-995160  
Telefax 07151-995166  
e-Mail info@hugo-knoedler.de  
Internet: www.hugo-knoedler.de

### Fahrradabstellanlagen



### Kindergarteneinrichtungen

**élbe** Produktion + Vertrieb GmbH & Co.  
Industriestraße 1 • 11-91285 Westingert  
Tel. 09 97 381 80 00 • Fax 09 97 381 80 99  
E-Mail info@elbe.de • www.elbe.net  
Entdecke die Welt des Spielens!

**Inserieren bringt Erfolg!**  
www.bayerische-gemeindezeitung.de

### Schacht-Ausrüstungen

**Hailo**  
Schachtabdeckungen, Schachtleitern  
Einstieghilfen, Fallschutzeinrichtungen  
Fassadenleitern, Rückenschutzsysteme  
Hailo-Werk · Schacht-Ausrüstungstechnik  
Postfach 1262 · D-35702 Haiger  
Fax: (02773)82218 · Telefon: (02773)82256 + 82224

### Spiel-, Sportgeräte + Skateanlagen

**élbe** Produktion + Vertrieb GmbH & Co.  
Industriestraße 1 • 11-91285 Westingert  
Tel. 09 97 381 80 00 • Fax 09 97 381 80 99  
E-Mail info@elbe.de • www.elbe.net  
Entdecke die Welt des Spielens!

### Sportgeräte

**BENZ®**  
Grüninger Straße 1-3 • 71364 Winnenden  
Tel. 07195/69 05 00 • Fax 07195/69 05 77 • info@benz-sport.de  
www.benz-sport.de

### Streuautomaten und Schneepflüge für den Winterdienst

**Gmeiner** Winterdienst-Technik ist unsere Stärke!  
Gmeiner GmbH  
Bgm. - Knoll-Str. 26  
D - 92245 Kürnensbruck  
Telefon: +49 (0) 96 21 / 76 85-0  
Internet: www.gmeiner-online.de  
E-Mail: info@gmeiner-online.de

### Wartehallen/Außenmöblierungen

LANGER s. Fahrradabstellanlagen

siehe Fahrradabstellanlagen  
**ORION**  
www.orion-bausysteme.de

Ihr Kontakt zur Anzeigenabteilung:  
**Telefon (089) 749 949 74**